

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheinl. Gebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Erd- und Weltgeschichte“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 27. Juli 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postcheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Distrikto-Gesellschaft, Postkassette Lindenstraße 3

Noch immer Stillstand in London.

Otto Braun fährt zur Konferenz.

London, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht) Der Stillstand in der Konferenz ist am Sonnabend unverändert. Die Fragen der Sicherheit und der Ruhreisenbahnen sind nach wie vor ungelöst. Jedoch ist in Kreisen der Konferenz gegenüber dem Pessimismus der letzten Tage eine freundlichere Auffassung festzustellen, da anscheinend in den letzten Stunden eine Annäherung zwischen der Finanz und Frankreich erfolgte. Es ist jedoch nur so viel bekannt geworden, daß Frankreich die Garantie der Anleihe entweder durch die alliierten Regierungen oder durch die führenden Bankhäuser als Grundlage der Sicherheit für die zukünftigen Zeichner in den Vordergrund gestellt hat. Daneben ist beachtenswert, daß nach dem „Daily Telegraph“ von verschiedenen alliierten Teilnehmern der Konferenz die Mitbeteiligung deutscher und französischer Bankhäuser an der Zeichnung der Anleihe verlangt wird, weil darin eine gewisse Garantie für den Dawes-Plan und für die Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung der beiden Länder erblickt wird. Ein wichtiges Moment ist die Tatsache, daß der französische Finanzminister Clementel, der in den letzten Tagen in Paris weilte, eine Anzahl französischer Bankiers, darunter Morgans Partner Vertreter, nach London mitgebracht hat. Außerdem ist ein Vertreter des New Yorker Bankhauses Kuhn-Loeb in London eingetroffen. Jedoch soll Ford, wie aus New York gemeldet wird, die Beteiligung an der Anleihe abgelehnt haben.

Die Abordnung nach London.

Der preussische Ministerpräsident fährt mit.

Der Ministerpräsident Gen. Otto Braun wird als gleichberechtigtes Mitglied der Verhandlungsdelegation den Besprechungen mit den Alliierten in London beimohnen. Das geschieht auf Wunsch der preussischen Regierung mit Rücksicht auf die starken Interessen Preußens in allen Fragen, die das besetzte Gebiet und die Räumung des Ruhrgebiets betreffen. Auch von der bayerischen und der badischen Regierung wird je ein Vertreter mit nach London reisen.

Die Delegierten bei der Flottenparade.

London, 26. Juli. (WTB.) Reuter erfährt: Von der Konferenz sind keine neuen Entwicklungen zu melden. Alle Delegierten sind zur Flottenparade nach Spithead gegangen. Es verlautet, daß der größere juristische Ausschuss gestern verschiedene Fragen innerhalb seiner Zuständigkeit prüfte, aber zu keiner Entscheidung kam. Der Bericht vor Hurst und Fremont über die Bedingungen der Einladung an Deutschland ist fertiggestellt und einstimmig angenommen worden. Der Bericht wird der Konferenz am Montag nachmittag überreicht werden und dann wird die Frage der Absendung einer Einladung an Deutschland entschieden.

Die Arbeiten der Ausschüsse.

London, 26. Juli. (WTB.) „Morningpost“ zufolge wartet das zweite Komitee, das den Bericht seines wirtschaftlichen Unterausschusses am Donnerstag erhielt und seine Erwägungen hierüber vollendet hat, jetzt auf die Vollendung der Konferenz am Montag. Dem Bericht ist dem Blatte zufolge ein Schreiben beigelegt, das erklärt, daß, soweit die Ereignisse vom 11. Januar 1923 in Betracht kämen, die Entschlüsse der Delegierten nicht als Ausdruck der Zustimmung zur Politik irgendeiner anderen Regierung ausgelegt werden dürften. Das Schreiben enthält auch Vorbehalte bezüglich der militärischen Organisation und der Frage des französisch-belgischer Eisenbahnnetzes.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ teilt weiter mit: Der Redaktionsunterausschuss des dritten Komitees arbeitet in Richtung einer Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission bezüglich der Methoden der Wiederherstellung und Behandlung der Sachlieferungen. Er trat ein für die Erneuerung eines Organisationsausschusses, der aus alliierten und deutschen Vertretern bestehen soll, um die notwendigen Vereinbarungen zu entwerfen. Sollte sich eine Einstimmigkeit als unerreichbar erweisen, so soll ein neutraler Sachverständiger ernannt werden. Die dritte in Angriff genommene Frage führte dem Berichterstatter zufolge zu beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten, denn der Verfallener Vertrag sieht bis zum Jahre 1930 Kohlen- und Kokslieferungen, bis 1925 Farbstofflieferungen vor, der Dawes-Plan jedoch zieht die Fortsetzung dererzeitiger Lieferungen, insbesondere von Kohlenstoff über die im Friedensvertrag enthaltenen Zeitpunkte hinaus in Betracht und in diesem Falle muß die Frage des Preises erwogen werden, denn die im Friedensvertrag enthaltenen Preise, die unangemessen günstig für die Alliierten sind, müssen abgeändert werden.

Drei Interpellationen an Herriot.

Paris, 26. Juli. (WTB.) Angesichts der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten am nächsten Dienstag sind an das Generalsekretariat der Kammer drei Interpellations-

begehren gerichtet worden. Sie beziehen sich alle auf die Londoner Konferenz und gehen aus von Margaine (Radikalsozialist), Léon Blum (Sozialist) und Marcel Cachin (Kommunist).

Micum will die „Verträge“ verlängern.

Essen, 26. Juli. (WTB.) Die Sechserkommission des Bergbauvereins erhielt heute die Einladung der Micum zu neuen Verhandlungen für Montag nachmittag.

Beilegung des Russenkonflikts?

In russischen Kreisen rechnet man — wie der „Soz. Parlamentsdienst“ erfährt — mit einem befriedigenden Abschluß der Verhandlungen mit Deutschland über den Vorfall in der russischen Handelsdelegation in Berlin. Die Verhandlungen haben sich sehr wechselreich gestaltet und drohten mehrfach auf den toten Punkt zu gelangen. Neuester schwierig war z. B. die Erörterung der künftigen Stellung der Handelsdelegation, für die inzwischen auch eine Formel gefunden wurde, so daß noch in der kommenden Woche mit einer völligen Einigung gerechnet wird. Damit hätte ein Intermezzo ein Ende gefunden, das in drastischster Weise Politik und Wirtschaft verquälte und den kommerziellen Interessen beider Länder sehr geschadet hat.

Deutsch-polnisches Grenzabkommen.

Der ober-schlesische Arbeitsverkehr.

Kattowitz, 26. Juli. (WTB.) Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien Calonder stellt fest, daß die deutsche und die polnische Regierung übereinstimmend den Standpunkt anerkannt haben, daß die Angestellten und Arbeiter, die in Oberschlesien wohnen, im Sinne der Genfer Konvention berechtigt sind, ihren Beruf in Deutsch-Oberschlesien auszuüben und umgekehrt. Desgleichen haben die beiden Regierungen übereinstimmend erklärt, die notwendigen Maßnahmen treffen zu wollen. Diese Erklärung hat der Präsident von sich aus im allgemeinen Interesse durch Meinungs-austausch herbeigeführt.

Der Verfassungstag und die Rechtspflege.

Der Preussische Justizminister gibt heute für den Bereich seiner Verwaltung den Beschluß des Preussischen Staatsministeriums über die Feier des 11. August bekannt und knüpft, dem Amtlichen Preussischen Presseblatt zufolge, hieran die Anweisung, die Abhaltung von Terminen an diesem Tage nach Möglichkeit einzuschränken.

Hitler-Dementi.

München, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Enthüllungen des Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, Schäffer, über das Aktionsprogramm des ehemaligen Kampfbundes in der Zeit, als Rahr Generalsekretär war, ist den Völkischen arg in die Glieder gefahren. Nurmehr kommt ihnen das in Landsberg einsperriete Kleeblatt Hitler-Weber-Triedel zu Hilfe, die in einer offiziellen Erklärung folgendes bekanntgeben: „Das von Schäffer erwähnte Aktionsprogramm sowie der Brief über Rahr war keinem von uns dem Sinne oder Wortlaut oder überhaupt nur seiner Existenz nach bekannt. Die Herren Dr. Glaser, Graf Treuberg und Redakteur Rosenberger standen mit der Kampfbundleitung in keinerlei Beziehung und konnten auf deren Tätigkeit und Entschlüsse auch keine Einwirkung ausüben. Der Adressat des Aktionsprogramms, Scheubner-Richter, war wohl Geschäftsführer der politischen Leitung des Kampfbundes, doch lag die Entscheidung über irgendwelche politischen Schritte und Handlungen ausschließlich bei der politischen Führung (Hitler). Es ist unzulässig, den Inhalt eines von drei Seiten verfaßten Programms dem Empfänger als dessen geistiger Ursprung anzuschreiben. Die vom Abgeordneten Schäffer auf Grund der gemachten Enthüllungen gezogenen Schlüsse sind daher falsch und unhaltbar. Wir Unterzeichneten sind bereit, vorstehende Erklärung eidlich zu erhärten und begrüßen zwecks restloser Klärung der ganzen Angelegenheit und der neuerdings erhobenen Angriffe die vom Landtag geplante Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.“

Weber diesen von der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages verlangten parlamentarischen Untersuchungsausschuss wird am kommenden Donnerstag im Plenum des Landtages entschieden werden.

Brasilianischer Bürgerkriegsbericht.

Zeitgerecht zum Gedenktage der Völkerverkatastrophe.

Rio de Janeiro, 26. Juli. (WTB.) Einer amtlichen Meldung zufolge haben die Regierungstruppen an der ganzen Front beträchtliche Fortschritte gemacht. Flugzeuge bombardierten die Stellungen der Aufständischen mit Erfolg. Es wurden Maschinen-gewehre und Millionen-ebeute und 60 Gefangene gemacht.

Reichstagspause — Londonfahrt

Scheidemann und seine Widersacher. — Hoehsch maskiert den deutschnationalen Umfall.

Der Reichstag ist gestern in Ferien gegangen, um wieder zusammenzutreten, wenn die Entscheidung über den Dawes-Plan zu fällen ist. Zwischen den Standalen bleiben als politische Tatsachen die Reden des Sozialdemokraten Scheidemann und des Deutschnationalen Hoehsch.

Für die Rechtsparteien ist Scheidemann noch immer und wieder der bestgehähte Mann. Noch stärker als durch den Beifall der Freunde ist der Erfolg seiner letzten Rede durch die tobende Wut der Feinde unterstrichen worden. Wenn diesen die Erkenntnis kommt, daß der Mann, den sie schon totgehört zu haben glaubten, „noch immer gefährlich“ ist, so mag ihm das eine persönliche Genugtuung sein. Nur hätte der Scherl-Skribent das Bild von der „Ratter, die Gift spritzt“, nicht brauchen sollen, es beruht offenbar auf einer fehlerhaften Gedankenverbindung. Denn menschliche Rattern, die auf politische Gegner Gift spritzen — nicht metaphorisches Redegift, sondern veritable Blausäure — werden von der Rechtspresse als hohe Jungen behandelt, die sich eben nur einmal mit einer „Klistierspritze“ einen harmlosen, netten Ill erlaubten. Jener Ill ist vorbeigegangen, und der Mann, dem er galt, ist leider „noch immer gefährlich“...

An dem fanatischen Haß, der sich gerade gegen Scheidemann richtet, erkennt man den ganzen Stumpfheit des Gefindels, mit dem wir uns herumschlagen müssen. Niemand hat in den vier furchtbaren Jahren stärker für die Vaterlandsverteidigung gewirkt als er — da hat er nun den Dant der „Vaterländischen“. Gestern sprach im Reichstag ein nationalsozialistischer dummer Junge aus Mecklenburg höhnisch von dem „Reichskanzler a. D.“ Weizsäcker der dumme Junge nicht, daß dieser „Reichskanzler a. D.“ der erste war, der in freier Entschliebung sein Amt seiner Ueberzeugung zum Opfer brachte und daß er zurücktrat, weil er den Frieden von Versailles nicht unterzeichnen wollte?

Er hat es dann freilich nicht mit den nationalstiftischen Pharisäern gehalten, die da beten: „Herr ich danke dir, daß ich nicht bin wie jene“. Sondern er hat noch am letzten Freitag wieder diejenigen verteidigt, die in jener tragischsten Stunde der deutschen Geschichte anders dachten als er. Vor solcher Gesinnung stehen dann die um Ahlmann, wie man leicht versteht, ganz fassungs- und verständnislos. Hier öffnen sich Klüfte...

Die moralischen Folgen des Krieges äußern sich in der Zusammenfassung des Reichstags in geradezu grauenhafter Weise. Nie hätte man es für möglich gehalten, daß ein kulturell verhältnismäßig so hoch stehendes Volk wie das deutsche solche Haufen geistiger und sittlicher Minderwertigkeiten in seinen Reichstag schicken könnte. Es ist niederdrückend, wie gewisse Volkvertreter zu jedem Gegenstand der Tagesordnung — mag es sich um ein Sozialgesetz, einen Handelsvertrag oder die Bekämpfung der Rebellion handeln — ihre letzte Wahlversammlungsrede in den Saal schmettern, und es ist bedauerlich, daß man solche Leute, statt sie mit Verachtung zu strafen, noch einigermassen ernst nimmt und ihnen dadurch Gelegenheit gibt, die Stänkerei zum Krawall ausarten zu lassen.

Diesem Uebel, das durch einen ziemlich hilflosen Präsidenten noch vermehrt wird, kann durch Mittel der Geschäftsordnung allein nicht gesteuert werden. Es ist dringend notwendig, die Wahlkreise zu verkleinern, damit den Wählern Gelegenheit gegeben wird, sich ihre Abgeordneten genauer anzusehen. Leider ist auch diesmal wieder die Wahlreform nicht vom Fied gekommen, die um so dringender wäre, als ja mit der Möglichkeit naher Neuwahlen zu rechnen ist.

Die ehernen Worte, die gestern Herr Hoehsch mit lächelnder Miene sprach, scheinen uns nun freilich noch lange keine Schicksalswende anzukündigen. Hörte man den Klang, so konnte man glauben, nun ginge es hart auf hart, und bei der Entscheidung über das Gutachten würde der Reichstag auseinanderliegen. Aber sah man das Lächeln, so mußte man schon ein ganz verbissener Menschenfeind sein, um zu glauben, es sei wirklich so böse gemeint.

Kann es ja gar nicht! Herr Hoehsch versichert, seine Fraktion werde alles unerbittlich ablehnen, wenn ihre berühmten sieben Forderungen nicht bis zum letzten Löffelchen auf dem Teller erfüllt werden. Herr Hoehsch aber — einer der wenigen geistig Respektablen, die auf der Rechten stehen — ist viel zu klug, um ein solches Gelöbnis ganz ernst nehmen zu können. Jedermann würde sich freuen, wenn die deutsche Regierung mit einem ganzen Saal voll Erfolgen aus London heimkehren sollte. Aber jedermann weiß — auch Herr Hoehsch weiß es: Wenn man mit sieben zu stellenden Bedingungen an den Verhandlungstisch geht, kommt man günstigen Falls mit dreieinhalb erfüllten zurück. Die Deutschnationalen aber schwören, sie würden alles in die Luft

Sprengen, wenn es nur sechsdreiviertel wären und ein Viertel von einem unerfüllt bliebe. Wäre es erlaubt, sich dem neuen Reichstagsstil anzunähern, so möchte man sagen: „Herr Professor Hoehsch, erzählen Sie das Ihrer Großmutter!“
Nach Tisch liest man es anders, besonders wenn es ein Verhandlungstisch ist.

Werden sie also umfallen? Jedenfalls wollen sie es und steuern mit großen Nebenarten darauf hin. „Niemand hat mir es grundsätzlich abgelehnt“, schreibt Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“, „in Verhandlungen über die Vorschläge der Sachverständigen einzutreten“. Niemals? Waren nicht diese Vorschläge „das zweite Versailles“ (Helferich), waren sie nicht — noch vor drei Tagen — „der Schwerstoß ins Herz des deutschen Volkes?“ (Tirpitz.) Nicht „der Schrecken ohne Ende“? (Baedeker.) Waren sie nicht die endgültige unwiderrufliche Verewigung der Sklaverei? („Kreuzzeitung“, „Deutsche Tageszeitung“ usw. usw.) Und diese gräßlichen Dinge lehnt man nicht grundsätzlich ab („Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende“), sondern man ist bereit, in mer bereit gewesen, über sie zu verhandeln? War nicht monatelang jeder ein Schuft, ein Dolchstößler, ein Landesverräter, schlimmer noch, ein „Marxist“, der anzudeuten wagte, vernünftigerweise wäre es doch nicht gut möglich, die Vorschläge der Sachverständigen abzulehnen? Und jetzt? „Wir sind die einzige Fraktion, die in der Reparationsfrage in all den Jahren einen festen und klaren Standpunkt eingenommen hat“, sagte gestern Herr Hoehsch. Der Bericht verzeichnet hinter diesen Worten: „Gelächter.“

Graf Westarp aber klagt in der „Kreuzzeitung“ über den bösen „Vorwärts“, den Propheten des deutschnationalen Umfalls:

Leider bestätigt sich wieder einmal die Erfahrung, daß sich ein Lügenfeldzug, mit jüdischer Betriebsamkeit geführt, nicht ohne Wirkung bleibt. Bei Regierung und Regierungsparteien mag dabei der Wunsch der Vater des Gedankens sein; bei der Nationalsozialistischen Freiheitspartei spricht das Bedürfnis mit, den Deutschnationalen agitatorisch etwas an Zeuge zu fügen — bei ihnen teilweise, bei manchem eigenen Parteifreund auch das Bestreben, das zwar überflüssig ist, aber nicht weiter überflüssig werden soll, den deutschnationalen Führern und Vertretern den Rücken zu stärken.

Danach steht es fast so aus, als ob es dem „Vorwärts“ gelungen wäre, selbst in einige deutsch nationale Köpfe Licht zu bringen, aber das ist offenbar nur eine Uebertreibung des Grafen Westarp. Worauf es ihm ankommt, ist, diejenigen Deutschnationalen, die von der Unfehlbarkeit ihrer Parteileitung nicht ganz überzeugt sind, als bedauernswerte Opfer „jüdischer“ Berführungskünste hinzustellen.

Indessen, wer leben wird, wird sehen!

Die Sozialdemokratische Partei hat als erste die Erkenntnis ausgesprochen, daß Deutschland den Dawes-Plan nicht ablehnen kann und ihn daher als Ganzes annehmen muß. Jetzt dreht sich die Deutschnationalen Partei unter den sonderbarsten Verrenkungen dem sozialdemokratischen Standpunkt zu, weil sie weiß, daß dies notwendig ist, um zur politischen Macht zu kommen. Die Deutschnationalen geben ihre sogenannte „nationale“ Außenpolitik auf, um konservative Innenpolitik treiben zu können. Das ist der Kern der Sache und dieser Kern der Sache ist eine ausgemachte Lumperlei. Wenn die Sozialdemokratie Verständigungspolitik treibt, so tut sie es aus ihrer ganzen Weltanschauung heraus. Wenn sich die Deutschnationalen Partei auf die Bahn gleiten läßt, die sie stets als zum Verderben führend bezeichnet hat, so tut sie es, um die Schutzölle zu bekommen, um dem Nichts und Entgang ganz den Krug umzuwenden, um dem Bund der Großagrarien und Großkapitalisten die alte Herrschaftsstellung zurückzugewinnen. Esau war ein Dummkopf, daß er sein Erstgeburtsrecht

für ein Vinsengericht verkaufte. Die Deutschnationalen machen es nicht so billig.

Aber mag man auch als Erfolg dieser wenig appetitlichen Entwicklung dem Bürgerblock voraussehen — die nächste Folge wird dann mit mathematischer Gewißheit der Sieg der Sozialdemokratie über den Bürgerblock sein. Die Partei wird wichtige taktische Entscheidungen zu treffen haben. Aber das Wichtigste dazu werden unsere Gegner selbst besorgen, denn wer in der Vergangenheit seine Ziele sucht, dem ist die Niederlage gewiß!

Brauns und der soziale Gedanke.

Wird er endlich ratifizieren?

In der „Germania“ berichtet der Reichstagsabgeordnete Joos über die katholisch-soziale Konferenz, die vom 19. bis 22. Juli in Antwerpen tagte. Die Konferenz umfaßte Vertreter katholisch-sozialer Arbeitervertreter verschiedener Länder. Joos berichtet:

„Die Konferenz stimmte im Prinzip einer Entscheidung zu, die den gesetzlichen achtstündigen Normalarbeitstag unter Berücksichtigung der jeweiligen körperlichen Inanspruchnahme und Gefährdungsmöglichkeiten in den verschiedenen Berufen und Arbeitsarten aus wirtschaftlichen und geistig-stiftlichen Gründen gutheißt. Die Konferenz fordert die ihr angeschlossenen Organisationen auf, ihren Einfluß bei den Regierungen ihrer Länder dahin geltend zu machen, daß das Abkommen von Washington ratifiziert wird.“

Herr Brauns wird nach diesem Beschluß von seinen Parteifreunden zur Ratifizierung aufgefordert werden. Wird er starr an der Berirretung der sozialen Reaktion gegen den sozialen Gedanken festhalten?

Der Abbau der Republik.

Die Unversorenheit, mit der reaktionäre Zufallsmajoritäten in Stadterordnetenversammlungen in letzter Zeit wiederholt Personalabbauverordnungen zu ganz unbeschreibbaren Rechtsverletzungen ausgenutzt haben, fällt allmählich nicht nur Sozialdemokraten auf die Nerven. Im „Berliner Tageblatt“ äußert sich der hannoversche Landtagsabgeordnete Barfeld über den Abbau Leinerts. Er gibt über die Vorgeschichte dies Abbaues einige interessante Einzelheiten, um dann zu folgendem Ergebnis zu kommen:

„Herr Leinert hat gegen seinen Abbau Einspruch eingelegt, dessen Erfolg man mit einigem Interesse entgegensehen kann. Nicht seine Person verdient das allgemeine Interesse, sondern der Fall eines Beamtenabbaues aus politischen Gründen. Kommt man schon allgemein in zunehmendem Maße zu der Ueberzeugung, daß vielfach mit dem Beamtenabbau politischer Mißbrauch getrieben wird, und hat deshalb die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei mit vollem Recht die Aufhebung der Personalabbauverordnung verlangt, so liegt diese Gefahr besonders stark in den Bestimmungen, wogegen die Stadterordnetenversammlung über den Abbau von Magistratsmitgliedern beschließt, wo also die Entscheidung von den politischen Mehrheitsverhältnissen abhängt. Die Regierungen wollen gern das Damoklesschwert des Abbaues nach jahrelang über der Beamtenschaft hängen lassen. Wer die korumpierenden Wirkungen dieser Maßnahme kennt, muß verlangen, daß die Abbauverordnung jetzt aufgehoben wird, nachdem der notwendige Abbau vollzogen oder doch wenigstens genügend Zeit für ihn gewesen ist. Was dann noch nötig ist, kann im Wege der Organisationsänderung geschehen.“

Leider vergißt der Abg. Barfeld dabei, daß die demokratische Reichstagsfraktion zwar die Aufhebung der Personalabbauverordnung verlangt, aber ihre tatsächliche Inhibierung noch vor wenigen Tagen zusammen mit allen anderen bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Sozialdemokratie verhindert hat. Auch haben die Demokraten in vielen Fällen sich nicht geschaut, sich in die Reihen des Bürgerblocks einzureihen, wenn es möglich war, den Abbau von Sozialdemokraten auf leitenden Verwaltungsposten unter den jadencheinigsten Vorwänden durchzuführen. Wir erinnern nur an Berlin, wo der Führer der demokratischen Rathausfraktion

amerikanermaßen einer der Hauptpolizisten des Bürgerblocks ist und wo beim Abbau des Stadtschulrats Paulsen in der Sache dieselbe Rechtsvergewaltigung vorgenommen wird wie in Hannover, Kassel und an anderen Orten.

Der Artikel des Abg. Barfeld enthält aber noch eine andere Bemerkung, die zweifellos, mindestens im allgemeinen, berechtigt ist. Er sagt über Leinert, daß er den reaktionären Elementen in der Verwaltung nicht energisch gegenübergetreten sei. Und er wirft auch dem Oberpräsidenten Roske in Hannover vor, daß er mit Ausnahme seines Presseschefes keinen Republikaner in das Oberpräsidium gebracht habe:

„Es genügt nicht, daß man die Spitzen der Oberpräsidien und Regierungen mit zuverlässigen Republikanern besetzt, wenn sie es nicht verstehen, sich in der politischen Leitung zuverlässige Mitarbeiter zu verschaffen, und wenn man die „regierenden“ Vizepäsidenten des alten Regimes in ihren Ämtern beläßt. Vielleicht genösse auch Leinert heute mehr Achtung bei der Rechten, wenn er mehr nach Tramm's Manieren regiert hätte.“

Die stumpfsinnige Kurzsichtigkeit, mit der die bürgerlichen Parteien bis weit in die Reihen des Zentrums und der Demokraten hinein, oft sogar mit seltener Entschlossenheit und Einmütigkeit den Einfluß der Arbeiterschaft in der Verwaltung zurückzudrängen suchen, wird auch sein Gutes haben. Der Kurs der Bürgerblockpolitik, der hier gesteuert werden soll, ist ja schon deswegen so fündlich, weil es für jeden Einsichtigen von vornherein klar ist, daß solche Versuche zum Scheitern verurteilt sind. Um so mehr wird die Sozialdemokratie aus diesen Vorgängen die Lehre ziehen. Es ist noch sehr fraglich, ob die bürgerlichen Parteien es nicht eines Tages noch sehr bereuen werden, durch ihr Verhalten die Arbeiterschaft aufs äußerste gereizt zu haben.

Staatsgefährliche Kinder.

Eine ruhmreiche Aktion des Herrn Dr. Jarres.

Im Reichstag verhinderte gestern bürgerlicher Widerspruch die Beratung eines kommunisistischen Antrags, der sich gegen den Innenminister Dr. Jarres wendete. Vor Monaten hatte die Internationale Arbeiterhilfe einen Transport von 500 Kindern nach Frankreich organisiert. Damals herrschte in Frankreich noch der Paragrafenrepublikaner Poincaré, der selbstverständlich in dieser Invasion feindlicher Kinder eine Haupt- und Staatsaktion der künftigen Deutschen erblickte und darum den deutschen Kindern feierlich verbot, den heiligen Boden der französischen Republik zu betreten. Darüber ungeheure Entrüstung im deutschen Vaterland. Eine seltsame Einheitsfront von den Kommunisten über die Mittelparteien bis zu den Deutschpolitischen tat sich in allen Parteien und Zeitungen auf. Alle Welt war sich — damals — in Deutschland darüber einig, daß dieses Heidenstück Poincarés nur ihn selbst lächerlich machen könne.

Jetzt ist Poincaré gestürzt. An seine Stelle trat Herriot. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war ein Gruß an den französischen Abgeordneten Cachin, in dem er die Erlaubnis zur Einreise der bisher so gefürchteten deutschen Kinder gab. Wer die Aeußerungen der deutschen Presse zur Zeit des Poincaréschen Einreiseverbots in Erinnerung hatte, mußte annehmen, daß nun alle Schwierigkeiten beseitigt sein würden, denn welches Interesse soll Deutschland haben, am Abbau des Hasses in Frankreich durch seine Kinder mitzuarbeiten? Wer so rechnete, vergaß, daß wir einen Innenminister wie Dr. Jarres haben. Der Mann, der feinerzeit sich nicht schämte, die Beerdigung des in der Gefangenschaft gestorbenen Dreier zu einem völkisch-nationalistischen Spektakelstück umzugestalten, der die Fahne der Republik nicht zu zeigen magte und dafür lieber als Reichsminister der Ehre des Bürgerkriegs und des Brudermordes seine Reue erwies, der Mann konnte natürlich nicht daran denken, deutsche Kinder nach Frankreich zu schicken und dadurch an der Beförderung der beiden Völker mitzuarbeiten. Er verbot kurzerhand die Ausreise, und Frankreich wird von der „feindlichen Invasion“ verschont bleiben. Aber Deutschland erntet dafür von neuem den Ruhm, daß an der Spitze der inneren Reichsverwaltung ein Mann steht, der durch diesen Unfug sich und damit leider auch sein Land vor der gesamten Welt lächerlich macht.

Sommertag.

Mittagsstunde. Jeder Baum
startet ein grüner Blätterfächer.
Goldig träumt der Sonnenraum
um die Giebel, um die Dächer.

Unbewegt steht still die Luft:
Fernen winken nah zum Greifen . . .
Ueber Aedern quillt ein Duft
mehlig-süß vom Körnerreifein.

Und den schmalen Wegfeldlein
zieht ein Mädel, in der Rechten
einen Rechen, Sonnenschein
in den weizenblonden Flechten.

Und im gelben Halmgebüsch
wippen Rof und Hüftenrunde.
Torkelnd tanzt ein Schmetterling . . .
Sonnentraum und Mittagsstunde . . .

Endwig Lejen.

(Aus dem im Arbeiterjugend-Berlag, Berlin, soeben erschienenen Gedichtbändchen „Wir wollen weiden“. Seite 35 ff.)

An die freien Europäer.

Von Armin T. Wegner.

Dieser Ruf ist heute in den ersten Kriegswochen an eine Anzahl bürgerlicher Mütter verandt, von denen nicht eines ihn zu verächtlichen wagte:

Ihr seid es, freie Europäer, an denen meine Seele jezt sehnsüchtig hängt! Ihr Vertriebenen, Heimatlosen, Ihr wandernden Seelen! Ich höre, daß überall der Haß gepredigt wird, daß der Mann das Weib, der Bruder den Bruder, der Vater den Sohn diesseits wie jenseits der Meere, in allen Winden Europas aufreizt zum Kampf gegen einen unbekanntem Feind, für eine Erde, die sie in Wahrheit niemals besaßen. Begeisterung tobt in der Kuchschule jedes Hirns in unheilbarer Krankheit. Fremd geht ich unter meinen Brüdern umher, ihr Kleid berührt das meine, ihr Gang, ihr Antlitz ist meinem Auge vertraut: doch fremd steht die Seele der Freunde vor der meinen.

Aber der Haß ist die Abwehr des Schwachen. Ihr freien Europäer, Ihr Starken, Friedfertigen, ich kann nicht glauben, daß dieser Kampf Euer Wille war, Ihr gewappneten Socken! Mein Denken, das im Tiefsten verwundet ist, sucht hinaus nach Euch und ahnt die Humme, verborgene Sprache Eurer Einsamkeit. Ich weiß, daß auch Ihr seid, jenseits aller sinnlos erhobenen Türste, aller niedrigen Oer nach Tod und Zerstörung, und aller Wollust des

Blutes. Ich weiß, daß Ihr wie ich trauert um unser europäisches Vaterland, um ein Land, das uns allen gemeinsam ist; denn wir sind eine einzige untrennbare Familie von Völkern. Der Grund dieser Häfen ist aufgewühlt von den ehernen Flügeln der Schiffe von allen Küsten der Welt. Unser Wissen, unser Glaube, unsere Kunst, unser Handel, unser Gewerbe sind verflochten miteinander wie die Finger einer gefalteten Hand. In eisernen Pulsen gibt der Herzschlag unserer Städte den Euren Antwort. Schon mischte sich in den Adern vieler unserer Kinder das gleiche Blut.

Wer aber hat die Kerpen der Länder zerschritten? Wer ihre Wern zerrissen, daß das Blut über die nackten Weiber strömt und Europas Karte nichts bleibt als ein Haufen von Scherben? . . . Ich klage nicht die Völker an! Sie sind eine Herde von armen und willenlosen Tieren, sie kaufen im Kreise und rennen in das Feuer wie Lämmer in den brennenden Stall. Ich klage nicht die Führer der Völker an; aber meine Seele ist in leidenschaftlicher Wanderung begriffen nach jenen, die gleich mir frei sind von Haß.

Auch ich liebe die Scholle, auf der ich geboren bin; auch die Fasern meiner Seele wurzeln zwischen den Steinen deutscher Städte. Mein Leben ist groß geworden zwischen den Sorgen und dem Alltag meiner Brüder; aber ich kann nicht glauben daß meine Heimat beschloffen ist zwischen ein paar tausend Quadratmeilen oder einem steinernen Pfahl — wie ich nicht glauben kann, daß mein Haus beschloffen ist zwischen seinen vier Wänden und mein Denken zwischen der Schale meines Hirns. Ich war doheim in den Städten Europas, wandernd von Kindheit an. Ich war zu Gast in den Städten Frankreichs und Englands, ich bin die Küste des Südens entlang gewandert und die heißen staubigen Wälder, ich kann die Orte Europas zählen, die ich nicht mit einem kurzen liebenden Blick meines Auges streifte. Ich bin durch die Dörfer der Provence gezogen, viele Male, und habe immer gefunden, daß die Güte einer Mutter die gleiche ist dort wie hier; ich habe in den finsternen, gefährvollen Kellern der Hafensstädte geschlafen, auf dem Deck fremdländischer Schiffe, zwischen Bündeln von Tau und verstorbenem Volk und habe überall den Trost und die wertvolle Hilfe von Menschen gefunden. Meint Ihr, ich müßte das Land meiner Väter verraten, um das Herz Frankreichs zu lieben? Um Dänien, die Schweiz, Norwegen, Spanien zu lieben? Ich werde nie die Erde verkugnen, die mich geschaffen hat. Ob ich in fremden Ländern war: un allemant, a german, un tedesco — immer blieb dies die heimliche Melodie, die hinter der Maske aller fremden Worte stand: aber ich kann nicht lassen, wo so viel Liebe mir verankert liegt. Ich fühle nur, daß jeder Sieg meiner Brüder noch mich schmerzt wie der Schlag des Vaters gegen den eigenen Sohn; auch ich bin ein Patriot und ich gläube für mein europäisches Vaterland.

Die Seele Deutschlands ist nicht die Seele Europas allein; auch der mütterlichen Seele Frankreichs bedarf sie, der schünen Seele Englands. Gibt es ein Land, einen Staat in un'rer Mitte, der zu klein oder zu groß wäre für eine Kammer in diesem Herzen? Wir

sind Brüder. Dieser Krieg ist ein Bruderkrieg. O Ihr freien Europäer, Ihr Rächtern, Kühnen, Ihr Abenteuerer des Geistes, Gelehrte, Krieger der Arbeit, gestählt in tausend Gefahren, ich weiß, daß Ihr immer bereit seid, Euer Leben einzusetzen für die Sache der Menschheit; aber laßt Euch nicht hinreißen von dem Wahnsinn der Massen! Bergeht nie, daß es edler ist, ungerecht in Liebe zu leiden, denn gerecht zu sein im Haß. Besteht nicht mit Blut die friedliche Hochzeit der Geister, bleibt Euch selber treu, und solltet Ihr die Berachtung Eurer Völker tragen um Europas willen.

Wo seid Ihr zu dieser Stunde? Müht Ihr wie ich gebüdt und verborgen gehen, die Augen versteckt unter dem Rand des Hutes, voll Scham, nur ein Pfleger von Wunden zu sein und ein Linderer von Weiden, da alle sind, Mörder zu heißen und Leben zu töten? Vielleicht mocht Ihr auf fernen Bergen, während die Welt um Euch in Kampf und Aufruhr steht. Oder sitzt Ihr, einsame Gelehrte, in der Verborgenheit Eurer Zimmer und tönt Euch aus dem Singen der Arbeitstampe noch das nie endende barbarische Hufegetrappel der Pferde? Vielleicht hocht Ihr schwindelhaft und wollustpfeud in den Gefängnissen Sibiriens: Ihr Leidenden alle, die ich liebte! Wie viele seid Ihr noch? Ich kann nicht glauben, daß Ihr Tausende seid, Millionen waten in Blut und Verderben. So viele sind abtrünnig geworden, die Besten haben die Arbeit ihres Lebens verweigert, Europa verraten. Seid Ihr Hunderte? Seid Ihr Wenige nur? Mit der leidenschaftlichsten Liebe will ich Euch suchen! Meine antwortbeisende Seele horcht hinaus nach Euch, in der gelben Stille der Septembertage, in der ungeheuren Weite der Nacht, in den langen schlaflosen Morgenstunden; denn wer hörte nicht jezt den Taumel der Welt an die Küste seines Bagers schlagen, ob er gleich auf einer einsamen Insel schlief. Warum erhebt Ihr Euch nicht? Beschold höre ich nicht Eure Stimme ertönen, das verratene Europa zu retten? O, ich weiß: noch ist Eure Stunde nicht gekommen! Noch schweigt Ihr. Aber ich höre das unterirdische Klopfen Eurer Herzen wie das Hämmern der Bergleute, das weit unter Tage ist. Ich bin nur eine Stimme von wenigen, das Rufen meines Mundes ist bald verhallt. Aber ich will den Glauben festhalten an Euch, und wäre es auch nur, um einer einzigen Seele zu sagen: „Kamerad! Ich Dich nicht irre machen. Einmal wird das Mittelalter Europas vorüber sein!“

O Ihr freien Europäer, Ihr einsamen Inseln, ich weiß, daß auch Ihr fremd zwischen Euren Brüdern und Schwestern wandeln müßt, verspottet, verlacht, der Feigheit gescholten, aber mit einer leidenschaftlichen Wärme und einem unaussprechlichen Mitleid zur Menschheit. Auch Euch bangt nach dem Trost und der Liebe kameradschaftlicher Seelen. Hier, verloren in einem Winkel Europas, sitze ich, in einer Stadt unter Tausenden, in einer Straße unter Tausenden, in einem Hause unter Tausenden, unter Menschen, deren Seelen der Haß getrübt hat, und wie der Bergang in seiner Zelle mit dem gehängenen Zeigefinger an die Wand meines Zimmers klopfend, sende ich geheimnisvolle Zeichen hinaus. Wo Ihr auch

Sie schämen sich nicht . . .

Erbärmliche Severing-Gehetze der „Deutschen Tageszeitung“

In Bielefeld existiert seit kurzem ein deutschnationales Blättchen, das sich dadurch interessant zu machen sucht, daß es Verleumdungen gegen unseren Genossen Severing in die Welt setzt. Nachdem es vor wenigen Tagen Severing als „Gastwirt“ wider besseres Wissen lächerlich zu machen gesucht hat, hat das Blättchen jetzt die Entdeckung gemacht, daß Severing im Oktober 1918 „Hoch- und Landesverrat“ begangen hätte und daß nur der Ausbruch der Revolution ihn vor seinem Richter bewahrt habe. Prompt fällt natürlich auch die „Deutsche Tageszeitung“, die erst vor wenigen Tagen in der Angelegenheit des Bielefelder Verbandsaufhebes einen kläglichen Rückzug antreten mußte, wieder auf den neuesten Bielefelder Schwindel herein und schreibt triumphierend von Severing als Hochverräter und „Dolchstoßmann“. Das Bielefelder Blättchen, aus dem jedenfalls wieder die „Deutsche Tageszeitung“ ihre Weisheit schöpft, ist zu keiner Behauptung durch ein nettes Fälscherstückchen gekommen. Es gibt nämlich eine Rede Severings vom 27. Oktober 1918 so aus dem Zusammenhang gerissen wieder, daß der Satz: „Ich würde mich gern an die Spitze einer Bewegung stellen, die die offene Empörung gegen einen Krieg des Militärs organisierte“, sich ansehender als eine Aufsehung gegen die damalige Regierung und Verfassung, also als eine Art Aufforderung zum Hochverrat charakterisiert. Unser Bielefelder Parteiblatt schlägt jedoch den Fälschern auf die schmutzigen Finger und weist ihnen nach, daß der Satz in einem ganz anderen Zusammenhang gefallen ist. Genosse Severing sprach davon, daß ein Staatsstreich der Generale erwartet würde und sprach auch von der Militärmacht. Lediglich auf diesen Fall des Befehls eines solchen militärischen Staatsstreiches bezog sich die Keusevering Severings, daß er sich dann allerdings an die Spitze einer Bewegung stellen würde, die die offene Empörung gegen diesen Krieg organisierte. Es wird in den letzten Tagen wieder verdächtig viel und mit den üblichen Mitteln gegen Severing gehetzt. Insbesondere das Bielefelder Blättchen scheint auf den traurigen Ruhm der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ neidisch zu sein, die seinerzeit die erste große Heftkampagne gegen Severing inszeniert hat. Und ein besonderer Stachel ist es, daß große Berliner deutschnationale Blätter sich nicht schämen, diesen Bielefelder Schwindel mitzumachen. Der einsofiste Vorstand sollte übrigens der „Deutschen Tageszeitung“ auch folgen, daß, wenn Severing damals wirklich in der Weise Hoch- und Landesverrat begangen hätte, wie sie es sich heute konstruiert, ihn am andern Tage bereits der Staatsanwalt am Kragen gehabt hätte. Denn damals waren diese Herren oben auf und noch nicht so schwerhörig und kurzschichtig geworden wie heute, wo sie erst mit Gewalt auf Hoch- und Landesverräter gestochen werden müssen.

Der Reichsetat.

Kritik der unsozialen Steuerverteilung.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde Sonnabend vormittag der Gesetzentwurf über die weitere Regelung des Reichshaushalts für das Jahr 1924 beraten. Der Abg. Quack (Dnat.) äußerte Bedenken über die Abtrennung von Post und Eisenbahn von der allgemeinen Reichsverwaltung und ersuchte um Auskunft über deren Finanzbedarf. Auch der Abg. Dietrich (Dem.) bedauerte, daß die Postverwaltung sich selbständig fühle und selbständig Kredite an Gemeinden des besetzten Gebietes gegeben habe. Von dem Abg. Dr. Schreiber (Z.) wurden einige Entschlüsse begründet, u. a. nach Vortragung einer Gesamtstatistik der Steuerverhältnisse in Reich, Ländern und Gemeinden. Auch wünschte er, daß das Reich den internationalen Steuerverhältnissen größere Aufmerksamkeit widme und entsprechende Propaganda im Ausland, insbesondere in der Schweiz treibe. Abg. Hertz (Dnat.) begründete eine Entschlüsse, die laufende Auskunft über das Finanzvermögen der Verkehrs- und Postverwaltung wünscht und eine Denkschrift über die bisherige selbständige Entwicklung dieser Unternehmungen verlangt. Zugleich regte er an, das Finanzministerium möge rechtzeitig die zur Ausführung des Sachverständigen-Gutachtens erforderlichen steuerlichen Maßnahmen vorbereiten.

Der Vertreter der Postverwaltung wies mit, daß

sein mögt, daheim und in deutschen Städten oder drüben in den fremden Staaten, in Ländern, die der Krieg mit Schrecken erfüllt hat, über tiefe, endlose Räume, über dem heiseren Lärm der Schlachten, über die Schreie des Jorns und der Verbitterung — ich weiß, Euer lauschendes Ohr wird die Stimme der Freundschaft vernehmen. Ihr werdet das Feldes weitergeben. Ihr werdet die geheime Sprache der Liebe verstehen.

D. Europa, am 2. September des Weltkrieges 1914.

Bernhard Shaw über Sinn und Bedeutung der Religion. In einer vorzüglichen Vortrede hat Bernhard Shaw von der religiösen Gesinnung der englischen Arbeiterpartei gesprochen. Die Völker, führt Shaw aus, können nicht gut sein, solange sie keine Religion haben. Er denkt aber nicht an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten religiösen Sekte, vielmehr schwebt ihm der religiöse Mensch vor Augen, der weiß und fühlt, daß er in die Welt gesetzt ist, um eine Aufgabe zu erfüllen, die über seine unmittelbaren egoistischen Zwecke hinausragt. Derjenige, der Profite andäuft, auch wenn er bei jedem Gottesdienst erscheint, kann nur als ein materialistischer Alibi bezeichnet werden. Er kann keine wahre Religion besitzen. Derjenige, der die Arbeitsschürze, die er selbst tragen mußte, auf andere Schultern überwälzt, begeht dieselbe Sünde wie der Straßenräuber, der andere Personen ausplündert. Viele glauben, daß im Augenblick des Todes sie vor dem höchsten Richter zum Verantwortung gezogen werden und über ihr Leben Rechenschaft abgeben müssen. Dieser Glaube ist sehr richtig. Wenn ihr aber in diese Lage kommen werdet, dann ist für euch viel besser, statt vor Gott in die Knie zu sinken und als elende Sünder um Gnade zu flehen, wenn ihr logen könnt: Ich habe von meinen Gaben einen guten Gebrauch gemacht; ich habe meine Arbeit getan und darüber hinaus die Welt besser gemacht als sie war, bevor Du mich in diese Welt gesetzt hast. Jetzt gib mir meinen Lohn dafür.

Vollsbühne. Kapellmeister Max Roth übernimmt die musikalische Leitung des Bühnen-Theaters für die ab 1. August im Theater am Palloplatz stattfindenden Vorstellungen der Operette „Gelliba“ für die Einleitung der Länge wurde Kapellmeister Eugen Gledus verpflichtet.

Generalintendant a. D. Albert Bärlin gestorben. In Heidelberg ist der frühere Generalintendant des badischen Staatstheaters, Dr. Albert Bärlin, gestorben, nachdem er noch vor wenigen Wochen seinen 80. Geburtstag feieren konnte. Bärlin betätigte sich in den letzten Jahren sehr viele als Aufsichtsratsmitglied in vielen industriellen Unternehmungen und gehörte zu den reichsten Männern Badens.

Julius Schaubberger, der bekannte Münchener Dichter, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Er gehörte in den 1890er Jahren zu den Vorläufern des literarischen Naturalismus. Kurze Zeit war er Dramaturg am Berliner Volkstheater.

Das akademische Buchhändlerwerk. An der Berliner Universität ist eine Buchhändlervereinigung eröffnet worden, in der Studierende unter sachmännlicher Leitung tätig sind.

Neue Eisenbahnsignale. Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Direktoren der großen Bahngesellschaften aufgefordert, sofort ein neues Signalsystem einzuführen, bei dem durch die Wiederholung der Signale selbst bei schlechtem Wetter größere Sicherheit gegen Unfälle gewährleistet sein soll, die durch Nichtbeachtung der Signale entstehen. Dieses System wird zuerst auf allen französischen Bahnhöfen praktisch erprobt.

Die Post im zweiten Rechnungshalbjahr 1923 einen Ueberschuß von 54 Millionen Goldmark erzielt habe. Dieser Betrag sei zur Schuldentilgung verwendet worden. Im Rechnungsjahr 1924 werde mit einem Ueberschuß von 20 Millionen Goldmark gerechnet.

Genosse Hertz stimmte der Zentrumsentschließung und der Entschließung der Deutschnationalen zu. Sodann stellte er fest, daß die Reichsfinanzen in steigendem Maße auf den höheren Erträgen der Steuern aus Massenbelastung beruhen. Es bestehe die Gefahr, daß bei weiterer Rückgang der Besitzsteuern Lohnsteuer und Umsatzsteuer wiederum die alleinigen Träger der Reichsfinanzen werden. Schon jetzt sei der gesamte rechnerische Ueberschuß auf das unvorhergesehene Steigen dieser Steuern zurückzuführen. Der Erlaß des Finanzministers über die Steuererhöhungen, die Herabsetzung der Verzugszuschläge von 5 auf 2 Proz. sei ungerechtfertigt und gefährlich. Mit Schrecken müsse man feststellen, daß die Abneigung der Besitzenden zur Entziehung der Steuerleistungen dauernd wachse. Das Entgegenkommen, das das Finanzministerium gegenwärtig zeige, vergrößere die Gefahr. Man müsse unbedingt daran festhalten, daß erst die allernotwendigsten Bedürfnisse des Staates erfüllt werden müssen, ehe die Rücksicht auf die Wirtschaft zu Ermäßigungen der Steuerleistungen führen dürfe. Jeder andere Weg führt unfehlbar zu neuer Inflation.

Das Finanzministerium sei mit Schuld an der ungünstigen Entwicklung der Reichsfinanzen. Seine Haltung bei der Erstattung der Landabgabe sei unverständlich. Seine Richtigerstellungen seien irreführend. Niemand könne bestreiten, daß die Landabgabe zum Spekulationsobjekt geworden sei, und daß insbesondere große Landwirte mehr erkaufen erhielten, als sie überhaupt gezahlt haben. Rechner warnte zum Schluß das Reichsfinanzministerium, auf dieser Bahn fortzuschreiten, und verlangte rechtzeitige Vorlegung der neuen Steuergeetze, die zu einer sozialen Verteilung der Lasten notwendig sind.

In seiner Erwiderung gab der Finanzminister Luther zu, daß es Fälle gäbe, in denen mehr zurückgezahlt worden als entrichtet worden ist. Im übrigen stellte er eine Antwort auf den zweiten Artikel des „Vorwärts“ in Aussicht. Er bestritt ferner, daß das Reichsfinanzministerium bei der Herabsetzung der Verzugszuschläge zu weit gegangen sei. Er müsse jedoch zugeben, daß ihm die Stellungnahme der großen Organisationen zur Steuerwirtschaft mit großen Bedenken erfüllte. Das Treiben gegen die Steuerleistungen sei unverantwortlich und gefährlich. Die Stundungen könnten nur im einzelnen Fall, nicht aber generell erfolgen.

Die vorgelegten Entschlüsse wurden angenommen.

Zolldebatte im Volkswirtschaftlichen Ausschuss

Am Sonnabend benutzten die bürgerlichen Parteien in einer Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages Anträge auf Kreditbeschaffung für die Landwirtschaft, um die Zolldebatte schon jetzt zu führen. Vor allem war es der demokratische Bauernführer Dr. Böhm, der sich sichtlich vollständig in die Front der großagrarischen Hochschützler stellte. Für die Deutschnationalen sprach der Landbundführer Freiherr v. Richtigofen, der u. a. behauptete, daß die Produktionskosten für 1 Zentner Roggen auf gutem Boden 11 und auf schlechtem Boden 15 M. betragen und daß der Landwirt im Durchschnitt bei jedem Zentner Roggen einen Verlust von 5 M. habe. Richtigofen trug so die Art, daß sein Tadel sogar seinen näheren Freunden zu stark war.

Den Freunden der Agrarjölle antwortete Genosse Krätzig. Er verwies darauf, daß gerade die Verpächter von Ackerland eine um 5 Proz. höhere Pacht forderten und diese Förderung mit der Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft begründeten. Das seien doch schreiende Widersprüche gegenüber den Behauptungen des Herrn v. Richtigofen. Krätzig verwies auch auf die doppelte Buchführung in den großen landwirtschaftlichen Betrieben, die darin besteht, daß Nebenprodukte des landwirtschaftlichen Betriebes, die, wie z. B. Dünger, kostenlos oder mit geringen Kosten gewonnen und im Betriebe wieder verwendet werden, so auf der Ausgabenliste verbucht würden, als wären sie gekauft worden. So würden Einnahmen in Ausgaben vermerkt, und dann entstünden die Unterbilanzen, während in Wirklichkeit oft erheblicher Nutzen vorhanden sei. Die Stellung der Sozialdemokraten formulierten Genosse Krätzig wie folgt:

Wenn eine Kollage besteht, ist die Sozialdemokratie bereit, mit Staatsmitteln zu helfen. Es kommt aber auf die Art der Mittel an und darauf, daß der Schutz der Landwirtschaft nicht zum Selbstzweck und zur Schrumpfung des Volkes führt.

Gegenüber der Behauptung v. Richtigofens, daß auch der kleine Bauer von den Getreidejollen Nutzen habe, betonte Krätzig an Hand der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik, daß 3 1/2 Millionen Betriebe mit zusammen 1161 634 Hektar Getreideanbaufläche keinen Nutzen, sondern direkten Schaden haben. 1050 000 Kleinbauern haben sicherlich keinen Nutzen, da sie durch Verteuerung der Betriebsmittel infolge der Industriejölle mehr als das verlieren, was sie etwa beim Verkauf kleinerer Mengen Getreide an Zollruhen erlangen. Nutzen hätten nur die 260 000 Großbauern und 23 000 Großgrundbesitzer die zusammen über 4 Millionen Hektar Getreide anbauen. Der Getreidezoll sei also eine unerhörte Profiteuer. Bei einem durchschnittlichen Mehraufwand von 166 Kilogramm pro Kopf und Jahr, wie wir ihn in normalen Zeiten haben, seien für die 45 Millionen der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung 10 Millionen Tonnen Brotgetreide nötig, für welche also bei durchschnittlich 5 M. Zoll pro Doppelzentner jährlich eine Hungersteuer von 500 Millionen Mark aufgebracht werden müßten. Dagegen müßte die Sozialdemokratie protestieren.

Das Ziel der Landbundpolitik.

In dem dritten Teil eines längeren Artikels zur Zollfrage legt der Landbundführer Freiherr von Richtigofen das Ziel der agrarischen Zollpolitik folgendermaßen dar:

„Deutschland ist und bleibt auf eine blühende Landwirtschaft angewiesen und wird nur bestehen, wenn es eine solche Wirtschaftspolitik betreibt, daß diejenigen Böden, die noch vier Zentner Roggen je Morgen tragen, anbauwürdig bleiben.“

Was bedeutet diese Forderung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft?

Vor dem Kriege hatten wir im Jahre 1913 einen durchschnittlichen Hektarertrag in Roggen von 19,1 Doppelzentnern, im Durchschnitt der Jahre 1902 bis 1913 waren es 17 Doppelzentner. Der durchschnittliche Ertrag pro Morgen betrug, roh gerechnet, demnach 8 1/2, im letzten Vorkriegsjahr sogar 9 1/2 Zentner pro Morgen. Unter den preussischen Provinzen und den deutschen Bundesstaaten fanden sich nur einige wenige Gebiete mit unbedeutendem Getreideanbau, die mit ihrem Hektarertrag wesentlich hinter dem Reichsdurchschnitt zurückblieben. Es sind dies Höhenzonen mit 6 1/2 bis 7, Würtemberg mit rund 7 1/2 Zentner Roggen pro Morgen. Die übrigen Provinzen halten sich mit ihren Erträgen in nächster Nähe des Reichsdurchschnitts.

Während des Krieges begann die große Fälschung der Erntestatistik, die schon vor dem Kriege sehr unzuverlässig war, und deren ganzer Wortsinn daraus erkennbar wird, daß trotz niedrig ausgewiesener Ernterträge gleich nach der Stabilisierung ein gewaltiger Getreideliberschuß auftrat, der erst nach der Freigabe des Exportes nachließ. Der Preisdruck, der während der Stabilisierung auf den Agrarvergnüssen lastete, und erst in letzter Zeit einer Haufe Platz gemacht hat, ist ja in der Hauptsache aus dem Ueberangebot infolge der Geldkrise zu erklären, und dieses Ueberangebot hat die Vorräte sichtbar gemacht, die in der Statistik verschwunden waren.

Selbst im Jahre 1922, einem verhältnismäßig schlechten Erntejahr, waren nach dieser auf das Ungünstigste gefärbten Statistik die

Roggenerträge lediglich in dem Freistaat Hamburg noch unter 5 Zentnern pro Morgen, wobei zu bemerken ist, daß dieses ein günstiges Ergebnis auf einer Erntefläche von 1195 Hektar erzielt wurde, während die gesamte Anbaufläche Deutschlands 4,14 Millionen Hektar bei Roggen betrug.

Wenn der Landbund also schon darauf hinarbeitete, die Böden mit 4 Zentner Roggenertrag, also mit dem halben Durchschnittsertrag der Vorkriegszeit, anbauwürdig, d. h. rentabel zu machen, so muß man schon die Frage aufwerfen, ob die Schutzollbewegung damit zu Ende ist, oder ob wir es viel leicht bei den nächsten Schutzollberatungen erleben, daß man die Anbaukosten für Roggen auf großstädtischen Asphaltstraßen zur Grundlage für die Bemessung des Getreide- und Brotpreises nimmt.

Die andere Frage taucht noch auf, was bei einer Annahme der Zollvorlage aus den großen Sondergewinnen werden soll, die den nach der Statistik weit überwiegenden Grundbesitzern mit ertragsreicheren Böden bei der Einführung der Schutzölle zustiehe. Die Gewinne müssen, wie schon aus der zahllosen Gegenüberstellung hervorgeht, außerordentlich groß sein und müssen in kürzester Frist zu einer enormen Steigerung der Bodenpreise führen. Eine riesenhafte Boden Spekulation ist die unvermeidliche Folge. Wollen die Großagrarien diese Boden Spekulation, die auf die Dauer den Getreideanbau wieder verteuert, so haben sie kein Recht, Gründe der Produktion für den Zollschutz geltend zu machen. Wollen sie aber nicht, so müßte mit der Zollvorlage ohne weiteres eine scharfe bodenreformerische wirkende Wegsteuerung der Uebergewinne verbunden sein. Bei einer derartigen Forderung ist jedoch auf agrarischer Seite nicht zu hören.

Man verläßt sich eben darauf, daß die Lasten der Getreidejölle und der Bodenpreissteigerung ohne weiteres von dem Verbrauch getragen werden. Die Arbeiterklasse hat alle Ursache, diese Art Großgrundbesitzerpolitik und diesen spekulativen Wachsenschaften entgegenzutreten, indem sie die ganze Zollvorlage auf das entschiedenste bekämpft.

Gegen die Uebernahme fremder Eisenbahnen

Der Vorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnenbeamten wird uns geschrieben:

Es ist nicht verfrüht, zu einem Punkt der Verhandlungen in London schon jetzt die Ansicht und den Willen des deutschen Eisenbahnpersonals auszuspochen: nämlich zu der von Frankreich über vertretenen Ansicht, 4000 bis 5000 französische und belgische Eisenbahnen dauernd im Regiedienst zu belassen.

Abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme ganz offensichtlich gegen das Dawes-Gutachten verstößt, würde sie der glatten Entwicklung des Eisenbahnbetriebes nur sehr hinderlich und auch noch unwirtschaftlich sein. Französische und belgische (oder auch andere nichtdeutsche) Eisenbahnen würden stets einen Fremdkörper in deutschen Eisenbahnen bedeuten. Wer daran denkt, wie energisch und zäh sich gerade das Reichsbahnpersonal gegen den französischen Machtwillen bei der Rhein- und Ruhrbesetzung im vergangenen Jahre gewehrt hat, der kann nicht annehmen, daß man dem deutschen Eisenbahnpersonal die dauernde Einmischung tausender fremder Eisenbahnbediensteter mit mehr oder weniger Sachkenntnis zutrauen darf.

Und in welcher Stellung sollen sich die nichtdeutschen Eisenbahner dann befinden? Sollen sie Vorgesetzte oder Untergebene der deutschen Beamten und Arbeiter sein? In beiden Fällen, Würde nur gefährliche Konfliktstoffe und stetige Reibungsflächen entstehen. Den deutschen Eisenbahner würde dazu noch unbedingtermaßen ihre Berufsstellung weggenommen. Oder sollen die Franzosen und Belgier nur eisenbahndienstlich unnütze Kontrollorgane sein? Das wäre ebenfalls eine Unfinnigkeit. Wer soll diese französischen und belgischen Eisenbahner bezahlen? Die französische und belgische Regierung oder die Reichsbahngesellschaft? Im ersteren Falle würden diese Regierungen auch ein Verfügungsrecht über ihre Beauftragten haben oder sie mit besonderen Vollmachten ausstatten wollen; im letzteren Falle würden sie nur als Behinderer des Eisenbahnbetriebes und der Verwaltung sowie als große Wirtschaftsschädlichkeit anzusehen sein. Die deutsche Reichsbahngesellschaft wird ohnehin schon übermäßig belastet mit dem wohl unermesslichen außerdeutschen Eisenbahnkommissar mit seinem großen Stab für die von unseren westlichen Nachbarn noch besonders geforderte Eisenbahner würden für 4500 Personen mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von beispielsweise nur 2000 M. 9 Millionen Goldmark aufzubringen sein.

Nicht nur diese sachlichen und allgemein politischen Gründe verbieten die Einsetzung fremder Kräfte in den deutschen Eisenbahnbetrieb, sondern auch wichtige psychologische Erwägungen sollte den französisch-belgischen Vorschlag auf Dauerbesetzung der deutsche Eisenbahnen glatte Weg zurückweisen. Jedenfalls darf nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß das deutsche Eisenbahnpersonal nicht daran denkt, im schwierigsten Eisenbahngebiet der Welt für die Dauer fremdländische Eisenbahnbedienstete einzusetzen zu lassen. Von den Vertretern der deutschen Regierung erwartet das Reichsbahnpersonal es als eine glatte Selbstverständlichkeit, daß nur der vorstehend gekennzeichnete Standpunkt vertreten werden kann.

Hilfe für die Heimkehrer.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurden am Sonnabend eine Reihe von Anträgen erledigt durch die das Los der heimkehrenden Ausgewiesenen erörtert werden soll. Den Genossen Hoffmann-Kaiserslautern und Kirchmann, die in der Aussprache den Vorbruch der Reichsregierung an den Opfern des passiven Widerstandes gebührend kennzeichneten, mußte der Reichsverkehrsminister gezeugen, daß das Verlangen der Ausgewiesenen, namentlich der Eisenbahner, auf eine den gegebenen Zusicherungen entsprechende Regelung ihres Schicksals verständlich sei. Aber es fehlte an Geld. Dennoch scheint das Gewissen so sehr zu schmerzen, daß man die ursprüngliche Ansicht fallen läßt, den nicht im Beamtenverhältnis stehenden Rückkehrern 14 Tage nach ihrer Heimkehr nur noch die Erwerbslosenunterstützung zu geben. Es soll eine Uebergangsbetreuung gewährt werden, und darüber hinaus wollte man die Zusicherung geben, die verdrängten ausgewiesenen Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn vorzugsweise wieder einzustellen, bei Uebernahme der rheinischen Bahnen von der Regie. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde zur Sicherung dieser Regierungsentscheidung der frühere Beschluß, bei der Reichsbahn länger als sechs Jahre beschäftigte Arbeiter ebenso zu behandeln wie die Beamten erneut einstimmig bestätigt. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, daß die verdrängten und ausgewiesenen Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn, die mangels Wohnung und Beschäftigung nicht zurückkehren können oder wollen, nicht entlassen werden dürfen. Ebenso dürfen nicht entlassen werden diejenigen zurückgekehrten Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn, die sich mit der Betreuung einverstanden erklären. Alle Bestimmungen, die diese Beschäftigten entgegenstehen, sind zurückzunehmen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Betreuung sofort in bestimmter Form festlegen wollte, wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten vertagte dann die Ausschuss seine Beratungen auf den 5. August.

Gewerkschaftsbewegung

Die Schuld der Unternehmer.

Raum ist die beispiellose Wirtschaftskrise, die der Zusammenbruch der Mark auslöste, vererbt, da begann eine neue Krise die deutschen Arbeiter zu Hunderttausenden zur Arbeitslosigkeit und zur Kurzarbeit zu verurteilen. Jahrelang haben die Unternehmer der Industrie, des Handels, der Banken und der Landwirtschaft mit dem Sturz der Mark Geschäft gemacht, unbekümmert um die Folgen für den Staat und die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit.

Alle Versuche, den Sturz der Mark aufzuhalten, den Staatshaushalt auf Gold umzustellen, die Löhne und Gehälter wertbeständig zu machen und somit zwei wesentliche Faktoren, die den Sturz der Mark herbeigeführt haben, auszuschalten, sind von den Unternehmern erbittert bekämpft worden. Ihr beschränkter Egoismus, ihre wirtschaftliche Inferiorität paarte sich mit einer selbstbewussten Ueberheblichkeit, die um so weniger verziehen werden kann, weil sich hinter ihr nur selbstfüchtige Gewinnjucht verbarg. Vom November 1918 bis November 1923 wird man vergebens nach einem großzügigen Plan des deutschen Kapitals suchen, sich auf die neuen innen- und außenpolitischen Verhältnisse umzustellen, die deutsche Wirtschaft durch Vereinfachung und Intensivierung ertragreicher zu gestalten. Riesenkonzerne wurden in der Industrie gebildet, die Banken bauten Paläste, enteigneten die Sparer, verwässerten ihr Kapital, die Landwirtschaft bereicherte sich auf Kosten der städtischen Bevölkerung, aber alle diese ungeheuren Kapitalverschiebungen sind nutzlos veran, verbaut, verschleudert und verpraßt worden, ohne jeden Nutzen für die Gesamtwirtschaft. Das Kapital aller Schichtungen hat elend versagt.

Dann kam der große Zusammenbruch. Aber statt aus der Vergangenheit die entsprechende Lehre zu ziehen, statt sich aufzuraffen zu einer großzügigen Umgestaltung unserer Wirtschaft, hat man sich krampfhaft bemüht, die bankrotten Methoden der Inflation in die Stabilisierung hinüberzureiten. Deshalb forderte man die Beseitigung des Achtstundentages, den Abbau der Sozialpolitik, die Aufhebung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer, das durch die Verfassung gewährleistet ist. Während Millionen feierten, vom Staat und aus den Beiträgen der Arbeitnehmer unterstützt werden mußten, zwang man die Arbeiter, um den Achtstundentag erbitterte Kämpfe zu führen oder, wie der Vorsitzende der Spitzenorganisation der Unternehmer kürzlich schrieb, sich „murrend“ zu fügen.

Die deutsche Wirtschaft erfordert die intensive Ausnutzung aller Arbeitskräfte. Innerhalb eines Jahres hat uns die geminnfüchtige Denksucht des Unternehmertums nun schon die zweite Wirtschaftskrise beschert. Und schon wird mit Hochdruck an der Entfesselung einer dritten Krise gearbeitet.

Die deutsche Wirtschaft kann nur ertragreich sein, wenn die Industrie mit Hochdruck arbeitet und die überschüssigen Produkte exportiert, um als Gegenleistung die Lebensmittel und Rohstoffe billig kaufen zu können, die wir im eigenen Lande nicht erzeugen. Eine der Vorbedingungen dazu sind die Verbilligung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter.

Statt dessen unterstützen die Industriellen den Plan der Wiedereinführung der Lebensmittelzölle. Die Folgen dieser Politik liegen auf der Hand. Was der Verbraucher für Lebensmittel mehr ausgeben muß, wird er weniger ausgeben für Industrieerzeugnisse. Der Innenmarkt ist aber die Grundlage des Exports. Ohne einen großen Innenabsatz kann nicht billig produziert, somit nicht exportiert werden.

Diesem fortgesetzten Versagen der deutschen Kapitalisten, dieser sich bergehoch häufenden Schuld der Unternehmer kann nicht durch Vernunftgründe abgeholfen werden. Die Unternehmer müssen zu einer vernünftigen Wirtschaft gezwungen werden.

gen werden. Der Kampf gegen die Lebensmittelzölle und für den Achtstundentag sind die Mittel dazu.

Die Krise in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 26. Juli (W.Z.). Auch die gestrigen Verhandlungen in der Großindustrie haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeitgeber verharren auf der Forderung, daß für den Achtstundentag nicht mehr Lohn gezahlt werden soll als für acht Stunden. Die Arbeitervertreter wollen am heutigen Sonnabend ihre Stellungnahme präzisieren. Mit dieser Erklärung wurden gestern die Verhandlungen abgebrochen.

Kattowitz, 26. Juli (W.Z.). Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, entfallen die Kommunisten eine große Agitation, um einen Generalstreik herbeizuführen. Ein Aufruf der Kommunisten fordert die obersteinsten Insurgenten auf, mit Waffen in der Hand zu einem Kongress am 27. Juli in Kattowitz zu erscheinen. Die früheren Luftständigen sollten den Hauptbestandteil der „Roten Armee“ bilden, um eine kommunistische Räterepublik im Oberschlesischen zu erkämpfen.

Kattowitz, 26. Juli (W.Z.). Hier wurde der sogenannte kommunistische Zier Ausschuss verabschiedet. Der Ausschuss plante für morgen die Ausrufung einer Räterepublik. Die Lage auf den Gruben hat sich insofern geändert, als teilweise die Arbeit aufgenommen worden ist.

Internationaler Metallarbeiterkongress.

Wien, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend wurde in Wien der dritte internationale Metallarbeiterkongress seit Kriegsende eröffnet. Aus 20 Ländern sind 75 Delegierte amwesend. Deutschland hat elf Vertreter entsandt. Der internationale Sekretär Sig eröffnete den Kongress mit einer Begrüßungsansprache. Es wurde beschlossen, dem schwerkranken Genossen Merheim (Frankreich) ein Begrüßungstelegramm zu senden. In das Präsidium wird u. a. Reichel (Deutschland) gewählt. Erster Vorsitzender ist Domes (Österreich). Sig erstattet den Bericht des Sekretariats. Er verweist u. a. darauf, daß die vereinigten Metallarbeiter in Nordamerika in einer Entscheidung ihren Mitgliedern den Beitritt empfehlen. Auch aus England liegt die Zusage vor, daß sich weitere Verbände anschließen werden. In der Debatte stellt Bromley (London) eine Anfrage wegen des Anschlusses des russischen Verbandes. Sig teilt mit, daß das Komitee den Vorschlag macht, die bisherigen Verhandlungen zur Kenntnis zu nehmen. Dikmann (Stuttgart) dankt für die internationale Hilfe. Stein (Wien) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Binnenwanderung der Metallarbeiter. Solau (Brüssel) beantragt im Namen der Kontrolle die Entlastung. Dieser Antrag wird angenommen. Sig wird dann zum Sekretär wieder gewählt. Als Sitz des Sekretariats wird wieder Bern bestimmt. Dann leitet Sig die Diskussion über Arbeitszeit und internationale Hilfeleistung ein, wobei er auf den Kampf um den Achtstundentag verweist. Der Kongress wurde nach diesem Referat auf Sonntag nachmittags vertagt.

Reichstarifvertrag im Dachdeckergerwerbe. Der Achtstundentag aufrechterhalten.

In den Tagen vom 23. bis 25. Juli fanden in Berlin Verhandlungen über den Reichstarif im Dachdeckergerwerbe statt, nachdem seit März, wo die ersten Verhandlungen gescheitert waren, sich öftere Kämpfe abgepielt hatten. Auch im Dachdeckerberuf galt der Kampf in der Hauptsache dem Achtstundentag, dessen Aufrechterhaltung dem Verband in vollem Umfange gelungen ist. Es ist nun in der Frage der Arbeitszeit folgendes Abkommen getroffen worden:

Die Arbeitszeit beträgt vorbehaltlich einer anderen gesetzlichen Regelung grundsätzlich acht Stunden täglich (48 Stunden wöchentlich).

Während der Dauer dieser Regelung kann in den einzelnen Orten oder Gebieten, sofern sich aus dringenden Aufträgen oder aus sonstigen wirtschaftlichen Gründen eine Verlängerung der Arbeitszeit notwendig machen sollte, nach vorheriger Verständigung mit der gesetzlichen örtlichen Arbeitnehmervertretung (Ortsausschuss) die wöchentliche Arbeitszeit bis zu 51 Stunden ausgedehnt werden. Für diese geleistete Mehrarbeit über 48 Stunden ist der tarifliche Stundenlohn zuzüglich einer Extrazulage von fünf Pfennigen zu zahlen; für Ueberstunden sind 40 Proz. Zuschlag zu zahlen.

Mit dieser Formulierung haben die Dachdecker alle Angriffe abgelehnt, da nur unter reiflicher Prüfung und mit Zustimmung der Betriebsräte in bestimmten Fällen die drei Stunden zugebilligt werden und durch die Sonderzulage der Charakter der Ueberstunde gewahrt ist.

Die Regulierung der Löhne wird den Bezirken überlassen, die über die prozentualen Zuschläge zu entscheiden haben. Gegenwärtig wird in den Bezirken bis zu 18 Proz. über Maurerlohn bezahlt. Leider gelang es den Dachdeckern nicht, von der Lohnpolitik im Bau- und Gewerbe loszukommen, da die Unternehmer immer wieder auf ihren engen Zusammenhang mit dem Baugewerbe hinwiesen. Die Arbeitnehmer traten für eine eigene Lohnpolitik ein.

Im übrigen wurden alle Verschlechterungsabsichten der Unternehmer abgewehrt. Auch die Anerkennung der Ferien wurde grundsätzlich für dieses Jahr erreicht, doch soll der Wortlaut des Ferienabkommens erst festgelegt werden, nachdem bekannt ist, wie der Urlaub im Baugewerbe geregelt worden ist.

Lohnbewegung der Textilarbeiter.

Eine Lohnerhöhung von 25 Proz. hatten die Textilarbeiter in Berlin und Rommows gefordert. Da ihre gegenwärtigen Tariflöhne noch niedriger sind als die Friedenslöhne waren, die Preise der Textilwaren aber bis 10 Proz. über den Friedenspreisen stehen, so ist die Forderung der Textilarbeiter keineswegs unbegründet. Die Vertreter der Fabrikanten meinten aber bei den Verhandlungen, angesichts der jetzigen niedrigen Preise der Bedarfsartikel seien die Löhne der Textilarbeiter hoch genug, so daß sie alles kaufen könnten, was ihr Herz begehrt. Mit Unternehmern, die solche Anschauungen vertreten, konnte natürlich eine Verständigung in der Lohnfrage nicht erzielt werden. Es kam zu Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss, die mit einem Schiedsspruch endeten, der den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 9 Proz. zuspricht. Den im Nordostdeutschen Arbeitgeberverband der Textilindustrie organisierten Unternehmern erschien diese geringe Aufbesserung noch zu hoch. Sie lehnten den Schiedsspruch einstimmig ab. Der Deutsche Textilarbeiterverband hat die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs beantragt.

Abbruch eines Manteltarifvertrages mit der Transradio.

Nach längeren Verhandlungen mit der Transradio ist ein Manteltarifvertrag für die Angestellten abgeschlossen worden, in dem grundsätzlich der Achtstundentag festgelegt wurde. Jede darüber hinausgehende Arbeitszeit wird mit einem besonderen Zuschlag bezahlt. Auch die Festlegung der Gehälter bei Erkrankungen der Arbeitnehmer, die Urlaubsbedingungen, sind günstig. Die Gehälter stehen etwa 25 Proz. höher als die in der Metallindustrie. Daß die Angestellten in wesentlichen Dingen durch den Manteltarifvertrag ein Mitbestimmungsrecht erhalten, haben sie besonders ihre Organisation, dem ZdA, zu verdanken.

Schiedsspruch für die Angestellten des Brauergewerbes.

Nachdem die Verhandlungen des ZdA mit den Arbeitgebern des Brauergewerbes ergebnislos abgebrochen waren, tagte am Freitag der Schlichtungsausschuss. Dieser fällte einen Schiedsspruch, der für die bestehenden Gehälter für die Monate Juli und August eine fünfprozentige Erhöhung vorsieht. Eine Anregung der Arbeitgeber, auch den Monat September zu erfassen, lehnte der Schlichtungsausschuss unter Hinweis auf die Unbeständigkeit der Wirtschaft ab. Die Erklärungsschrift läuft am 30. Juli ab.

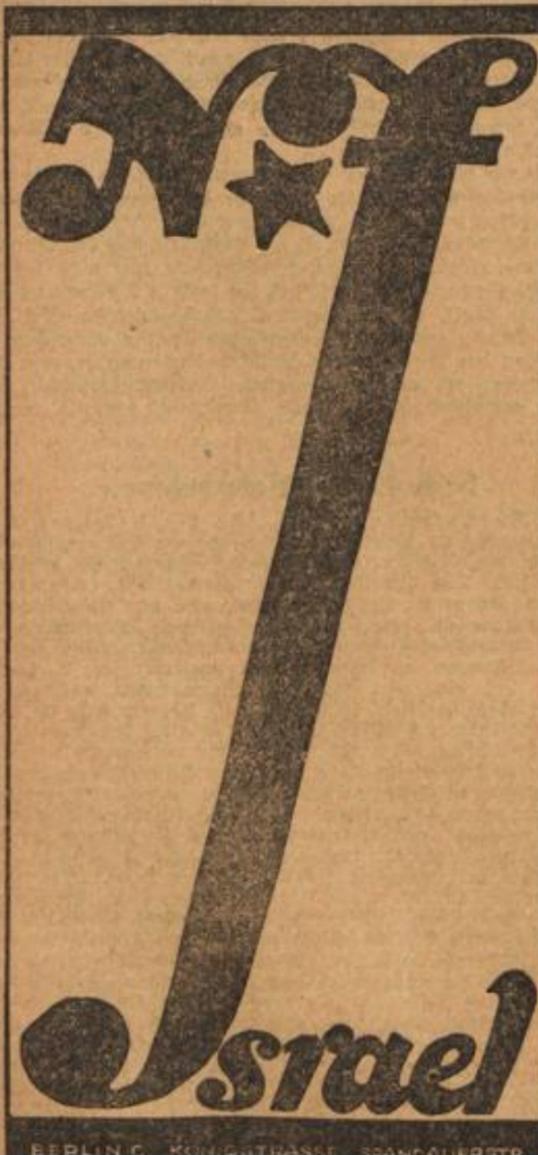
Nachtarbeitsverbot in Frankreich.

Paris, 26. Juli. (F.U.) Durch eine gestern veröffentlichte Verordnung des französischen Arbeitsministeriums wird sämtliche Nachtarbeit in den Wädereien für die Zukunft verboten.

Gehaltsregelung für die Angestellten der Gesundheitsindustrie. Am Dienstag verhandelten die IFA-Organisationen mit dem Arbeitgeberverband der Gesundheitsindustrie (Kohlergerwerbe). In freier Vereinbarung wurden folgende Gehaltsregelungen festgelegt: Die Junigehälter gelten auch für Monat Juli; dagegen werden die Augustgehälter um 5 Proz. erhöht. (Eine genaue Aufstellung der Gehaltsätze ist in der Tarifabteilung des ZdA zu haben.)

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Ernst Salzer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Sozialpolitik: Dr. John Schifano; Volkswirtschaft: Walter Trajan; Angelegenheiten: Dr. Gieseler; sämtlich in Berlin. Berlin: Bornstr. 10, Berlin. Druck: Bornstr. 10, Berlin. Vertrieb: Bornstr. 10, Berlin. Vertrieb: Bornstr. 10, Berlin.



Vorteilhafte Angebote

Kleiderstoffe

- Bedruckt. Perkal 80 cm, in mod. Streifen für Oberhemden und Blusen Mtr. 0.80
- Frotté gestreift auf grauem Grund, ca. 100 cm Mtr. 1.25
- Reinw. Cheviot marine, 130 cm Mtr. 2.25
- Reinw. Rockstoff moderne Karos, 105 cm, Mtr. 3.80
- Reinw. Kostümstoff neuestige Farben, mit mod. Karos, 130 cm Mtr. 4.80
- Reinw. Mantel-Velours vorzügl. Qual., in neuesten Farben, 130 cm Mtr. 8.50

Seidenstoffe

- Rohseide gestr. l. Hemden u. Blusen, ca. 80 cm br., Mtr. 3.95
- Echt Schantung naturfarbig, ca. 85 cm, Mtr. 4.20
- Crêpe de Chine gute Kleiderw., schw., weiß oder farbig, ca. 100 cm, Mtr. 5.90
- Marocain Halbseide, buntfarb. bedr., 100 cm, Mtr. 6.50

Mützen

- Herrn-Reise-Mützen grau gemustert 1.90
- Segler-Mützenblau Tuch 4.75
- Damen-Flausch-Mützen gestrickt, weiß 2.90

Damenschirm Halbseide, mit Toppgriff und Topp Spitze, mit Ledergarnitur 7.80

Damenwäsche

- Taghemd Trägerform m. Stick-Ansatz 1.45
- Taghemd im Rumpf gestickt ... 3.25
- Beinkleid m. Stecker-Ansatz ... 2.75
- Nachthemd m. Stick-Ansatz ... 3.90
- Untertaille Jumperform, Batist, mit Spitze 3.75
- Prinzeßrock mit Stickerei-Einsatz 4.45

Haus- und Tischwäsche

- KüchentuchReinlein graurot kar., 50x56 cm weiß mit roter Kante 60x75 cm 0.75
- KüchenhandtuchReinlein grauweiß od. graubunt gestreift, 47x100 cm, weiß mit farbiger Kante, beste Qual., 48x110 cm 1.40
- TischtuchHausmach. Halbl. Jacqu., 125x150 cm 4.30

Damenkleidung

- Bluse weiß Voll-Voile, Hohls, u. bestickt 3.90
- Rock aus reinw. Cheviot marine oder schwarz, aus bedr. bzw. Crêpe-Marocain 6.50
- Kleid aus reinw. Stoff, mit Filzsch. oder Tresee 8.50
- Kleid aus reinw. Stoff, mit Filzsch. oder Tresee 16.50
- Reisemantel aus impr. Covertcoat 19.00

Kleiderschürze gestreift Gingham, mit Besatz 4.90

Wirkwaren

- Damen-Strümpfe mit Doppelsohle, grau, leder, weiß 0.65
- Herrn-Socken echt Mirk farbig 0.85
- Herrn-Netzjackett Baumwolle, Mittelgröße 0.95
- Herrn-Trikot-Oberhemd mit gestreitem Pikee-Einsatz 2.25
- Damen-Strickjacke Reinwolle, 80 cm lang 19.00

Weisse Stoffe

- Staubtuch gelb beste Qual., 40x40 0.30
- Stubenhandtuch halbl. Jacqu., 48x100 cm 0.95
- Lakenabschnitte gebleicht, Haustuch, 145x220 cm, feinfäd. Qual., Abschn. 4.45
- Kräuselstoff-Laken weiß, gewirnte Qual., 160x180 cm 9.75

Madapolam

- Madapolam feinfäd. Gewebe, 80 cm br., Mtr. 0.60
- Renforcé mittelstarke Qual., 80 cm breit, Mtr. 0.85
- Makobatist echt ägypt. Baumwolle, 80 cm, Mtr. 1.25
- Bettendamast für Plumenauz und Deckbett-Bzüge 130 cm breit Mtr. 2.25
- Elektr. Plätteisen mit Aufstellvorrichtung, 2 m lg. Zuleitg., Gew. 2 1/2 kg 3.75

Herrnwäsche

- Taghemd Madapolam, mit Falten ... 2.50
- Oberhemd gestreift Perkal, mit Kragen u. Klappmansch. 3.90
- Schlafanzug Verschnürlg. mit farbigem Besatz 6.90
- Nachthemd 4.90

- Strohhut moderne Form... 1.25
- Herrnhut weiche Form 2.90
- Haarfilzhut in verschied. Farben..... 5.50

Herrnenkleidung

- Waschjoppen 5.75
- Lüster-SarkosFutter m. Ärmel ... 9.75
- Windjacken aus impräg. Baumwollstoffen 13.50
- Herrn-Gummi-Mäntel weite Form 18.00
- Loden-Mäntel- und -Pelerinen imprägniert 22.00

Teppiche

- Bouclé-Teppiche gute Qualität 135x 40.- 250x 135.- 200x 40.- 350x 180.- 300x 90.- 400x 180.-
- Axminster-Teppiche vorzügliche Qualität 135x 49.- 250x 148.- 200x 49.- 350x 148.- 300x 99.- 400x 200.-

Korbessel dichter Sitz 9.75 Sessel Peddigrabt, bequeme Form... 13.50

Der Saufteufel in Berlin.

Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes. — Aus den Erfahrungen der Fürsorgestellten und der Polizei.

Jedermanns eigene Sache ist es, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen oder abstinieren zu leben. Für uns kommt es nicht darauf an, uns in diesen Streit der Meinungen zu mischen.

Gesetz und Alkohol.

Man hat ja nun allerdings vor längerer Zeit bereits in den Vereinigten Staaten von Amerika den Alkoholgenuß durch Gesetz verboten. Indessen, die Gerechtigkeit erfordert das Eingeständnis, daß das Prohibitionsgesetz keine angenehmen und einwandfreien Zustände geschaffen hat.

Die allzuvielen Kneipen.

Eine Gemeinde wie Groß-Berlin mit fast vier Millionen Einwohnern muß natürlich auch eine große Anzahl von Schankstätten haben, und man wird es auch schließlich verständlich finden, daß in der Nähe der großen Bahnhöfe und wegen eines ausgedehnten Fremdenverkehrs der Kneipenbetrieb ein besonders reger ist.

Die Rebellion.

Roman von Joseph Roth.

1.

Die Baracken des Kriegspitals Numero XXIV lagen am Rande der Stadt. Von der Endstation der Straßenbahn bis zum Krankenhaus hatte ein Gesunder eine halbe Stunde rüstig wandern müssen.

Sie waren blind oder lahm. Sie hinkten. Sie hatten ein zerschossenes Rückgrat. Sie erwarteten eine Amputation oder waren bereits amputiert. Weit hinter ihnen lag der Krieg.

Nur Andreas Bum war mit dem Lauf der Dinge zufrieden. Er hatte ein Bein verloren und eine Auszeichnung bekommen. Viele besaßen keine Auszeichnung, obwohl sie mehr als nur ein Bein verloren hatten.

Er glaubte an einen gerechten Gott. Dieser verteilte Rückenmarkschüsse, Amputationen, aber auch Auszeichnungen nach Verdienst. Bedachte man es recht, so war der Verlust eines Beines nicht sehr schlimm, und das Glück, eine Auszeichnung erhalten zu haben, ein großes.

Die Regierung ist etwas, das über den Menschen liegt wie der Himmel über der Erde. Was von ihr kommt, kann gut oder böse sein, aber immer ist es groß und übermächtig, unerforscht und unerforschbar, wenn auch manchmal für gewöhnliche Menschen verständlich.

alkoholischen Getränke bereitet und zusammengemischt werden. Vor einiger Zeit hat ja der preussische Innenminister, unser Onkel Severing, die Frage der Konzessionierung von Kneipen neu geregelt und die Konzession für Augustkneipen eingeschränkt.



ante. In allen den Fällen, in denen offenbar wird, daß die Konzession mißbräuchlich benutzt wird, indem die betreffende Kneipe zu einer Stätte aller möglichen Ausschweifungen gemacht wird, ist die Konzession sofort und rücksichtslos zu entziehen.

Die Alkoholfürsorgestellten.

In früheren Jahren bestand in Berlin ein Zentralkomitee der Anstalt- und Fürsorgestellten der Lungenkranken und Alkoholkranken, dessen Vorsitzender Geheimrat Bütter, der Direktor der Charité war. Die Tätigkeit dieses Zentralkomitees ist jetzt auf das städtische Hauptgesundheitsamt in der Fildersstraße übergegangen.

Geschädlichkeit erfordert. Jedenfalls also richten die Fürsorgestellten ihr ganzes Augenmerk auf die Alkoholiker, sorgf. für ihre Gesundheit und Unterbringung in geeignete Anstalten. Ein paar Zahlen aus dem Geschäftsbereich der Fürsorgestellten, die ersichtlichermaßen wirken, mögen hier folgen: Im Jahre 1921 wurden in Groß-Berlin 625 Personen infolge von Trunkenheit in das Irrenhaus gebracht.

Die Betrunknen und die Polizei.

Von den einzelnen Polizeireviere Groß-Berlins werden täglich an die Zentralfelle, das Kommando der Schutzmannschaft in der Niedrowitzstraße, Berichte erstattet über alle Vorkommnisse, die sich im Laufe eines Tages auf den verschiedenen Revieren ereignet haben. In der Zentralfelle werden dann diese Berichte, je nach den verschiedenen Straßenteilen, die angeht, vorliegen, zu einer Statistik verarbeitet.

Bei oberflächlicher Prüfung der Zahlen könnte man vielleicht zu dem Ergebnis kommen, daß sie für ganz Groß-Berlin gering genug sind. Das wäre indessen ein Trugschluß. Es ist dabei zu bedenken, daß es sich bei diesen Zahlen nur um sinnlos Betrunkene handelt, die zu ihrer eigenen Sicherheit, damit sie nicht ausgeraubt werden, auf die nächste Wache gebracht werden, sowie um solche Betrunkene, die durch ihr Bruchmen ein Einschleichen der Polizei notwendig gemacht haben.

Es wird das Wort wahr, daß der Alkohol der Feind des Menschen werden kann, wenn der einzelne keine Würde verliert und sich noch unter das Tier erniedrigt.

an die nächsten Jahre seines Lebens. Die Regierung hat ihm einen kleinen Briefmarkenverschleiß übergeben oder eine Wächterstelle in einem schattigen Park oder in einem kühlen Museum. Da sieht er nun mit seinem Kreuz auf der Brust, Soldaten grüßen ihn, ein etwa vorbeigehender General klopf ihm auf die Schulter und die Kinder fürchten sich vor ihm.

Der helle Klang einer Glocke hüpfte über den Rasen vor den Baracken und verkündete das Mittagessen. Die Invaliden erhoben sich schwer und wankten, aufeinander gestützt, der großen langgestreckten hölzernen Speisegrade entgegen. Andreas hob mit eiliger Bestimmtheit seine heruntergefallene Krücke auf und humpelte munter hinter den Kameraden, um sie zu überholen.

Selbstverständlich überholt er die Lahmen, die Blinden, die Männer mit den krummen Wirbelsäulen, deren Rücken so gebückt ist, daß er einen parallelen Strich zur Erde bildet, auf der sie gehen. Hinter Andreas Bum rufen sie her, aber er wird sie nicht hören.

Es gab wieder Hafergrütze, wie jeden Sonntag. Die Kranken wiederholten, was sie alle Sonntage zu sagen gewohnt waren: Hafergrütze ist langweilig. Andreas aber fand sie gar nicht langweilig. Er hob den Teller an die Lippen und trank den Rest, nach dem er ein paar mal mit dem Löffel vergeblich gekostet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Schützt den Wald!

In der gegenwärtigen Zeit der Ausflüge in die schöne freie Natur mehrten sich wieder die Klagen der Bewohner der Ausflugsorte über die rücksichtslose Verunstaltung von Wald und Flur durch Ausflügler. Da ist es an der Zeit, diesen Barbaren ein Privatissimum zu legen.

Ausflügler, laß erst mal in deine eigene Stube schauen! Sie mag traulich und gemütlich sein. Du wachst mit Fleiß und Pünktlichkeit darüber, daß es immer sauber und ordentlich drinnen ausschaut, denn wer zu uns kommt, beurteilt uns nach unserem Heim. Nun denk dir, du siehst einmal über Land gegangen. Fröhlich lehrst du am Abend wieder heim und freust dich auf deine Stube und ihre Stille. Aber — o Entsetzen, die Tür ist erbrochen — der Fußboden ist mit Papiersephen, Glascherben und häßlichen Dingen bedeckt, Bilder sind heruntergerissen, Tische und Stühle zerbrochen und zertrümmert, deine Blumen welken am Boden. Endlich begreifst du schauernd: ein Bösewicht ist bei dir eingedrungen, er hat gewütet wie ein Barbar und dir deine Freunde zertreten und zerfürt. In heißem Groll rufst du: Wie kann ein Mensch nur so sein, wie konnte er nur in meinem Heim so wüten! Nein, liebe Freunde, Hand aufs Herz, seid ihr nicht selbst schon oft auch solche Barbaren gewesen? Habt ihr nicht zerstört und vernichtet, wo Frieden und Schönheit herrschte? Habt ihr nicht geraubt und beschädigt was nicht euer war? Kamt ihr auf Besuch in den Wald, wie habt ihr keine Schremschuld befohlen? Papier und Abfälle werft ihr auf den weichen Moosteppich, Flaschen und Scherben ließt ihr im Gras zurück, Kiste und Zweige brachtet ihr ab, und eure Kinder pflücken Blumen, um sie nach einer Weile achtlos fortzuwerfen. Einige von euch graben Farnen und Waldkräuter aus, um sie nachher in sonnenreichem Garten sterben zu lassen. Sie rissen Moos und Barken ab und taten anderes mehr, was den Wald nicht herundlicher machte. Jeder schimpft und beschuldigt den „anderen“ beim Wandern. Seht er sich dann aber selbst ins grüne Gras, um zu frühstücken, dann wirft er ebenso wie der „andere“ die Ueberreste und das Papier umher. Er selber will keine üble Gewohnheit nicht einsehen, denn er denkt: „Einer ist keiner.“ Werr aber kaufend „Einer“ daselbe tun, dann sind tausend Schandtatzen da, die die Natur verunzieren. Schützt den Wald, bewegt euch so in ihm, als ob es euer eigenes Heim wäre!

Der teure aber gute Kohlrabi.

Ein Unterschied zwischen Händler- und amtlichen Preisen.

Mit der Bedeutung der von der Berliner Markthallenleitung veröffentlichten amtlichen Marktberichte hatte sich die 8. Strafkammer des Landgerichts I in einer Berufungsverhandlung gegen das Vorstandsmitglied einer Gemüsezüchtergenossenschaft zu beschäftigen.

Der Angeklagte war in erster Instanz wegen unerlaubten Großhandels und Preiswuchers zu 2 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt worden, weil seine Genossenschaft am Pfingstsonntagabend in der Berliner Zentralmarkthalle Kohlrabi zu 4,50 M. je Schock verkauft hatte, während der Marktbericht am Tage zuvor für Kohlrabi nur einen Preis von 2—3 M. bestimmte. Das Amtsgericht hatte angenommen, daß der amtliche Marktbericht als Marktpreis zu gelten habe, und daß sich die Genossenschaft bei ihren Verkäufen am 7. Juni nach dem Marktbericht vom 6. Juni hätte richten müssen. In der Berufungsinstanz wies R. A. Dr. Thiele darauf hin, daß die erst am Nachmittag durch die Post versandten amtlichen Marktberichte überhaupt nicht als Marktpreise anzusehen seien. Der wirkliche Marktpreis läme an jedem Tage selbstständig durch Angebot und Nachfrage zustande. Die Genossenschaft hätte den Marktpreis, der sich am 7. Juni gebildet hatte, nicht überschritten. Auch sei von der Genossenschaft nicht der in den Marktberichten aufgeführte Preislandkohlrabi, sondern gezüchteter Kohlrabi verkauft worden, der schwerer und besser gewesen sei. Wegen des unerlaubten Großhandels hat der Verteidiger mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Aufhebung des Handelsverbotswanges um Einstellung des Verfahrens. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Berufungsgericht zur Aufhebung des ersten Urteils und zur Freisprechung des Angeklagten, weil dieser schon aus tatsächlichen Gründen für die Preisforderung der Genossenschaft am 7. Juni strafrechtlich nicht verantwortlich sei. Wegen des unerlaubten Großhandels wurde das Verfahren eingestellt.

Gerichtliches Nachspiel zu einem Theaterandal.

Eine unliebsame Szene, die sich im Februar d. J. in der Komischen Oper abspielte, wird demnächst Gegenstand einer Beteiligungsfrage sein. Zwei Herren aus Wien die den Theaterfreien nahesteht, hatten in Begleitung der bekannten Tänzerin Celly die Arbeit eine Vorstellung in der Komischen Oper aufgeführt und drei Logenplätze genommen. Kurz nach Beginn der Vorstellung erschien der Oberkontrolleur und forderte einen der beiden Herren, einen Herrn Borden im Auftrag des Direktors, James Klein, auf, das Theater unaufrichtig zu verlassen. Der Theaterbesucher weigerte sich und ersuchte ihn unbedingte zu lassen, da er seinen Platz bezahlt und sich im Theater keineswegs auffällig benommen habe. Während der Szene erschien der Direktionsstellvertreter in Begleitung eines Schupobeamten und zwang B., das Theater zu verlassen. Es kam dabei zu einer sehr peinlichen öffentlichen Szene. Der hinausgeworfene begab sich mit seiner Begleitung zum Polizeirevier, um Beschwerde gegen das Eingreifen des Beamten zu erheben. Es wurde ihm auch dort anerkannt, daß der Beamte sich unbedingte eingemischt habe und erhielt einen Oberwachmeister mit, um ihn im Theater wieder in sein Recht einzusetzen. Dem Beamten und B. mit seiner Begleitung wurde aber der Eintritt ins Theater vom Portier verweigert. Außerdem soll von einem der Beteiligten in bezug auf B. geäußert worden sein: „Dieser hergelauene fettgefräse Baluto- und Freischieber“, welche Äußerung Frau Celly de Rheidt deutlich gehört haben will. B. fühlte sich durch diese Behandlungswiese beleidigt und hat gegen den Theaterdirektor James Klein, den Direktionsstellvertreter Hans Ritter, sowie den Geschäftsführer Felix Wolff Beteiligungsfrage angestrengt. Zu dem Verhandlungstermin, der demnächst stattfinden wird, hat das Gericht das persönliche Erscheinen von James Klein und Frau Celly de Rheidt angeordnet.

Der Verfassungstag und die Rechtspflege.

Der preussische Justizminister gibt soeben für den Bereich seiner Verwaltung den Beschluß des preussischen Staatsministeriums über die Feier des 11. August bekannt und knüpft hieran die Anweisung, die Abhaltung von Terminen an diesem Tage nach Möglichkeit einzuschränken.

Als ebenso selbstverständlich muß im übrigen gelten, daß alle Republikaner sich den 10. August für die Große Volks-Verfassungsfest freihalten.

Zu dem Frauenwort in der Leibnizstraße.

Von dem städtischen Polizeioberwachmeister Gustav Rebsbat ist noch keine Spur gefunden. Auch die drei Frauen Selt, die er mitraubte, sind noch nicht aufgefaßt. Sie sind von der Firma Mannkopf u. Söhne und vom Jahrgang 1917. Rebsbat, auf den die Kriminalpolizei eifrig faßt, ist 35 Jahre alt und 1,78 Meter groß. Er hat dunkelblondes Haar mit einem Anfall von Glatze, ein gelbliches, eingefallenes Gesicht, eine hohe Stirn, dunkelblaue Augen mit dunkelblonden Wimpern, eine hohe Nase, absteigende Ohren und vollständige Zähne. Besondere Kenn-

zeichen sind eine Narbe und eine kleine Geschwulst am rechten Unterarm. Rebsbat tritt gewandt und sicher auf und trägt wahrscheinlich einen blauen Anzug und eine blaue Sportmütze oder einen graublauen Anzug mit dunkelgrünem Hut. Sein Lichtbild wird jetzt in den hiesigen Kinob gezeigt.

Die Massenerkrankungen in Göbersdorf.

Eine amtliche Erklärung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erklärt durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst eine längere Erklärung über das Ergebnis der amtlichen Untersuchungen, die aber im wesentlichen nichts Neues bringen.

„Die Erkrankungen, so heißt es in dem Bericht, sind auf den Genuß einer Erdbeerspeise zurückzuführen, in der Paratyphus-Bazillen (B) festgestellt sind. Die Erdbeerspeise wurde am Sonntagabend, den 12. Juli d. J., zwischen 6 und 7 Uhr angefertigt aus frisch dem Garten entnommenen Erdbeeren, die nach zweimaligem Waschen roh verwendet wurden, aus abgekochter Milch, frischer Eiern, Zucker und Gelatine. Die Speise stand die Nacht über im Kühlschrank und ist am nächsten Mittag (13. Juli) zur Ausgabe gelangt. Alle, die von der Speise gegessen haben, sind erkrankt, mit Ausnahme eines Mannes, der gesund blieb, trotzdem er zwei Portionen gegessen hatte. Alle, die nicht von der Speise gegessen haben, sind gesund geblieben, vier von den Erkrankten sind gestorben, alle übrigen außer Gefahr, zum großen Teil mehr oder weniger vollständig wiederhergestellt. Da alle Zutaten der Erdbeerspeise anscheinend einwandfrei gewesen sind, wird angenommen, daß die frisch aus dem Garten gelieferten Erdbeeren mit Paratyphusbazillen verunreinigt waren. Eine Düngung des Erdbeerbeetes hat während des letzten Jahres überhaupt nicht stattgefunden. Da aber in der Gemeinde Göbersdorf eine erhebliche Rattenplage vorhanden ist, ist der Verdacht der Uebertragung der Bazillen durch die Ratten hervorzuheben. Alle erforderlichen Maßnahmen sind angeordnet.“

Volksgericht auf feischer Tat.

Der 29 Jahre alte Fischhändler Arthur Schattlamski und dessen 23jähriger Bruder Franz, die beide in Heinersdorf wohnen, machten sich nachmittags gegen 5 Uhr das nicht ganz ungefährliche Vergnügen, mit ihrem Fischwagen neben einem Straßenbahnzuge der Linie 73 längere Zeit im schärfsten Tempo einherzufahren. Da sie auch an den Haltestellen die rasende Fahrt nicht mäßigten, kamen Passanten in Lebensgefahr. Schließlich kam es zwischen ihnen und dem Wagenführer sowie den beiden Schaffnern an der Haltestelle Ecke der Gustav-Adolf-Straße und Prenzlauer Promenade zu heftigen Auseinandersetzungen, die in Tätlichkeiten ausarteten. Dabei bedrohten die Gebrüder Sch. die Straßenbahn und das empörte Publikum mit einem Beil. Das war das Signal, daß man allgemein über die beiden Burschen herfiel und sie so übel zurichtete, daß sie mit Kopfverletzungen von dem inzwischen alarmierten Ueberfallkommando Weisensee nach dem Krankenhaus in der Schönstraße transportiert werden mußten. Man braucht durchaus kein Freund dieser Art von Volksgericht zu sein, das oft in der Empörung über das Maß des Berechtigten hinausfährt und wird dennoch nicht umhin können zu gestehen, daß es sich hier um einen wenn auch recht drohischen Akt der schnellen Ab- und Notwehr gegen gemeingefährlich werdende Menschen handelt.

Fahrpreiserhöhung auf Umwegen!

Die Eisenbahnbehörde hat schon wieder eine Fahrpreiserhöhung — wenn auch indirekt und auf Umwegen — in aller Stille festgelegt. Mit einer in Neudölln gefällten Wochenkarte (1. Preisklasse) konnte man bisher nicht nur bis Spindlersfeld, sondern auch bis Grünau fahren. Plötzlich streicht die Eisenbahn die Worte „und Grünau“ oder „Spindlersfeld“ mit einem Bleistift auf der Karte aus. Die große Zahl der in Oberpreze und Spindlersfeld beschäftigten Arbeiter und Angestellten kann nunmehr mit der Wochenkarte nicht mehr Sonntags nach Grünau fahren. Durch diese Streichung, die einem Streich nicht unähnlich ist, will die Eisenbahnbehörde erreichen, daß die Wochenkartenbesitzer an Sonntagen eine Extrafahrt zahlen müssen. Wir haben bereits vor längerer Zeit einmal nachgewiesen, wie sich die Eisenbahn gerade an den Wochenkarten großem Maße bereichert. Der Berliner Direction, die vermutlich derartige Maßnahmen, wie die vorstehend geschilderte, höchst belanglos erscheinen werden, läßt damit aber jedes Verständnis für das Empfinden der Bevölkerung vermissen. Es geht aber in einem demokratischen Staat nicht mehr, daß man der Bevölkerung eine derartige Einrichtung, an die sie seit langem gewöhnt ist, mit einem Federstrich nimmt, ohne es für nötig zu halten, die Öffentlichkeit vorher mit einer die Maßnahme begründenden Erklärung davon in Kenntnis zu setzen.

Schwerer Unfall eines Berliner Autos in der Provinz.

Am Sonntagmorgen gegen 1/5 Uhr fuhr ein Auto des Hülstein-Verlages kurz hinter Pafewall, 300 Meter vor dem Dorfe Belling, gegen einen Chausseebaum. Vorher hatte der Wagen bereits zwei Bäume gestreift. Bei dem ersten Anprall wurde der Mechaniker Ernst Ringa aus Berlin, Reanderstr. 87, aus dem Wagen geschleudert und sofort getötet. Ein zweiter Reisender, der Schüler Rudi Krautner aus Potsdam erlitt leichte Verletzungen. Der Chauffeur zog sich einen Bruch des linken Schenkelbeines zu und liegt im Krankenhaus. Der Mechaniker Ringa wollte seine schwerranke Frau in Steinemünde besuchen.

Weiterführung der Deutschen Nothilfe.

In einer Sitzung des Reichsarbeitsausschusses der Deutschen Nothilfe vertraten die Vertreter der Behörden, der Länder sowie der freien Wohlfahrtsorganisationen einstimmig den Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse und die in weiten Kreisen noch andauernd vor-

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 27. Juli.

5,30—7 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 7—8 Uhr abends: Märchen, gelesen von Ida Orloff (Jugendvortrag). 8—9 Uhr abends: Quer durch die Berliner Operette (Gilbert, Kollo, Künnecke). Musikalische Leitung: Otto Urack. Mitwirkende: Else Tuschkau von der Gr. Volksoper (Berlin), Willk Weiß, ein Kammerquintett. 9,15—11 Uhr abends: Tanamusik.

Montag, den 28. Juli.

Tageseinstellung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12,15 Uhr: Vorbüro. Nachm. 12,35 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1,05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2,15 Uhr: Börsenbericht. 7,30 Uhr abends: Sprachunterricht (Englisch). 8 Uhr abends: Vortrag des Herrn Ingenieur Schacht: „Wanderer“. 9—10 Uhr abends: Konzert 1. Aus dem „Duo concertante“ für Klarinette und Klavier; 1. und 2. Satz von O. M. v. Weber (Ernst Fischer, Soloklarinetist des Berliner Philharmonischen Orchesters und Otto Urack). 2. Arie aus „Simon Boccanegra“ von Verdi (Wilhelm Striensi). 3. Die Madonna im Gefängnis von A. de Nora (Ludwig Trautmann, Meistersprecher, Hermann Hopf, Cello obligat). Otto Urack, Klavier). 4. Arie aus „Eugen Onegin“ von Tschaikowsky (Wilhelm Striensi). 5. Sturm von Morris Rosenfeld (Ludwig Trautmann, Meistersprecher). 6. Aus dem „Duo concertante“ für Klarinette und Klavier. 3. Satz von O. M. v. Weber (Ernst Fischer, Soloklarinetist des Berliner Philharmonischen Orchesters und Otto Urack. Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Otto Urack. — Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitungs- und Wetterdienst, Sportnachrichten.

handene Rot die Organisation der Deutschen Nothilfe bestehen bleiben und ihre caritative Sammelstätigkeit fortsetzen müsse; auch die Vertreter des besetzten Gebietes sprachen sich in diesem Sinne aus. Zur Verteilung gelangten rund 300.000 Mark. Hieron wurde über die Hälfte für Nothilfe im besetzten Gebiet ausgeschüttet und insbesondere ein namhafter Betrag zur Ueberführung der Ausgewiesenen bestimmt.

Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern.

Vier Personen schwer verletzt.

Am Sonntagabend nachmittags stießen in Waidmannslust in der Dianastroße an einer Straßenecke zwei Motorräder mit voller Gewalt zusammen. Der Führer des einen Motorrads war der 21jährige Redakteur Georg Walter aus Rosenthal, Umlandstraße; auf seinem Sozius saß befand sich der Kaufmann Hans Raiffeisch, ebenfalls aus Rosenthal, Lindenallee 61. Auf dem zweiten Rad saß der 33 Jahre alte Schlosser Karl Hendris aus Waidmannslust, Kurhausstr. 5, und ein Fräulein Frieda Schürmann aus Niederhöfenhausen. Sämtliche vier Personen wurden in weitem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert. Raiffeisch trug schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung, Hendris Kopfverletzungen und einen Oberschenkelbruch, Fräulein Schürmann Kopf- und Fußverletzungen, Walter Kopfverletzungen davon. Sämtliche vier schwerverletzten Personen wurden nach dem St. Dominikusstift in Reinickendorf transportiert. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll Walter treffen, der noch keinen Führerschein besitzt und eine Probefahrt unternommen hatte.

Der „Eisenfresser“ und seine „Braut“.

Aus Verger über seine Braut wollte der beruflose Franz Haseloff, dessen einziges Gewerbe von Jugend auf der Einbruchdiebstahl gewesen ist, die Selbstanzeige gemacht haben, die ihn zusammen mit seiner Braut, der Arbeiterin Anna R., und mehrere andere Personen vor dem erweiterten Schöffengericht Mitte unter der Anlage des Einbruchdiebstahls, der Hebelerei und Begünstigung brachte. Haseloff führt den Beinamen „Der Eisenfresser“ deshalb, weil er bereits mehrfach Dietriche und Feilen verflucht hat, um bei Festnahmen das verdächtige Diebeswerkzeug beiseite zu schaffen. Wiederholt hat er die Zuchthäuser kennen gelernt. Nach Verbüßung der letzten Zuchthausstrafe war er wieder zu seiner alten Braut, der Anna R., gezogen. Eines Tages erschien er auf der Polizeiwache und bezichtigte sich freiwillig des Einbruchs in etwa acht bis zehn Fällen. Als seine Diebesgenossen gab er u. a. Furler und Tugend an, und zwei Frauen als gewerbsmäßige Hehlerinnen. Die anderen Mitbeteiligten an verschiedenen Einbrüchen wollte er nur unter ihren Spitznamen und Vornamen kennen. Nachdem er hinter Schloß und Riegel gebracht war, schien ihm die Selbstbeziehung leid zu tun, und er widerrief alles. Das nicht ihm aber nichts, denn die Ermittlungen hatten ergeben, daß nicht nur sämtliche Einbrüche wirklich verübt worden waren, sondern daß auch alle Einzelheiten, die er angegeben hatte, ganz genau stimmten. Daher wurde gegen ihn und die Mitbeteiligten Anzeige erhoben. Auch vor Gericht bestritt Haseloff seine Teilnahme an den Einbrüchen und behauptete, daß es nur ein Raubakt gegen seine Braut gewesen sei. Nun drehte diese jedoch den Spieß um und trat mit der Behauptung auf, daß Haseloff einen großen Teil der gestohlenen Sachen nach Hause gebracht hätte. Darüber geriet Haseloff in große Wut. Das Gericht kam zur Freisprechung einiger Angeklagten und beschloß, Haseloff zunächst einmal auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Gegen einen anderen Teil der Angeklagten wurde das Strafverfahren verlegt.

Schutz der Ernte.

Die bevorstehende Ernte gibt dem Preussischen Justizminister Anlaß, in einer Allgemeinen Verfügung die Strafverfolgungsbehörden darauf hinzuweisen, daß es zur Sicherung der Volksernährung notwendig ist, durch schnelligste und tatkräftigste Einschreiten gegen alle strafbaren Eingriffe die Feldfrüchte zu schützen und der Landwirtschaft eine ungestörte Produktion zu ermöglichen. Personen, die bei einer Feldverwendung auf frischer Tat ertappt werden, werden zweckmäßig nach Möglichkeit in beschleunigten Verfahren des § 212 St.P.O. abzuurteilen sein. Auch der Schutz der Forsten, die in Zeiten der Brennstoffknappheit in besonders hohem Maße unter Entwendungen gelitten haben, muß wieder streng durchgeführt und demgemäß muß gegen Forstdiebstahl schnell und energig eingeschritten werden. — Eine entsprechende Verfügung, die nach der Ernte dafür sorgt, daß etwas Getreide erstens der deutschen Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen zugeführt würde, um dem Volke eine ungestörte Konsumtion zu ermöglichen, wäre gleichfalls sehr zu empfehlen.

Schwere Zuchthausstrafen für Banknotenfälscher.

Beit über den Antrag des Staatsanwalts ging Amtsgerichtsrat Waldorf in einer Verhandlung, die gestern vor dem Schöffengericht Mitte gegen eine Gruppe von Banknotenfälschern und die Verbreiter dieser Banknoten stattfand, hinaus. Wiederrum handelte es sich um den so häufig angewandten Trick, daß auf den Geldscheinen der deutschen Reichsbahn Millionen in Millionen umgewandelt worden waren. Die Angeklagte Weide erhielt zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, die Angeklagten Müller drei Jahre, Henke zwei Jahre und Neufam drei Jahre Zuchthaus; die letzteren auch fünf Jahre Ehrverlust, außerdem wurde auf die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Erholungsfürsorge der Arbeiterwohlfahrt.

Für unsere Erholungsfürsorge gingen ein: Alfred Kohn u. Co., Schützenstr. 58: 300.— M.; Personal der Druckerei des Holzarbeiterverbandes: 20,80 M.; Richard Träger, Große Hamburger Str. 33: 10.— M.; R. E. 200.— M.; Dirich, Charlottenburg: 50.— M.; D. Br.: 100.— M.; Kohl, Adenid: 20.— M.; Peters, Falkenberg bei Grünau 90.— M. Weitere Spenden zur Deckung der insbesondere auch für Heilkurse erforderlichen Mittel erbitten wir auf Konto Erholungsfürsorge der Arbeiterwohlfahrt Paul Reumann, W. Lodenhagen bei der Diskonto-Gesellschaft, Lindenstr. 8, oder direkt an den Genossen Paul Reumann, Lindenstr. 8, 1. Hof 4 Tr., beim Parteivorstand.

Ein Briefwunder.

In großer Zahl ließen beim Postamt Potsdam Bekommen ein, daß Briefe und Wertsendungen nicht in die Hände der Empfänger gelangt waren. Diese Ermittlungen wurden angestellt, ein Postschaffner erndete durch Selbstmord, aber noch wie vor verschwunden Briefe. Die Ermittlungen ergaben schließlich, daß die Briefe immer dort verschwunden waren, wo der 35jährige Postschaffner Theodor Frihe die Briefe bearbeitet hatte. Die Postbehörde sandte einen einfachen Brief aus Berlin an eine Scheinadresse nach Potsdam und legte 12 gezeichnete Rentenmarkscheine mit hinein. Prompt verschwand der Brief. Am nächsten Tage fand man bei einer Hausdurchsuchung die gezeichneten Scheine bei Frihe vor. Vor dem Potsdamer Schöffengericht wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und Briefunterdrückung angeklagt, gab Frihe zu, eine große Zahl einfacher Briefe ihres Geldinhalts beraubt zu haben. Auch Wertbriefe und Zigarettenpakete wurden erbrochen und die Umschläge in die Worte zerlegt. Frihe befand sich in bester Vermögenslage, kaufte seiner Frau Brillanten, schöne Kleider und anderes mehr. Das Urteil erging auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Ende der dänischen Kinderhilfe.

Nachdem bereits Schweden und andere Länder die organisierte Hilfsleistung für Deutschland nach jahrelangem, so sehr dankenswertem und unvergleichlichem Wirken eingestellt haben, folgt auch das von unserem Genossen A. K. Nielsen geleitete dänische Hilfswerk, für das alle diese Dankesworte in höchstem Maße gelten. Noch in diesem Sommer hatten die Dänen in Helleröd ein neues Heim für deutsche Kinder errichtet, darin im ganzen 3000 im Jahr 1924 im gaselichen Danemart beherbergt werden. Die dänische und alle ausländische Kinderhilfe wie die brüderlich-deutsche, österreichische und deutsch-böhmische, wird in der Geschichte menschlichen Edelsinns unauslöschlich vermerkt werden.

Wir hören, daß die dänischen Katastrophen in Deutschland möglicherweise auch im kommenden Winter noch bestehen werden.

Selbstmord, nicht Mord! Die in der Spree bei Treptow gefundene Leiche ist jetzt obduziert worden. Die eigentliche Todesursache war infolge der schon zu weit fortgeschrittenen Verwesung nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Die Stichwunde an der rechten Halsseite ist nicht tödlich gewesen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei lassen aber mit Sicherheit darauf schließen, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Der Kellerer Schuppe war schon seit längerer Zeit arbeitslos und hatte auch früher geäußert, daß es das Beste wäre, sich aufzuhängen. Die Stichwunde hat er sich wahrscheinlich selbst mit einem kleinen Taschenmesser beigebracht, ehe er sich in das Wasser stürzte.

Sprengrüst bei einer Kinonaufnahme. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Filmgelände der Decla-Bioskopgesellschaft in Neubabelsberg. Dort fand eine Nachtskizzenaufnahme mit Sprengrüst statt. Ein Feuerwerker leitete die Sprengrüst. Mehrere Sprengrüste flogen ab und verletzten einen Biotechniker von der Firma Schwarz in Berlin und den dreißigjährigen Arbeiter Merens aus Romawas sehr schwer. Die Verletzten wurden mit einem Krankenhausautomobil in das Oberlin-Krankenhaus nach Romawas geschafft.

Verunglücktes Flugzeug. Als nachmittags gegen 1 Uhr auf dem Flugplatz Staaken das Flugzeug B. 3. 35, Typ Junter, zu einem Flug nach Danzig startete, brach der Haltebojen der mittleren Fahrgestellstrebe, wobei das Fahrgestell sich unter die rechte Tragfläche hob. Das Flugzeug war mit dem Führer Flugkapitän und Passagieren besetzt, von denen einer Verletzungen am Kopfe erlitt.

Die Luftpost Berlin-London verkehrt vom 1. August werktäglich ab Berlin (Flugplatz Staaken) 8.30, ab Hannover 11.0 (Anschlußflug ab Bremen 9.30), an Amsterdam 2.5, an London 5.30. Der Anschluß der Post vom Jape D 4 Königsberg-Berlin, an Berlin, Schie. Bf. 6.47, bleibt gesichert. Der Flugplan London-Berlin ändert sich nicht.

75jähriges Jubiläum des Friedrich-Wilhelm-Hospitals in der Ballabenstraße wird am 3. August begangen werden können. Seit einigen Jahren ist das Hospital ganz den Frauen vorbehalten, vor denen einige bereits 25 Jahre im Hospital leben. Der 3. August, der in einfacher Feier begangen werden soll, wird für die alten Deutschen hoffentlich ein erfreulicher Erinnerungstag ihres Lebensabends sein. Freunde der kommunalen Wohlfahrtspflege mögen sich den Tag merken und der alten Leute ein wenig gedenken.

Billiger Abendtritt in den Zoo. Um vielen Wünschen zu entsprechen, hat sich die Verwaltung des Zoologischen Gartens entschlossen, vom nächsten Montag ab wieder zu ihrer früheren Einrichtung des billigen Abendtritts zurückzukehren. Ab 7 Uhr zahlen Erwachsene nur noch 1 M.

Die Impfungen schulpflichtiger Kinder. Der Vorstand der Verzeleammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin macht darauf aufmerksam, daß Impfungen und Wiederimpfungen schulpflichtiger Kinder nach wie vor auch von Privatärzten vorgenommen werden können.

Rattenvernichtungstag im Herbst. Seit einiger Zeit mehren sich die Klagen über eine zunehmende Rattenplage. Dabei wird die Anordnung eines allgemeinen Rattenvernichtungstages gefordert. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten kommt ein derartiger Tag für die gegenwärtige Jahreszeit nicht in Frage, da sich die Ratten jetzt meistens im Freien aufhalten und dort ausreichende Nahrung finden. Wegen der nicht unerheblichen Kosten soll der Anordnung eines allgemeinen Rattenvernichtungstages erst im Herbst d. J. nähergetreten werden.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Die Kreise werden ersucht, umgehend die Fragebogen zurückzugeben. Die Einzelanmeldungen für Festkonzerte und Feiern sind ausgegeben. Einzelanmeldungen können erfolgen bei allen Bezirksleitern (sowie in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 2, im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, und im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II).

Englischer Vorkursunterricht. In den nächsten Tagen beginnen die letzten Anfängerkurse im Englischen (Abendunterricht) für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse. Der Unterricht wird nach Anschauungstafeln erteilt. Anmeldungen am Montag, den 28. Juli, und Dienstag, den 29. Juli, von 7 bis 9 Uhr abends, in der 22. Gemeindeschule, Winterfeldstr. 18 (nahe Bülowstr. u. Rollenborplatz). Bei genügender Beteiligung sollen auch für Französisch und Spanisch Kurse eingerichtet werden. Sprachschule für Proletariat.

„Lehmans Kinder“ toben sich jetzt auf der Saalbühne des Rose-Theaters aus. Um seinen Erbenkel, einen eingetragenen Junggesellen, nicht zu verlieren, hat der Herr Theaterdirektor zehn Jahre lang seine Ehe mit einer Kollegin verschwiegen, weshalb auch die Kinder, als der Enkel auf der Bühne erscheint, zehn Jahre jünger sein müssen. Das ergibt nun das gemühteste Schwanen-Tanzensemble, in das Theaterdirektor und Frau, Sohn, Tochter, Schwiegertochter, Enkelkinder, Dienstmädchen, die Waiskinder und deren Kinder verwickelt sind. Hans Sturms Schwanz, der nur dankbare Rollen erhält, wurde von den Darstellern sich selbst und dem Publikum zur Freude gespielt. Es sind höchst harmlose drei Akte, mit oft stark gelusteter Verwirrungsmöglichkeit, um den Faden nicht abreißen zu lassen. Aber, was macht's, selbst der Griesgram lacht. Damit ist der Zweck dieser sommerlichen Spielzeit erfüllt. Das Publikum (sowohl den Schauspielern Emmy Loned, Gerda Schröder, Erna Dietrich, Hans Eckert, Paul Rose, Wolfgang Müller und Lotte von Eyrow reichen Beifall).

Wiedereröffnung der Scala. Hamlet, Hamlet, Green, Wood und Violet kommen nach jahrelanger Abwesenheit wieder nach Berlin und gastieren im Eröffnungsprogramm der Scala im August. Hales 13. August, eine englische Gesangs- und Tanz-Revue von Weltweit, die spanische Tänzerin Carolina de la Riva, Tarzan I., das größte und schönste zur Zeit existierende Schimpansen-Exemplar, verkörpern die Auslandsaktionen im August-Programm. Dito, der große Illusionist, kommt wieder mit seiner geheimnisvollen Kugel. Einige Spottnummern sind mit Neuheiten vertreten. Außerdem ist der plastische Film zu erwähnen.

Zwei größere Zirkusunternehmen kündigen für Berlin ihren Besuch an. Da ist zuerst der bekannte Zirkus Corti-Althoff zu nennen, der im Herbst seinen Einzug mit 30 Zirkusnummern bei uns halten wird. Er beschäftigt mehrere Monate zu gastieren. Dann kommt der ebenfalls bekannte Zirkus Krone mit seinem Bestand von 400 Tieren, darunter allein 28 Löwen, 32 Tiger, Eisbären, Braunbären, 12 Elefanten usw., sowie einem Karren mit 106 Pferden. Die Vorstellungen finden in einem riesigen 10000 Personen fassenden Niesen-Masterr-Zelt statt.

Das Rose-Theater, Große Frankfurter Straße, gewährt unseren Lesern für die Woche von heute bis zum 8. August bedeutende Preisermäßigungen. Es wird der überaus lustige Schwanz „Lehmans Kinder“ gegeben. Näheres im Anzeigenteil.

Der 2. Kongress der Religiösen Sozialisten Deutschlands findet vom 1. bis 5. August in Meersburg am Bodensee statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Referate: am 2. August vormittag „Sozialismus, Evangelium und Kirche“ von Günther Dehn,

Berlin, nachmittag „Evangelischer Sozialismus, Wirtschaft, Staats- und Böhlerleben“ von E. Eckert, Meersburg, am 4. August vormittag „Die Wirkungsmöglichkeit in der Kirche“ von Dr. Dietrich, Karlsruhe, nachmittag „Die Wirkungsmöglichkeit in der Arbeiterschaft“ von Dr. Pichowski, Berlin, am 5. August vormittag „Die Organisation des Bundes“ von Bernhard Göring, Berlin, nachmittag „Die Presse des Bundes“ von M. Köppler, Bülching. Der Kongress ist besucht durch die Delegierten der ostpreussischen, schlesischen, mitteldeutschen, norddeutschen, süddeutschen und rheinischen Gruppen. Gäste sind herzlich willkommen. Wegen Unterkunft wendet man sich an Pfarrer Eckert, Meersburg am Bodensee.

Amsterdam nicht vom Feuer bedroht. Wie aus Amsterdam berichtet wird, entspricht die Meldung über ein Feuer in Amsterdam nicht den Tatsachen. Es haben in Blissingen einige Petroleumtanks im Hofen Feuer gefangen. Der entstandene Schaden wird auf 1 Million Gulden geschätzt, ein Wachmann wurde getötet. Das Feuer ist jetzt bezwungen.

Hohe Justizhausstrafen für Brandstiftung. In der Nacht zum 2. Januar 1924 wurde die mit 9000 Zentnern Getreide gefüllte Scheune des Domänenpächters Grafen von Marienburg ein Raub der Flammen. Das Gericht verurteilte, wie aus Hildesheim gemeldet wird, die Brandstifter zu 5 und 7 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf 10 Jahre. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß eine solche Tat, durch die das Volkswohl in erheblichem Maße geschädigt worden sei, nicht scharf genug bestraft werden könne.

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, den 26. Juni.

1. Rennen. 1. Mimameide (Schüller), 2. Wetterhege (Waller), 3. Mittermünger (Dertel). Toto: 318; 10. Platz: 21, 12, 13; 10. Ferner liefen: Columbus, Bajer, Cambulla.
2. Rennen. 1. Barone (Kuhllies), 2. Rekarosa (Läder), 3. Grazie (Dertel). Toto: 55; 10. Platz: 21, 15; 10. Ferner liefen: Adentauer, Grassmüde, Sigel.
3. Rennen. 1. Ebdow (Kate), 2. Erzhalunke (Schüller), 3. Ulterne (Waller Heuer). Toto: 31; 10. Platz: 16, 32, 28; 10. Ferner liefen: Graf Gold, Kerefina, Gera, Wabi, Bischer Kessel, Solo, Krensdorf gel., Sachlawa.
4. Rennen. 1. Feireiß (Kuhllies), 2. Goldborn (Schüller), 3. Jmmelmänn (Lhalade). Toto: 89; 10. Platz: 16, 18, 30; 10. Ferner liefen: Kontrabent, Eichen, Albrecht, Magister.
5. Rennen. 1. Räderhauptmann (v. Below), 2. Melinit (v. Belzer), 3. Halli gel. (Dr. Staudinger). Toto: 25; 10. 8 liefen.
6. Rennen. 1. Rubel (Duade), 2. Demstein (Dach), 3. Rarr (Schwarz). Toto: 43; 10. Platz: 11, 14, 17; 10. Ferner liefen: Klane II, Padeh, Raff, Hfeluta.
7. Rennen. 1. Teiß (v. Borcke), 2. Gelbin (v. Rapp), 3. Haderich (v. Worgen). Toto: 31; 10. Platz: 15, 18; 10. Ferner liefen: Hmi, Lily 3.

Bei den Rodrennen in Ruhleben bildet die Hauptnummer des Tages der „Große Sommerpreis von Ruhleben“, ein Dauerrennen in drei Runden über 10, 15 und 25 Kilometer, an welchem 18 unserer besten Fahrer teilnehmen. Die Schrittmacherfrage ist ebenfalls bestens gelöst. Die Stärkerverhältnisse der Straßenmotoren sind ausgeglichen worden und werden nicht mehr die großen Unterschiede wie beim letzten Rennen aufweisen. Außerdem werden die Schrittmacher alle in Einzelanzügen fahren, so daß mit einem einwandfreien Resultat gerechnet werden kann. Den Fliegern ist ein Hauptfahren, zwei Handicaps und ein Punktefahren vorbehalten. Bei der großen Anzahl der eingetragenen Fahrer, darunter sich auch diesmal die Straßenfahrer befinden, ist mit scharfen Kämpfen und schönen farbenprächtigen Bildern zu rechnen. Die Eintrittspreise sind wieder von 1 M. aufwärts angelegt. Fahrverbindungen zur Trabrennbahn mit der elektrischen Straßenbahn 64 und 164, Einlegenagen ab Anie und Bahndorf Westend. Außerdem Untergrundbahn bis Stadion, U-Bahn bis Spanbau sowie Autobusverehr ab Alexanderplatz und Zoo. Die Rennen selbst beginnen um 4 Uhr.

Urteilen Sie selbst!

**Kleine
Massary
2 M**

**CAID
Gold
3 M**

**Jetzt auch
die altberühmte**

Massary-Classe

→ RUND * DICK ←

in unveränderter Güte

**ROAL
extra dick
5 M**

**Delit
PROG
6 M**

Urteilen Sie selbst!

Die auswechselbaren Monarchen.

Ein Märchen von Otto Koester.

Es waren einmal zwei kleine Ländchen, die mit ihren Grenzen aneinanderstießen. Das östlich gelegene, das Fürstentum Bullenhausen-Biestersiedt, war mit seinen Wiesen und lieblichen Triften reich gesegnet. Wo immer man das Landgebiet betrat, da trat man in etwas, und das kam von den zahlreichen Kuhherden, die ringsumher weideten. Das westliche Ländchen hingegen, das Herzogtum Schnurzlingen-Winzigen, erstreckte sich eines ungemein fruchtbaren Ackerbodens und brachte an Früchten des Feldes weit mehr hervor als sein eigener Bedarf erforderte. Infolgedessen tauschten die Bewohner beider Länder seit alters ihre Landserzeugnisse gegenseitig aus und standen in den freundschaftlichsten Beziehungen zueinander.

Leider teilten indessen die derzeitigen Herrscher, Fürst Balduin der Reunundzwanzigste von Bullenhausen-Biestersiedt und Herzog Razi der Siebenunddreißigste von Schnurzlingen-Winzigen, die friedliche Gesinnung ihrer Untertanen keineswegs. Beide waren vielmehr von jäherischem Machtgier und wilder Kriegslust besessen. Tag und Nacht grübelten sie darüber nach, wie sie einen geeigneten Vorwand fänden, das Nachbarreich mit Krieg zu überziehen. Doch wollte ihnen durchaus nichts einfallen; wie ihnen überhaupt selten etwas einfiel.

Eines Tages aber — Draußen brannte die Julisonne, man hatte die Rouleaux mit den vielen goldgeflackten „A“ herabgelassen, und nur ein dicker Brummer hörte mit seinem Summen die friedvolle Mittagsstille — sprang Herzog Razi plötzlich mit Gepolter von seinem Thron empor und rief aufgeregt ein über das andere Mal: „Ich hab ihn! Ich hab ihn!“ Und als sein Kanzler, der in einer Ecke des Thronsaals gerade ein Näderchen gemacht hatte, ganz verstört aufstach und fragte, wen Seine Herzogliche Hoheit denn hätte, etwa den Sternsack oder gar den Bebel, da packte ihn der Herzog bei den Schultern, schüttelte ihn derb und schrie mit blühenden Augen: „Einen Kriegsgrund hab ich!“ Dabei wies er mit dem Zeigefinger auf eine Stelle des Buches, in dem er gerade gelesen hatte. Es war ein Geographiebuch, der Keine Sendlich, und der Kanzler las mit stockender Stimme: „Das Fürstentum Bullenhausen-Biestersiedt mit der Haupt- und Residenzstadt Biestersiedt ist 261 Quadratkilometer groß, hat 17 200 meist evangelische Einwohner, eine höhere Lehranstalt für Kindviehzucht, ein Landesmuseum, enthaltend unter vielen anderen Sehenswürdigkeiten die berühmte goldene Gabel Balduins des Geirüchigen (11. Jahrhundert), und stößt mit seiner Westgrenze an das Herzogtum Schnurzlingen-Winzigen. . .“ Fragend sah der Kanzler zu seinem Herrn empor. Der aber hatte bereits sein blühendes Schwert gezogen, suchte damit wie toll herum und sagte aus Selbsttäuschung: „Es stößt — es stößt — Mensch, Geir, Kanzler, hörst du nicht? Es stößt! Dies freche Gesindel wagt es, mit seiner Westgrenze an Unser Herzogliches Erbland zu stoßen! Beim Herkules, wir werden diesen Stoß parieren! Wir werden das Prestige Unserer Monarchie gegen diesen frevelhaften Angriff zu verteidigen wissen. . .!“

Stündlich flogen von diesem Augenblick an die diplomatischen Noten von einem Lande zum anderen. Jede der beiden Regierungen behauptete, von der anderen schmähdlich herausgefordert zu sein und beteuerte ihre eigene friedliche Gesinnung. Ein mörderischer Krieg entbrannte. Beide Länder wurden aufs furchtbarste verheert und erlitten ungeheure Verluste an Menschenleben, ohne daß die eine oder die andere Seite einen entscheidenden Sieg zu erringen vermochte.

Die beiden Herrscher aber saßen, bebend vor Heldenzorn, auf ihren Schloßwällen weit hinter der Front und beobachteten durch Ferngläser das Ringen der Heere, wenn sie nicht gerade Dankgottesdienste für die gelungene Niedermetzung eines friedlichen Hausens abhielten oder ein Sekundat zum Stützpunkt ihres Siegeswillens einnahmen. Bald merkten sie jedoch zu ihrem Schrecken, daß trotz des vielen Schnappes, den sie an die Front schickten, die Kampflust der Truppen zu erlahmen anfing und daß sich im Volke ein immer lauter werdendes Murren über die ganze Kriegsdauer und die täglich wachsenden Entbehrungen erhob. Und schließlich kam es auf beiden Seiten zu offenen Meutereien.

Eines Tages — Fürst Balduin lag noch in den Federn — drang sogar ein Haufen seiner eigenen Soldaten, gefolgt von ihren halbverhungerten und zerlumpten Weibern und Kindern, ins Schloß zu Biestersiedt und forderten sofortigen Friedensschluß. Balduin, der den Tumult schon von weitem gehört hatte, sprang ahnungslos aus dem selbsten Himmelbett, griff schnell noch auf den Nachtschuh nach Krone und Szepter und begab sich dann eilends an einen gewissen stillen Ort, wo er sich einriegelte und schlummernd vor Angst das Kommen erwartete. Es geschah aber nichts. Ein paar mal wurde zwar an der Tür gerüttelt, auf Balduins geistesgegenwärtige Antwort „Befehl!“ gab man weitere Versuche, zu öffnen, auf und begnügte sich damit, vor dem bewachten Gemach eine Schildwache zu postieren.

Etwas Wehmisches begab sich gleichzeitig in Schnurzlingen-Winzigen. Hier beschloß Herzog Razi gerade die Stallungen eines seiner Güter, als ein Batai atemlos die Kunde brachte, daß ein aufrührerischer Volkshaufe im Anzuge sei. Welches Entsetzen malte sich auf allen Gesichtern, und im Nu war das Befehl des hohen Herrn in alle Winde zerfallen, so daß Razi plötzlich ganz allein mit seinem Kanzler mitten auf dem Gutshof stand. Schon vernahm man in der Ferne dumpfen Lärm — da kam dem Kanzler ein glücklicher Gedanke: den dicken Herzog an einem seiner glühenden Orden hinter sich herzerend, rannte er mit ihm in den Schweinestall, rief ihm und sich schleunigst die Kleider herunter und sprang dann mit ihm mitten unter die feisten Borstentiere. Sofort begannen die beiden Herren sich zwischen den Ebern und Säuen herumzudrücken, deren Brungen und Dutzeln sie ungemein naturgetreu nachzuehmen wußten.

Inzwischen waren die Meuterer in den Gutshof eingedrungen und suchten nach ihrem Landesvater. Einige kamen auch in den Schweinestall, blickten halb wohlgefällig, halb neidisch auf die fetten Inassen und zogen dann wieder ab, ohne Razi und den Kanzler bemerkt zu haben. Einer der letzten konnte es sich indessen nicht versagen, beim Weggehen Razi ein wenig mit seinem Bajonett am Bauch zu spielen, wobei er lachend zu seinem Kameraden meinte: „Dat die is dat seitze Bief, Karl, dat könnien wi gilt für hüt Abend fachten.“ Doch der andere erwiderte nur kurz und ernst: „Erst die Revolution, denn dat Bergnügen, Krifchan.“ Damit gingen sie hinaus.

Am Abend läuteten alle Glocken in beiden Ländern den Frieden ein. Auf den Schloßwällen schüttelten sich die bisherigen Feinde die Hände und schworen einander feierlich, sich nie wieder zu einem so wahnsinnigen Bogen misshandeln zu lassen. In den Städten und Dörfern herrschte edelster Jubel. Nach dem ersten Freudenrausch aber begann man hüben und drüben zu beraten, wie in Zukunft am besten neuen Kriegen vorzubeugen sei. Eine Anzahl

Der Märtyrer von Doorn.



„Ich habe den Krieg nicht gewollt. Ich wollte nur dem Seebengesinde mal auf die Füße treten.“

Stimmen wurden laut, die für die Einführung republikanischer Verfassungen waren; doch fanden sie nur geringen Widerhall. Besonders die weiblichen Mitglieder der sogenannten guten Familien (man hatte inzwischen auch den Frauen das Stimmrecht verliehen) waren dagegen; was würde denn dann aus den Hofballen im Winter werden, auf denen es doch immer so furchtbar nett gewesen war; und ein Präsident in schwarzem Rock und Zylinder, ohne Krone und Szepter und sonstige Metallverzierungen, sähe so furchtbar langweilig aus; und überhaupt. Da sich diesem Botum außerdem familiäre Hofflieferanten sowie eine Anzahl Hosprediger und Professoren der Geschichte angeschlossen, entschied man sich hüben wie drüben für Beibehaltung der Monarchie. Doch sollten die Weisesten beider Länder gemeinsam darüber beraten, wie die Rechte der Monarchen verfassungsmäßig zu beschränken seien, damit sich ein so furchtbares Unheil in Zukunft nicht wiederholen könne.

Balduin und Razi waren inzwischen aus ihren Verstecken wieder aufgetaucht. Balduin hatte, nachdem man ihm durch die Tür Sicherheit für Leib und Leben versprochen, geöffnet und war respektvoll auf seinen Thron zurückgeleitet worden. Razi, der sich mit seinem Kanzler unter den Schweinen schon ganz gut eingelebt hatte, war schließlich von einer Stallmagd an einem goldenen Siegelring erkannt worden und sah nun gleichfalls wieder auf dem Thron seiner Väter, mit etwas vertieftem Gesicht und ab und zu zerstreut vor sich hingrüngelnd.

Schon am nächsten Tage legte der Rat der Weisen den konstituierenden Versammlungen beider Länder einen Gesetzentwurf vor, der unter allgemeinem Beifall sofort angenommen wurde. Man war bei der Abfassung des Gesetzes von dem Gedanken ausgegangen, daß die Kriegsgeschichte hauptsächlich in der beschränkt-nationalistischen Denkart der Monarchen begründet sei. Hiergegen müsse durch Internationalisierung der Monarchie ein Gegengewicht geschaffen werden. Diese Internationalisierung sei aber am einfachsten dadurch zu erzielen, daß die Monarchen beider Nachbarländer alle halbe Jahre ihre Plätze miteinander wechselten.

Razi und Balduin sträubten sich anfangs heftig gegen die Anerkennung dieses Beschlusses. Als man ihnen aber die Zusicherung gab, daß sie so ihre eigenen angefallenen Throne jedesmal beim Umzug mitnehmen dürften, willigten sie nach reiflicher Ueberlegung schließlich ein.

Von nun an sah man jährlich zweimal, am 1. April und am 1. Oktober, auf der Landstraße, die von Schnurzlingen-Winzigen nach Bullenhausen-Biestersiedt führte, zwei Rollfuhrwerke einander entgegenfahren, die sich gerade an der Grenze beider Länder zu treffen pflegten. Auf jedem der Wagen stand ein prächtig vergoldeter Thronstuhl mit wundervollem Baldachin, der eine mit gelber, der andere mit blauer Seide überzogen. Auf dem einen Thron gewährt man S. Durchlaucht den Fürsten Balduin den Reunundzwanzigsten von Bullenhausen-Biestersiedt, auf dem anderen S. Hoheit den Herzog Razi den Siebenunddreißigsten von Schnurzlingen-Winzigen in majestätischer Haltung und prachtvollen Uniformen. An der Grenze angelangt, hielten die Wagen, die Monarchen stiegen von ihren Thronen, begrüßten sich herzlich und küßten einander auf beide Wangen, während eine von beiden Ländern gestellte Ehrenkompagnie salutierte, eine Kapelle die beiden Nationalhymnen spielte und die Fuhrleute sich eine neue Pfeife anzündeten. Nachdem die beiden Herrscher weiter, um am Ziele angelangt, die Fühel der ihnen jeweils zufallenden Regierung in höchster Hände zu nehmen.

Die Kühe von Bullenhausen-Biestersiedt aber pflegten den beiden sich entfernenden Wagen noch lange sinnenden Blickes nachzuschauen. Von Kriegen zwischen den beiden Nachbarreichen hat man seitdem nichts wieder gehört.

Wirtschaft

Die Agrarische Internationale des Profits.

Die Führer der Großagrarien gebärden sich gern national bis auf die Knochen. Deshalb ist es auch dem Reichslandbund sehr unangenehm gewesen, daß auf seiner Pressebesprechung der bekannte deutsch-nationale Freiherr v. Richthofen sich darüber beklagt hat, daß im Krieg und in der Uebergangszeit eine übertriebene „Nationalisierung“ stattgefunden habe. Der Reichslandbund, das Zentralorgan der gleichnamigen Organisation, versucht daher, diese Bräuerung des Landbundesführers zu bestreiten. Demgegenüber möchten wir an Hand unserer Aufzeichnungen erneut feststellen, daß Herr v. Richthofen auf der besagten Besprechung

nach einer scharfen Kritik der Wirtschaftsentwicklung im letzten Jahrzehnt wörtlich gesagt hat:

„Wir haben statt Internationalismus eine nationale Wirtschaft aufgezogen, die allen modernen Anschauungen ins Gesicht schlägt.“

Es wird dem Reichslandbund nicht schwer fallen, diese Auffassung, die auch von anderen gehört worden ist, an Hand protokollarischer Aufzeichnungen festzustellen. Schließlich ist es doch nicht absolut notwendig, daß man Dinge, die ausschließlich für die Presse gesagt worden sind, nachträglich bestreiten will.

Peinlich ist allerdings diese Feststellung aus einem Grunde. Sie zeigt, daß die Landwirtschaft international orientiert ist, solange sie sich davon Erfolg verspricht. Die Weltmarktpreise waren ja auch ihre Parole in der Zeit der Zwangswirtschaft. National ist man nur dann, wenn man den „Schutz der nationalen Arbeit“, d. h. die Schröpfung der nationalen Arbeitskraft, damit begründen will, daß man durch Getreidezölle künstlich Lieberweltmarktpreise herbeiführt.

Dies ist dann eben der internationale Nationalismus des Profits.

Deutsch-spanisches Handelsabkommen.

Zwischen der deutschen und der spanischen Regierung ist ein Handelsabkommen geschlossen worden, durch das die spanische Regierung der deutschen die zweite niedrigere Kolonne des Zolltarifs für ihre Waren einräumt, ohne irgendwelchen Aufschlag. Außerdem gewährt sie ihr für eine nennenswerte Reihe von Waren Zollermäßigungen bis zu 20 Proz. unter der zweiten Kolonne.

Die deutsche Regierung hat der spanischen Regierung gegenüber die allgemeine Meistbegünstigung und für eine Reihe von Waren Ermäßigungen beziehungsweise Konsolidierungen von Positionen des deutschen Zolltarifs zugestanden. Das Abkommen ist bis zu seiner Ratifizierung vorläufig durch einen Notenaustausch als Übergangszustand vom 1. August 1924 ab in Kraft getreten.

Zu der Meldung über den Abschluß eines deutsch-spanischen Handelsabkommens erzählt der „Deutsche Handelsdienst“ von amtlicher Stelle: Gegen den Abschluß des Vertrages hat in der letzten Zeit der rheinische Weinbau verschiedentlich Protest erhoben, weil in diesem Vertrag eine besondere Begünstigung der spanischen Weine in der Einfuhr nach Deutschland zugestanden wird. Auf der anderen Seite sind in den letzten Tagen beim Auswärtigen Amt von anderen Berufsverbänden Protestschreiben eingegangen, die sich energisch dagegen wehren, daß an dem Einzelinteresse der Winger der Abschluß des deutsch-spanischen Handelsvertrages gefährdet würde. Für den baldigen Abschluß, der nun schon erfolgt ist, haben sich in diesem Schreiben besonders eingesetzt der Reichsverband des Deutschen Ein- und Ausfuhrhandels, der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Industrie- und Handelskammer Essen, die Industrie- und Handelskammer Solingen.

Herabsetzung der Zinssätze von Privatbanken. Die Stempelerhöhung hat entsprechend dem Vorgehen der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) beschlossen, die Habenzinsen für langfristige Gelder bis zu einem Zeitmonat von 15 Proz. auf 12 Proz. jährlich herabzusetzen. Auf der anderen Seite ist eine allgemeine Erleichterung in den Kreditbedingungen eingetreten, so sind die Sollzinsen z. B. von 14 Proz. auf 12 Proz. jährlich ermäßigt worden.

Abfahrts in der westdeutschen Schwerindustrie. Die Dortmunder Schwerindustrie befindet sich in einer schweren Krise wegen Mangel an Aufträgen. Das Eisen- und Stahlwerk Phoenix in Hörde legt am 26. Juli einen Teil seiner Betriebe völlig still. 2700 Arbeiter werden am gleichen Tage entlassen. Auf dem Stahlwerk Hoesch in Dortmund ist eine Befristung der Direktoren angehängt worden, daß wegen Auftragsmangel in kürzester Zeit die Arbeit gestoppt werden müsse. Die Beschäftigungsaussichten für die nächste Zukunft seien sehr ungünstig. In der „Union“ in Dortmund, wo jetzt noch in Doppelschichten gearbeitet wird, ist die Arbeitsfreudigkeit am 1. August angekündigt worden. Eine der beiden Schichten soll dann vollständig ausfallen. Bei weiterer Verschlechterung der Marktlage wird die Notwendigkeit von Arbeiterentlassungen angekündigt.

Die Weltkrise des Kohlenbergbaues. In fast sämtlichen Ländern der Welt, wo die Kohlen-, Eisen- und Stahlherzeugung eine wichtige Rolle hat, ist eine scharfe Abfahrtskrise dieser Produktionszweige zu verzeichnen. Eine Ausnahme bildet nur Frankreich und Belgien. Auch in diesen ist jedoch mit jeder Hebung des Geldwertes ein Rückgang der Ausfuhrziffern festzustellen. Augenblicklich ist in der Welt eine Ueberproduktion an Kohle vorhanden. Die Kohlenarbeitenden Industrien, in erster Linie die Stahl- und Eisenindustrie, können die Kohlenherzeugung der Welt, die die Friedenshöhe durchschnittlich bereits erreicht hat, nicht aufnehmen. Auch wollen sie sich in Erwartung weiterer Preisentsetzungen keine Vorräte anschaufen. Der amerikanische Kohlenbergbau mußte sich wesentlich — nach den Berichten bisher schon um 20 Proz. — einschränken. Es ist dort eine beträchtliche Arbeitslosigkeit der Bergarbeiter eingetreten. Die englische Kohlenausfuhr — für den englischen Kohlenbergbau ist die Ausfuhr eine Lebensfrage — geht andauernd zurück. Erst letzte Zeit hat er sich etwas gehoben, doch ist die Menge der ausgeführten Kohle monatlich um zwei Millionen Tonnen geringer als zuvor, und betrug zuletzt, trotz der beträchtlichen Preisermäßigung, nur 5,5 Millionen Tonnen. Inverkäuflich ist die Saarkohle, wo allerdings die hohe Preislage schuld an der Abfahrtskrise ist. Die am 1. Juli erfolgte Herabsetzung der Saarkohle um 4 Proz. reicht zur Belebung des Absatzes nicht aus. Die Lage des polnischen Kohlenbergbaues ist katastrophal. Die ostpreussische Ausfuhr nach Deutschland war im vorigen Jahr noch sehr beträchtlich; sie betrug monatlich im Durchschnitt 1,2 Millionen Tonnen, ging aber in diesem Jahr auf 400 000 Tonnen zurück. Die polnische Kohlenausfuhr nach Deutschland ist ebenfalls im Sinken begriffen. Die polnische und englische Kohle habe im vorigen Jahr der Ruhrkrise innerhalb Deutschlands, und zwar auch in Mittel- und Süddeutschland, eine große Konkurrenz gemacht. Die vor kurzem erfolgte Herabsetzung der deutschen Kohlenpreise um 20 Proz. soll die Absatzfähigkeit der Ruhrkohle erhöhen. Auch in der Tschechoslowakei herrscht gegenwärtig ein Kohlenüberschuß. Die Ausfuhr der Braunkohle geht zurück. Auch hat sich dort ein Konkurrenzkampf zwischen Braun- und Steinkohle entwickelt.

Feiertage im Ruhrgebiet. Die Zahl der Feiertage wegen Abfahrtsmangels hat in den letzten Tagen wieder stark zugenommen. Seit dem 23. Juli (in 4 Arbeitstagen) mußten auf 82 Betrieben 151 475 Feiertage eingelegt werden. Die Zahl der feiernden Arbeiter betrug am Sonnabend 51 840.

Großer Bankrott in Dänemark. Die Kopenhagener Revisions- und Diskontobank hat ihre Zahlungen eingestellt. Sie ist eine der vier Großbanken Dänemarks mit einem ausgedehnten Filialsystem. Die Bank war schon einmal im Jahre 1922 zusammengebrochen, wurde aber rekonstruiert. Ihr Fall erklärt sich aus dem Fehlschlagen von Kriegskonjunkturunternehmen und verfehlten Spekulationen. In Kopenhagen um 1918/20 herum, als man in Kopenhagen hoffte, mit dem Zusammenbruch Deutschlands einen großen Teil der Rolle der deutschen Häfen übernehmen zu können. Jetzt ist durch das provisorische Fehlen der dänischen Regierung, das der zusammengebrochenen Revisions- und Diskontobank aufhört, Konkurs anzumelden, das Schicksal dieser Bank endgültig entschieden. Die sozialdemokratische Regierung hat mit der weiteren Bestimmung dieses

Gesetzes, von sich aus einen fünfgliedrigen Ausschuss zur Beaufsichtigung des Konkurses einzusetzen, gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, neue Spekulation mit den in der Bank liegenden Geldern, die meist von Arbeitern und Mittelständlern stammen, zu dulden. Wie groß der Verlust ist, ist noch undurchsichtig; jedenfalls ist sicher das 40 Millionen große Aktienkapital verloren. Die Bankentlagen sollen zwar geteilt sein, doch drückt sich der Bericht des Bankinspektors sehr vorsichtig aus.

Nach Petersburg wird Messelstadt. Die russischen Wirtschaftskreise haben laut „Konfektionär“ die Vorarbeiten für eine regelmäßige Messe in Petersburg jetzt schon so weit gefördert, daß in diesen Tagen über Zeit und Umfang der Messe endgültig beschlossen werden kann.

Die Berliner Sozialdemokratie, die Berliner Gewerkschaftskommission und das Ortskartell Berlin des AFD-Bundes rufen die Berliner Arbeiter und Republikaner zu einer gewaltigen Demonstration im Lustgarten

am 11. August abends 7 Uhr auf.

Es gilt zu demonstrieren für die Republik
+ + gegen Monarchie und Reaktion + +

Wir bitten dringend alle Arbeiter- und republikanische Organisationen, von Sonderveranstaltungen an diesem Tage Abstand zu nehmen. Sammelplätze und Aufmarschpläne werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Verbandstag des Deutschen Werkmeisterverbandes.

Wärzburg, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach Erledigung kleinerer Geschäftsangelegenheiten nahm der Wertmeisterstag den Bericht von Stähr-Berlin über die Geschäftsarbeit entgegen. Stähr erörtert zuerst die Frage der religiösen Neutralität des AFD-Bundes. Dieses Thema ist für den Deutschen Werkmeisterverband besonders wichtig, weil die christlich-nationalistische Organisation der Wertmeister, gestützt und geschützt durch einen Teil der katholischen Geistlichkeit, immer wieder ihre Propaganda verlegen darauf zu gründen versucht, daß der Deutsche Wertmeisterverband „religionsfeindlich“ sei. Ebenso wird oft der Tatbestand gegen den Deutschen Wertmeisterverband ausgelegt, daß einzelne Führer seiner Spitzenorganisation und des AFD-Bundes in der Sozialdemokratischen Partei an hervorragender Stelle stehen und tätig sind. Er weist darauf hin, daß bei anderen Gewerkschaftsrichtungen darüber überhaupt kein Streit besteht, daß es günstig sei, wenn Gewerkschaftsinteressen parlamentarisch-politisch vertreten würden. Es sei auch Ludendorff, Graf Westarp und anderen nie verwehrt worden, die sozialen Interessen auch der Wertmeister zu vertreten. Praktisch sei es aber so, daß die Arbeitnehmerinteressen zuerst von den Sozialdemokraten im Reichstage vertreten worden seien. Deswegen bleibe der Deutsche Wertmeisterverband doch parteipolitisch neutral. Er frage niemand nach seinem politischen Bekenntnis. Viel Staub hat im Deutschen Wertmeisterverband die Frage aufgewirbelt, ob der AFD-Bund mit Recht aus der Zentralen Arbeitsgemeinschaft ausgetreten sei. Hierzu bringt Stähr das Material vor, das zu diesem Entschluß geführt hat.

Der Verbandsvorsitzende Buchmann betonte in der Diskussion das Grundständige der AFD-Gemeinschaft. Sie sei zwingende Notwendigkeit, weil auch der Deutsche Wertmeisterverband aus der Periode des reinen arbeitserwerblichen Kampfes herausgewachsen sei. Er kann sich nur voll zur Geltung bringen, wenn er alle sozialen und wirtschaftspolitischen Möglichkeiten, die in der Linie der allgemeinen Arbeiterbewegung liegen, erfülle.

Wie können uns nicht zurückorientieren

und bedeutungslos machen. (Beifall.) In der republikanischen Staatsform liegen die Wurzeln einer starken freigewerkschaftlichen Bewegung. Wir wollen uns nicht die Kritik des Gegners zu eigen machen. (Beifall.) Wir sind gewillt, nach allen Seiten Vorkenntnis zu zeigen. Die freigewerkschaftliche Spigenbewegung ist jung. Sie muß von uns, dem Deutschen Wertmeisterverband, gestützt und gefördert werden. (Lebhafter Beifall.)

Einige Delegierte bringen Klagen aus den Ortskartellen der AFD vor. Einer bittet, die Eingaben des Deutschen Wertmeisterverbandes und der AFD nach auch dem Mittelparkeien zuzuführen, die ja ebenfalls Arbeitnehmerinteressen vertreten. (Widerspruch.) Es wird von anderer Seite unterstrichen, daß der Streit um die religiöse und parteipolitische Neutralität des Deutschen Wertmeisterverbandes nichts anderes sei als eine politische Hege des Gegners.

Ein Redner kritisiert die politischen Uebergriffe der Fuldauer Bischofskonferenz. Er fragt, wann sie es einmal für notwendig befunden hätten, den Unternehmern einen Spiegel vorzuhalten. Der Vertreter Bayerns erklärte im Namen seines gesamten Gebiets, daß bei ihnen, obwohl es sich um eine katholische Gegend handle, ein Streit um die freigewerkschaftliche Politik überhaupt nicht bestehe. Ein rheinischer Delegierter verlangt einen aktiven Kampf gegen die parteipolitisch und religiös nicht neutrale Agitation des christlich-nationalen Wertmeisterbundes.

Unter großer Aufmerksamkeit spricht Müller-Essen vom Verbandsrat über die Notwendigkeit der AFD-Stärke. Über die Korrektur einzelner Schönheitsfehler könne leicht eine Verständigung erzielt werden. Danach zeigt er an einer Fülle von Material die demagogische Agitation und Gewerkschaftspolitik des christlich-nationalen Konkurrenzverbandes. Dieser christliche Bund sei mit dem deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, dem Hort der Fakenfreier, eng liiert. Da werde Kulturkampf gegen die Katholiken getrieben, und der christliche Wertmeisterverband schweige dazu. — Es folgen eine ganze Reihe Redner, die gleiche Tatbestände mitteilen. Einer betont energisch, daß sich die Wertmeister zur Weimarer Verfassung bekennen und an Stelle der Arbeitsgemeinschaften das in ihr versprochene Arbeitsrecht verlangen. Ueber die vorliegenden zwei Entschlüsse zu der Tagesordnung wird am Sonntag abgestimmt werden.

Langenwerkstatt Berlin, Fachgruppe Eisen- und Eisenbau. Am Montag, 27. Juli, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25, Saal 3. Verammlung der Bundesleiter und Betriebsräte für das Eisen- und Eisenbauhandwerk. Mitteilungsblatt legitimiert. Jeder Bau muß vertreten sein. Die Gruppenleiter.

Verband der Fabrikarbeiter. Branchensammlung der Batterie- und Element-Industrie am Dienstag, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25, Saal 1.

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften erhalten nach einer Vereinbarung zwischen der Gewerkschaftskommission und dem Ortskartell Berlin des AFD-Bundes ebenfalls von der Direktion des Reichstheatertheaters anvertraute Vorzugsarten zum Preise von 1.— M. gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches und eines besonderen Ausweises an der Sondertafel. Zur Aufführung gelangt zuerst „Der Himmelskinder“. Als weiteres Stück soll in Kürze „Die Wandlung“ ebenfalls von Keller, gegeben werden. Die Gewerkschaftsmitglieder sollten von dieser günstigen Gelegenheit zum Besuch dieser Vorstellungen den rechten Gebrauch machen. Die Ausweise sind in den Bureau der einzelnen Organisationen erhältlich.

Ludwig Körner, Dultenstraße. Alle Genossen werden ersucht, am Dienstag um 4 Uhr in der Funktionärsversammlung bei Triller, Reichsgerichtsstraße 7, zu erscheinen.

Bergmann E.-H., Reichsstraße, Dienstag, nachm. 5 Uhr, Funktionärsversammlung in Schneiders Hof. Sämtliche Genossen des Wertes müssen erscheinen. Mitteilungsblatt dient als Ausweis.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

1. Kreis Mitte, Dienstag, den 29. Juli, 7½ Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Bobrohm, Weinmüller Str. 11, am Arfonsplatz.
2. Kreis Friedrichshagen, am Mittwoch, den 30. Juli, 7 Uhr, in der Scharhölzchen-Gesellschaft, Friedrichstr. 36a, Kreisvorsitzender Herr 1. Bericht des Kreisvorstandes, 2. Diskussion, 3. Wunsch des Vorstandes. Die Delegierten sowie die Abgeordneten des Kreises werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
7. Kreis Charlottenburg, Montag, den 28. Juli, 7½ Uhr, im Schiller-Kolonnenbau, Schillerstr. 26-27, Kreisvorsitzender Herr 1. Bericht des Kreisvorstandes, Referent: Gen. Richard Krille.
8. Kreis Wilmersdorf, Montag, den 28. Juli, 8 Uhr, bei Rosat, Seidelberger Platz 1, Sitzung des Bildungsausschusses. — Dienstag, den 29. Juli, 8 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Kreis, Holsteinische Str. 6, Fortbesprechung zum Bezirkstag, daher Erscheinen Pflicht!
13. Kreis Tempelhof, Mittwoch, den 30. Juli, 7½ Uhr, Zimmer 26, Kreisvorstandssitzung. — Tempelhof, Marienpark, Lichterfelde, am Sonnabend, den 2. August, im Seebad Marienpark: Sommerfest, Festantritt des Gen. Minister General, Gemeinschaft für gelungene Kultur mit Professor Heiders D'Argento und Oberbürgermeister, Großes Konzert, Besichtigung: 1. Fahrweg, Rottmühl, Lebensmittel, Tans mit Rhythmus in beiden Sälen, Eintritt 50 Pf., Arbeitslose und Arbeiter frei.
14. Kreis Reinickendorf, Dienstag, den 29. Juli, abends 7 Uhr, im Sekretariat, Redarstr. 3, Sitzung des erweiterten Vorstandes.
17. Kreis Lichterberg, Mittwoch, den 30. Juli, 7½ Uhr, in der Bibliothek, Reichsstraße 28, Kreisvorstandssitzung, Namen und Adressen der Bezirkstagsdelegierten sind sofort an den Vorsitzenden Gen. Krumm, O. 112, Spandauerstr. 24, einzureichen.
26. Kreis Reinickendorf, Montag, den 28. Juli, 8 Uhr, im Verwaltungsverband, Reinickendorf-Str. Hauptstr. 46, Nummer 60, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes, um 7½ Uhr im gleichen Raum Sitzung des Bildungsausschusses und der Bildungsausschussmitglieder des Kreises. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Morgen, Montag, den 28. Juli:

33. Abt.: 7½ Uhr bei Eulaf, Baumstr. 8, Funktionärsversammlung, Stellungnahme zum Bezirkstag. Die Bezirkstagsführer nehmen ab, Gruppenführer laden ein.

Heberrnorgen, Dienstag, den 29. Juli:

26. Abt.: 7½ Uhr Frauenabend bei Kroll, Oranienburger Str. 21, Thema: Die Frau und der Sozialismus.
27. Abt.: 7 Uhr Funktionärsversammlung im Rinderberg, Schule, Sonnenburger Str. 20.
46. Abt.: Wie amlich und ehrenamtlich in der Jugend- und Wohlfahrtsliga tätigen Mitglieder werden ersucht, ihre Adresse umgehend dem Abteilungsleiter Gen. Frick, Schellische Str. 31, anzugeben.
121. Abt. Rosenthal, Die Genossen werden hiermit auf die um 8 Uhr im Restaurant „Am Rindhorn“, Kreuzstraße, Ecke Friedrich-Wilhelm-Denkmaler, stattfindende Gründungsversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aufmerksam gemacht. Reges Teilnehmen erforderlich.
237. Abt. Reinickendorf-West, 7½ Uhr im Volkshaus, Spandauerstr. 114, Sitzung des erweiterten Vorstandes der Gruppenführer und der Kreisleiter. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Mittwoch, den 30. Juli:

106. Abt. Johannisthal, 8 Uhr bei Gohin, Koonstr. 2, Sitzung der Funktionäre.

24. Abt. 35 Jahre Mittelteil der Partei sind die Genossen Engelmann, Glinger und Jepsert, Dersichen, Bildaustr. 2, die Abteilungsleiter.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

14. Abt. Genosse Karl Schilling, Dultenstr. 49, ist verstorben. Beerdigung am Montag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, Friedensebene Nordend.
28. Abt. Genossin Johanna Bremer, Frankfurterstr. 57, ist verstorben. Beerdigung am Montag, den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Jüdischen Friedhof in Reichenberg (Rosa Hofe).
28. Abt. Genosse Emil Schilde, Strausberger Straße, Kronprinzener Partei-funktionär, ist verstorben. Beerdigung am Montag, den 28. Juli, im Krematorium Baumhaustrasse, nachmittags 2½ Uhr.

Jugendveranstaltungen.

heute, Sonntag, den 27. Juli:

Wiederholungsabend, Fahrt: Oranienburg-Großensee, Treffs. 6 Uhr Friedensplatz. — Kumpelhof, Fahrt: Ahrensbühlensheraus, nachmittags 2 Uhr am Sommerfest der SPD, in Witten, Treffs. 7 Uhr Abt. Tempelhof. — Ostalis 1, Fahrt: Reichsstraße, Treffs. 7 Uhr Hof, Stieglitz. — Mannes, Fahrt: Seddiner See, Treffs. 6 Uhr Schule. — Westa, Fahrt: Oranienburg-Reinickendorf, Treffs. 6 Uhr Hof, Wollowstraße.

Morgen, Montag, den 28. Juli:

Rosenthal, Febb. Auguste-Viktoria-Str. 25, Diskussion: Was muß der Abteilungsleiter wissen?

Arbeitersport.

Fußballkampf Berlin-Stettin.

Der Berliner Fußballklub Teutonia 09 (Mitgl. d. A.-V.-V.) hat am Sonntag, den 27. Juli, den Stettiner Fußballklub Walhalla auf seinem geschlossenen Sportplatz in der Christianiastraße, Ecke Schulstraße, zu Gast. Teutonia, einer der spielstärksten Vereine in diesem Verbands, wird gegen Walhalla einen harten Kampf zu bestehen haben, da Walhalla zuerst Stettiner Meister und in dieser Serie noch ungeglichen ist. Walhalla, eine junge, scharfe Mannschaft, verstärkt durch Spieler aus der Stettiner Oberliga, wird alles aufbieten, um ihren Siegeszug in Berlin fortzusetzen. Da auch Teutonia in härtester Kuffstellung antritt, ist ein äußerst spannender Kampf zu erwarten. Anfang des Spieles 4 Uhr.

Neues Arbeiter-Fußballspiel in Reinickendorf. Zwischen der freien Turnerschaft Lichterberg-Friedrichshagen 1. Mannschaft und „Rüdig Vorwärts“ 13 Reinickendorf 1. Mannschaft findet am Sonntag, den 27. Juli, auf dem Jüdischen Sportplatz in Reinickendorf (nahe Gimbichplatz) ein Freundschaftsspiel statt. Anfang des 1. Mannschafes 5½ Uhr, der zweiten Elf 8½ Uhr. Jugendspiel vorm. 10.30 Uhr auf dem Weg Reinickendorf-Str. am Dammweg.

Sportklub „Nikola Formäts“ 1913, Reinickendorf (Mitglied des VOB, Berlin). Bezirksleiter Otto Korn, Reinickendorf, Heckenstr. 22 (Fernspr. Reinickendorf 1630). Sitzung jeden Freitag, abends 8½ Uhr. Männer und Jugend 7½ Uhr. Am Freitag, den 1. August, abends 8½ Uhr, muß ein jedes Mitglied zwecks Aufstellung der Mannschaften zu den Sektionsspielen 1924-25 erscheinen. Ebenfalls ist es Ehrenpflicht eines jeden, sich in der Spielreihe einzutragen und sich ein Kopfbild zu besorgen. Abgabefrist am 1. August. Wer nicht erscheint, kann nicht berücksichtigt werden. Am 10. August ist der Klub noch freizeith. Aufrechten sind zu richten an Wilm. Alex., Reinickendorf, Johann-Dult-Str. 5.

Groß-Kampfen des Sport-Club „Luzik 02“ (Mitglied des A.-V.-V. D.). Am 17. Juli seines 25jährigen Bestehens veranlaßt der Verein am Sonntag, den 27. Juli 1924, einen Großkampf im Ringen Bressan-Berlin in der Gelandestramme von Schomer's Restaurant „Neu-Seeland“, Strohal, Annenstraße 20-21 (Nicht am Hof, Strohal-Hummelsberg). Die Luzik-Mannschaft (A.-V.) tritt diesmal gegen den ebenfalls Weiler des A.-V.-V. den Preussischen Sport-Club „Eichenlaub 1910“, an, der die Bezugs- und Kreismeisterschaft des 1. Kreises von 1922, 1923 und 1924 innehat. Außerdem finden noch Tag- und Ju-Jitsu-Kämpfe statt, wozu Gegner aus den Vereinen „Berliner Sport-Club 1919“ und VOB, „Gorvon“ gebildet sind. Dazu bietet der Verein noch ein reichhaltiges Verzehrsprogramm mit Attraktionen der Artisten und Seiler. Anfang 5 Uhr nachmittags. Vorher und während der Pause großes Konzert.

Ein Sport-Anschlusstag in Lichterberg. Vom 24. bis 31. Juli findet in der Schule, Marktstraße 10-11, vom Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell des 17. Bezirgs (Lichterberg) eine große Sport- und Kultur-Ausstellung statt. Die teilnehmenden Organisationen sind: der Touristen-Verein „Die Kameradschaft“, der Reichsdeutsche Geländebund, der Arbeiter-Abteilungsverband, der Arbeiter-Sport-Club, der Arbeiter-Geographen-Verband, „Stolz-Garten“, der Arbeiter-Schachbund, das Reichsdeutsche Jugendkartell sowie das Bezugskartell des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und das Sporthaus Lichterberg. Die Ausstellung ist geöffnet von Montag bis 4 bis 9 und Sonntag von 9 bis 6 Uhr. Eintritt frei! — Veranstaltung: Sam 2. bis 10. August Herbstwoche!

Berliner Arbeiter-Schachklub. Am Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Wende, Reichenstr. 147, ein Weitschach der Abt. Nord-Ost-Rosenthal statt. Da beide Abt. in härtester Weitschach antritt, ist ein interessantes Weitschach zu erwarten. Wöhe willkommen. — Am 14. August, abends 7 Uhr, dringt ebenfalls bei Wende, ein Anruf für Anfänger. — Die Kindergruppe spielt jeden Montag von 3 bis 7 Uhr im Hof, Schellische Str. 1 (Reichenberg), 3 Tr. — Jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr feierl. Schachweitschach im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25, Saal 2.

Wetterbericht. Für Berlin und Umgebung: Zunächst ziemlich trübe und kühl mit einzelnen leichten Regenschauern. Dann teilweise aufklarnd und ein wenig wärmer bei mäßigen nordwestlichen Winden. — Für die Umgebung: Am Morgen noch zahlreiche Regenschauer, im Westen Aufklärung; überall ziemlich kühl.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Geschäftsstelle: Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelm-Str. 46 III.
Sonderabend: Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelm-Str. 46 III., am Donnerstag, den 21. Juli, an der bekannten Mitgliederversammlung findet wegen dringlicher Vorkommnisse zur Verlegung der Versammlung am Freitag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, bei Schürer statt. Erscheinen aller notwendig. — Jugendkameradschaft „Eißel“, heute, Sonntag, Treffpunkt, nachm. 5 Uhr, Schürer Str., Unfallkassen. — Jugendkameradschaft „Obersee“, Dienstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, Appell, Hof, Riederichsstraße, Souppausgang. Die Jungfrauen treffen sich bereits am 7. Juli im Hof, Riederichsstraße.

Verein der Freunde für Feuerbestattung e. V. 1. Bezirk Friedrichshagen, Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Saal „Waldeslust“, Große Frankfurter Straße 117. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Die Feuerbestattung und ihre Ziele“ (Referent Gen. Oberhuber). 2. Stellungnahme zur Vereins-Generalversammlung. 3. Wahl der Delegierten.
Verband der Jungen- und Tuberkulose-Erkrankten Deutschlands, Ortsgruppe Berlin, Wohltätigkeitskonzert am Sonntag, den 27. Juli, im Roobiter Schützenhaus, Völkertee, zum Nutzen der Hilfs- und Beratungsstelle des Verbandes der Jungen- und Tuberkulose-Erkrankten Deutschlands, veranstaltet vom Musikverein „Tempo“ unter gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins „Blitzlicht“ und der Bühnenspielervereinigung „Rheingold“. Rosenöffnung 3 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt einfr. 50 Pf., Steuer 0,50 Pf.

Geschäftliche Mitteilungen.

Um dem verehrl. Publikum einen ganz besonderen Kaufpreis zu bieten, veranstaltet das altrenommierte „Berliner Möbelhaus“ Koch, Hofmann, Berlin, Eichenstr. 25, Großb. Cottbuser Tor, mit dem 27. d. M., beginnend, eine „Schlafzimmer-Weche“, während der für gewöhnlich sehr interessanten ganz besondere Vorteile geboten werden. Es gelangen erfindungsgerechteste Modelle in allen Holz- und Stahlarbeiten zum ersten billigen Verkauf, und ist eine Befähigung dieser Ausstellung von 27. d. M. an. Die angeführten Möbel können kostenlos geliehen. Der Verkauf erfolgt auch nach auswärts frei. Die Verkaufsdauer ist von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Wundbehandlung!



Verletzungs- und Operationswunden werden durch Ultravioletbestrahlung in verblühend kurzer Zeit zur Vernarbung gebracht. Eiternde Wundflächen reinigen sich schnell, der Heilungsverlauf wird beschleunigt. Schmerzen lassen bald nach, Patienten, die infolge Blutverlustes oder durch lange Eiterungen heruntergekommen waren, erholen sich schnell, Appetit und Schlaf stellen sich wieder ein, das Allgemeinbefinden wird gehoben. — Jede Operation, jeder Verbandwechsel sollte mit einer Bestrahlung mit d. Quarzlampe „Künstl. Höhensonne“ — Original Hanau — abgeschlossen werden.

Graue Haare!



Haarergauen und Haarausfall sind überaus oft Teilerscheinungen des frühzeitigen Alters. Dr. med. Lorand zeigt in seinem Werk: „Haarausfall, Glatze, Haarergauen, ihre Behandlung und Heilung“ (231 S., geb. 3,—, geb. Gm. 5,— beim Solux-Verlag, Hanau, Postf. 148), daß Bestrahlungen m. Quarzlampe „Künstl. Höhensonne“ nicht nur d. wirksamste Heilmittel geg. Haarausfall, Haarergauen u. z. Beförderung d. Wachstums, sondern gleichzeitig imstande sind, Alterserscheinung, in günst. Weise z. beeinflussen.

Elternpflicht!



Rachitis (englische Krankheit) ist in jedem Stadium durch Ultravioletbestrahlung mit Quarzlampe „Künstl. Höhensonne“ — Original Hanau — mit Sicherheit heilbar. Da auch d. Entstehung der Rachitis durch vorbeugende Bestrahlung sicher verhindert werden kann, so ist es Elternpflicht, jeden Säugling in seinem ersten Lebensjahr vorbeugend bestrahlen zu lassen. Die ultravioletten Strahlen sind in ganz besonderem Maße befähigt, auch tuberkulöse und skrofulöse Erkrankungen zu bessern, ja auszuheilen. Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen Sie unser „Rachitis-Merkblatt“ u. „Skrofulose-Merkblatt für Mütter und Pflegerinnen“.

Fragen Sie Ihren Arzt und lesen Sie nachstehende Broschüren: „Die neue Wundbehandlung mit Quarzlampe“ von Dr. Heusner und Dr. Theding, geb. Gm. 0,50. — „Verjüngungskunst von San-Rat Dr. Breiger, geb. Gm. 0,20. — „Skrofulose, ihre Ursachen, Bedeutung und Heilung“ von Dr. med. F. Theding, kart. Gm. 0,50. — „Die Ultraviolet-Therapie der Rachitis“ von Dr. K. Haldschinsky, geb. Gm. 0,20. — „Wie heilt Tuberkulose?“ von San-Rat Dr. Breiger, geb. Gm. 0,20. — Zusätzlich Porto und Verpackung (Selbstkosten) zu beziehen vom Solux-Verlag, Hanau a. M. — Postfach Nr. 148.

Komplette Apparate von Gm. 202.— an, ab Werk Hanau. Originalfabrikat der Quarzlampe-Gesellschaft m.b.H., Hanau a. M. Postfach 143. Stromverbrauch nur 0,77 Kw. pro Stunde.

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne 8 Uhr: D. Kreuzschreiber Sonntag nachm. 3 U. bei kleinen Preisen: **Fra Diavolo** Ab Freitag, 1. August **Die Geisha**
Deutsch. Theater Sommerpielzeit Sonntag nachm. 3 U. bei kleinen Preisen: **Die Geisha**
Clubleute
Kammerspiele Sommerpielzeit Sonntag nachm. 3 U. bei kleinen Preisen: **Die Geisha**
Metropol-Th. 8 Uhr: Wetschlagler **Mascottchen**
Tribüne 8 Uhr: Doktor Stiegitz Lobe / Ebrlsbacher
Reichshallen-Theater Täglich 8 Uhr: **Dresdener Viktoria-Sänger**
Dönhoff-Brettel Anf. 7½, Sonnt. 8 U. Gr. Variété-Prgr

Komische Oper 8 Uhr **Nur noch 4 Tage**
Die tanzende Prinzessin von Walter Kollo
Parkett 1.50—5.00 Mark

Kein Regen kann die Berliner abhalten am Sonntag im **LUNAPARK** zu sein.
Militär-Konzert 12 Kapellen Gedeckter Wein- u. Bier-Terrassen Luna-Café / Künstlerische Radio-Konzert u. -Tanz **Gr. Feuerwerk** über dem Halensee **Eintritt 75 Pfennig**
Montag: **Der Lunapark ein Flammenmeer**
• Große bengalische Illuminationen

Rose-Theater 8 Uhr: Lehmanns Kinder Gartenhöhe 7½, Madi

Gabardine 130 Br. r. Wolle. 0.50 M., 0.75 M. Kostüm-, Kleider-, Futterstoffe bedeutend un. Preis.
Haarpuder Schöneberg, Gellstr. 2 a. d. Grünwaldstr.

Große Volksoper im Theater des Westens 7½ Uhr: **Mignon** (Sommerpreise)

Berliner Prater Kastanienallee 7-9
Das sensationelle **Juli-Programm**
Jeden Mittwoch: **Kinder-Freudfest**
Jeden Donnerstag: **Volkstag 0,50** auf allen Plätzen

Rennen zu Strausberg Sonntag, 27. Juli, nachm. 3 U.
Fahrplan der Sonderzüge:
Charlottenb. ab 1.00 1.10 12.15
Zoo 1.06 1.16 12.20
Friedr.-Str. 1.21 1.32 12.34
Alex.-Pl. 1.27 1.39 12.39
Schles. Bf. 1.19 1.31 1.46 2.16 12.43
Strausberg an 2.04 2.16 2.28 3.01 1.30

Bad Landeck

in Schlesien
das Radiumbad des Oslens
Warme Schwefelquellen mit höchster Radioaktivität: Radium-Quell-Emanatorium, Moorbäder; Hydro- und Elektrotherapie; medico-mechanisches Institut; Terrain- und klimatischer Kurort. Beliebte Sommerfrische. 35 km gut gepflegte Parkwege im Hochwald. Bevorzugter Wintersportplatz. Anschluß an deutschen Rundfunk.
Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden, Unsaftigkeiten, Herz- u. Gefäßkrankheiten, Schwächezuständen etc. Art.
Ankünfte und Prospektversand durch städt. Badeverwaltung und Kurverein.

In der Morgenstunde

Bettsatin gestreift, 80 cm breit	1.10	Damenstrümpfe braun 1 x 1 gestreift	0.70
Bettsatin gestreift, 130 cm breit	1.75	Herrensocken	0.40, 0.50, 0.20
Damast für Bettbezüge 80 cm breit	1.10	Herrensocken best.	0.45
Damast für Bettbezüge 130 cm breit	1.75	Hosenträger Gummiband mit Leder	0.50
Köper-Inlett gestreift, gute Qualität 80 cm breit	1.—	Stephpüte moderne Farben	1.30
Damenschürzen Wisner Form, mod. Einreimmet. von	1.25 an	Strickbinder in neuesten Mustern	0.25
Mädchenschürzen in schönst. Ausmusterung, von	1.20 an	Sportanzug für Herren, 2teilig mit langer Hose	17.50
Damen-Überziehhäckerchen Wolle, schöne Farben	3.50	Jackettanzüge aus gemustertem Buckskin	18.—
Kinder-Sommer-Sweater Wolle, elegante Ausfüllung, Gr. 1	2.—	Gummimäntel für Herren, irreguläre Ware	13.50
Damen-Untertailen ohne Aermel, leines Gewebe	0.90	Winter-Ulster für Herren, in dunklen Farben	6.—
Damen-Hemdchusen weiß Trikot	1.50	Blaue Monteuranzüge	4.50
Damen-Sommerschulphosen in vielen schönen Farben	0.75	Waschjoppen in grauen Farben, in kleinen Größen	4.25
Damen-Schulphosen in feinst. schwer. Qual., haltbar	1.50	Khakianzüge mit Breches oder langer Hose	9.50 an
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum	0.15	Schilfanzug in Sportform	13.50
Herren-Taschentücher weiß	0.25	Windjacken f. Herren aus imprgn. Stoffen	8.50 an
Kinder-Kleider handgeheilt, Wolle, in schönen Mustern, Gr. 1	2.50	Windjacken f. Damen leichte Formen	9.50 an
Männerhemden aus gestreiftem Körperarchen	2.50	Knaben-Waschanzüge, angeraumt, flusenform in verschiedenen Farben	5.25
Männerhemden aus gestreiftem guten Nessel	2.10	Knaben Stoff-Anzüge Gr. 1-6 hochgeschl. Form	5.90
Herrenhemden weiß, mit eleganten modernen Einsätzen	1.70	Wasch-Anzüge Größe 1-6 hochgeschl. geschlossen	3.90
Herrenhemden wollgemischt mit Doppelbrust	2.10	Wasch-Anzüge Gr. 1-6 blau-weiß gestreift, hochgeschl.	3.90
Herren-Unterhosen wollgemischt	1.80	Wasch-Hosen Größe 1-6, mit Leisten, in blau und blau-weiß gestreift	2.50
		Graue Barchentdecken Setick	1.25
		Reise- u. Schlafdecken schwere Ware	2.60

GANZ BERLIN
SPRICHT VON
RIN-TIN-TIN
DEM HUND VON KARIBU IM
UFA-PALAST AM ZOO
SONNTAGS 5, 7 UND 9 UHR
WOCHENTAGS 7 UND 9 UHR
VORVERKAUF 11-1 UHR EHREN- UND FREIKARTEN UNGÜLTIG

Angestaubte Kinderwäsche zu sehr billigen Preisen
Damen-Kostüme, Herren-Anzugstoffe 140 cm breit, in 1.65
schön. Must., Mtr.
Mengenabgabe vorbehalten.
BAER SOHN & Co.
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Außerordentliche einmalige **Sondervergünstigung**
Nur noch diese Woche tägl. 8 Uhr der tollste aller Schwänke
Sie zahlen für einen Orchester-Sesse!
Lehmanns Kinder nur 1 Mark
Gültig von heute bis einschli. Sonntag, den 3. August.
Ausschneiden! Ausschneiden!
Einmalige **Sondervergünstigung!**

ULAP am Lehrter Bahnhof
Vergnügungspark
verteilt **20 Preise 20**
1 fabrikneues Automobil (Kleinkraftwagen),
1 elegante Speisezimmer-Einrichtung,
3 moderne Klammern, 3 Singer Nähmaschinen,
3 moderne Standuhren, 3 Sprechmaschinen,
3 Salon-Teppiche und 3 Fahrräder
in der Zeit vom **26. Juli bis Sonnabend, den 3. August**
an die Besucher, welche die an den Anschlagtafeln bekanntgegebene Preisaufgabe lösen
Heute Sonntag: Voller Betrieb mit allen Sensationen u. Attraktionen Doppelkonzert / Feuerwerk
Eintritt 75 Pf. Beginn 3 Uhr.

3 Reise-Tage! Auch für stärkere Figuren! Nur gute u. beste Qualitäten!
Im Preisabbau! Jetzt nur!!
Reise-Kostüme jetzt nur 85.—, 79.—, 65.—, 49.—, 39.—
Reise-Mäntel Impr. Barbury 40.—
Covertcoatmäntel 27.—
Seidenmäntel, in Ausführung jetzt nur 65.—, 49.—
Entzückende Modell-Röcke jetzt nur 33.—, 27.—, 18.—
Strickwesten jetzt nur 19.—, 14.50, 10.—
Kaufen Sie jetzt!!!
Preisfeststand bereits überschritten!
Bei Anzahlung wird reserviert.
Biberplüschmäntel auf Damast, in Proteaban 126.—
Pelzmäntel (sehen Sie auf nur gute und beste Felle) im Proteaban 360.—
Sealplüschmänt. 185.—, 141.—, Pelzjack. 185.—, 125.—
Seidenplüschmäntel mit Stückerel auf Damast jetzt 98.—
Astrachan- u. Krimmermäntel 48.—
Extra Trauer-Abteilung: Bekannt billige Preise.
Westmann
1. Geschäft: Berlin W. 8. Mohrenstr. 37a. Gr. Frankfurter Str. 115
2. Geschäft: Berlin N. O.

Meine Ausstattungstage

vom 28. Juli bis 2. August bringen

enorm billige Angebote

Bettwäsche	
Bezüge	Ueberlaken
Namdentuch	aus gutem Linnen, rotol. Gestickt 9.75
Oberbett 5.50	Kissen passend 3.50
Kissen 1.85	aus Handtuch mit Schlaumverlebung . 7.25
Starkfädiger Linnen	Kissen passend 2.25
Oberbett 6.25	Bettlaken Wäscheleinen 2.75
Kissen 1.95	Bettlaken a. gut. Linnen 3.95
Guter Dimitt	Bettlaken in Duvels, 100x200 . 5.75
Oberbett 10.75	Bettlaken Halbleinen feinfädig . 7.50
Kissen 2.95	
Einz. Oberbettbezüge Linnen, 130x200 . . 6.50	Einzelne Ueberlaken mit eingest. Mustern 8.95

Fertige Betten	
Grün-rot Inlett mit grauem Federzug 16.50	Daunen-Oberbett sehr türkisch rot Inlett mit Daunen 46.50
Oberbett 14.20	Kissen dazu pass. 17.90
Kissen 5.75	

Monopol-Daunen
echt chines. (gaa. gesch.) Pf. 8.50
die ideale Beschäftigung

Daunendecken	
In eigenem Betriebe hergestellt, sämtlich mit Ia weißer Daunenfüllung.	
Ia rot Inlett 59.00	Ia Daunen-rot Inlett 94.00
Satin in div. Farben 78.00	Reine Seide Satin 135.00
Steppdecken	
Trikot doppelseitig . 12.50	Satinfoppels. 180x210 22.00
Satin m. Trik.-Röhre 14.90	Satin m. Wollfüllung 35.00
Schlafdecken	
Grün mit Bordüre . . 3.25	Halbwollene Decke 11.50
Se. schwere Qualität baumwollene Decke in verschied. Mustern 5.50	Kamelhaardecke mit Bordüre 22.50

Damenwäsche	
Taghemd mit Besatz aus Wäscheleinen . 1.25	Spitzen-Garnitur aus feinstem Wäscheleinen mit Bänder-Garnierung, Taghemd und Beinkleid 7.50
Beinkleid passend . 1.25	Nachthemd passend 5.50
Taghemd m. Sticker-rot . 1.75	Hemd hose modern, Wäscheleinen m. Motif vers. 2.95
Beinkleid pass. 1.75	Prinzebrock m. Sticker 4.50
Garnitur mit Hohlraumverzier. Taghemd und Beinkleid . . . 3.50	Unterteile m. Sticker 0.75
Nachthemd passend 3.50	

Handtücher	
Küchenhandtuch mit roter Kante . . 0.48	Staubhandtuch Gartenkorn oder Jacquard, halbleinen 0.90
Küchenhandtuch Rein Linnen 0.75	Frotterhandtuch 0.85
Frotterhandtuch schwere Qualität . 1.25	Wischtuch rot kariert 0.35

Wengengabe vorbehalten! Nur soweit Vorrat.

Metallbettstellen	
Metallbettstelle mit doppelt. Spiralfeder 11.50	Bogen-Bettstelle 90x190 mit Zugfederboden, 24 mm, weiß und schwarz 22.-
Bogen-Bettstelle m. Zugfedermaße 80x180, schwarz und weiß 15.75	Metallbettstelle 120x200, m. Zugfederboden, 35 mm, schwarz und weiß 29.-
Dieselbe 90x130 18.-	Messingbettstelle 100x200 115.-
Auflage-Matratzen aller Art sehr preiswert	

Kinderwagen	
Knappwagen m. Sitz- und Rückenpolsterung 11.90	Großwagen Wiener Form, tuchblau-weiß 45.-
Knappwagen m. Verdeck 29.50	Kinderbettstelle 70x140 wollelackiert, 1. Klappe 18.50

Ruhebetten	
mit buntem Bezug, gut gepolstert 37.50	Diwanbett mit Bettkasten 68.-

Unstreitig grösstes Bettfedern- und Betten-Spezial-Geschäft Deutschlands!

Weiße Möbel	
Ankleideschrank . 59.50	Ankleideschrank 130 cm breit, m. Spiegel 119.00
Nachttisch mit K-Marmor 22.00	Waschtisch mit K-Marmor 63.00
Spiegelspindchen 3-türig 39.50	

Schlafzimmer	
eichenart. ger. bestehend aus	
1 Ankleideschrank 150 breit, 1/2 Wäsche, mit Facettenspiegel,	
1 Waschkommode mit K-Marmor und Facettenspiegel,	
2 Nachttischen mit K-Marmor und Apotheken,	
2 Bettstellen mit Zugfederboden,	
2 Stühlen m. Rohrleitz zusammen	
Mark 385.-	

Bettfedern-Lustig
Gustav Fabrik
Prinzebrock
Aufpassen! Man frett sich - Lustig nur Gundershagen

Besonders hübsche
Trikot-Kleider
aus schwerer Kunstseide in vielen Farben
16.75
LEIPZIGERSTR. 42 ECKE MARKGRAFENSTR. * ORANIENSTR. 165 AM ORANIENPLATZ



BAUHÜTTE BERLIN
Soz. Baugesellschaft m. b. H.
Gemeinwirtschaftliche Bauunternehmung

Ausführung von Bauarbeiten aller Art

Abtlg. für Hochbau Tiefbau Eisenbetonbau Zimmerei Dachdeckungen	Umbauten u. Reparaturen Villen und Landhausbau Industriebau Uebernahme ganzer Bauprojekte Schlüsselfertige Herstellung ganzer Siedlungen	Abtlg. für Entwurf Architektur Konstruktion Statik Bauberatung
---	--	--

Bureau: Berlin W., Genhiner Str. 34
Telephon: Kurfürst 9350-51, 8868

Schlafzimmer-Woche
Moritz Hirschowitz
Südosten Skallitzer Straße 25
Hochhaus Kottbuser Tor.

En-basche Spez-Fabrik
Bettwäsche
Diese Woche großer Inlett-Verkauf

Wir stellen hierzu nur farbechte und federlichte Inlette zu außerst billigen Preisen zum Verkauf

Bettbezug aus gutem Hemdentuch 4.75	Damenhemd mit Hohlraum 1.35
Kissen dazu passend 1.55	Damenhemd prima Linsen 2.00
Ueberschlaglak. Linnen mit reicher Hohlraum Garnierung 9.50	Prinzebrock aus m-reicher Stricker-Garnitur 4.75
Kissen dazu passend . 2.90	Unterteile Hohlraum aus gutem Hemdentuch 1.25

Inlett-Oberbett federlicht Kp. 130x200 12.50	Köper-Inlett federlicht, 130 cm br. p. Met. 3.10
Inlett-Kissen federlicht, Köper, 80x80 3.75	Unterbett-Drell fed. und farbecht, 135 cm breit . . . pro Meter 3.90
Inlett-Unterbett federlichter Drell 15.75	Inlett-Oberbett guter Köper-Stout, 120x200 . . 7.50

Globus-Transportgeräte-Fabrik Berlin S.14. Dresdenerstr. 55
Liefert Wagen, Karren, Räder.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt des „Spezial-Sport-Hauses A. Siedel“, Rosenthaler Straße 34/35 und Taubenstr. 12, bei, worauf wir unsere Geier besonders hinweisen.

Ständiges Lager von über 150 Standuhren in allen Holz- und Silbarten Schriftl. Garantie Büro- u. Ladenuhren Wand- u. Küchenuhr, Stopp- u. Autorehren Glash. Lange-Uhren 14 Karat Gold-Armband-Uhren sowie Herren-Uhren Gold. Trauringe

Juwelen, Silberkästen nach Gewicht Alpaka-Bestecke

Karl Wulke
Uhrmachermeister
Juvalidenstr. 16
Ecke Gartenstraße (Stett. Bkt.)
Gegr. 1900
v. 120 Goldmarken

100 Landhäuser
(Einfamilienhäuser) in geschlossener Siedlung Wittenau. In unmittelbarer Nähe 2 Bahnhöfe, Wittenauer-Rod und Wittenauer-Rennener Bohn, Straßenbahnlinie 88, 15 Minuten bis Untergrundbahn Seehäse. 4 große Zimmer, Küche, Bad, Wogara, Keller, offene L. mit Kochgas, W- u. Entlüftung, Grundfläche ca. 300 qm. Nach dieses Jahr beschickbar. Bei regelmäßigen Spargelosen und mäßigen Raten (ca. 50 M. monatlich) Vorschauung des Gewinners 3000 M. mit. in Zeitbeiträgen. Bildne Infomios durch Gemeinnützige Bauvereingung Wohnungsuchender e. O. m. B. S., Grunewald, Scherzstraße, 8.

HOLZHAUSER
von 500 Mk. an. Schuppen, Hallen, Geragen etc. liefert preiswert kurzfristig

Holzhausbau Littmann
K. 34, Lützowstraße 31/33
Nenda 1024/21

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kax 2A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpollersteine
KOPP & JOSEPH
BERLIN W. 37
Überall erhältlich

Damen sparen Geld
Für die Reise

Covercoat-Paletts 8 an Tuch-Mantel 10 an	Charmant-Mantel 15 an
Denegal-Schleier 7 an	Alpaka-Mantel 12 an
Camel-Mantel 20 an	Kostume 19 an
Loden-Mantel 12 an	Burbury-Mantel . 15 an

Extra-Weiten und Längen für große und starke Damen
Seid-Plüschmäntel 120. Überimantel 60.
Alpenhaumantel 33, Winter 4.

Moscytz
Landberger Straße 59 eine am Alexanderplatz Trepp
besonders und Sonntag geschlossen

Ein Posten
Damentaghemden, Beinkleider, Nachthemden, Hemdhosen und Unterteile aus feinstem Makaballist m. herri. Handbroschurarbeit 40 pCt. unter Preis.

Fachmännliche zuvorkommende Bedienung!

Stumpe Jäger
Hauptgeschäft: Kottbuser Damm 73 (Nähe Hermannplatz).
Filialen: Landsberger Str. 88, Dresdener Str. 33 (3 Min. v. Alexanderplatz.) (Nähe Prinzenstr.)
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 37 (3 Min. von der Bismarckstraße).
Hannoversche 27 (zwischen Turm- und Wicliedstraße).
Bitte auf unsere altschwedische Firma zu achten
Geöffnet von 9-7 Uhr

Vertagung des Reichstags. Ablehnung des Mißtrauensvotums.

In der Besäße über den Kotelat, über deren Beginn wir in der Abendausgabe berichteten, sprach weiter:

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftl. Vgg.): Auch wir hatten das Gutachten für eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen und sind bereit, die Regierung zu unterstützen, wenn sie die in der Erklärung Fehrenbachs erwähnten Punkte in London mit vollem Nachdruck vertritt. Wenn wir jetzt gegen die Regierung stimmen, würde das im Ausland ganz falsch verstanden werden, und das können wir nicht verantworten. Dem Ausland gegenüber muß die Einheitsfront aufrechterhalten werden, so auch jetzt in London. Im übrigen bleiben wir in der Opposition.

Abg. Dr. Hochsch (Dnail): Es ist heute buchstäblich der letzte Augenblick, wenn die Einladung nach London an uns kommt, uns im Reichstag über die dort innezuhaltenen Politik auszusprechen und vor allem die Regierung sich auszusprechen zu hören, was bis jetzt und auch gestern nicht ausreichend geschehen ist. In jedem anderen Lande ist es selbstverständlich, daß bei solchen Gelegenheiten auch die nationale Opposition ausgiebig zu Worte kommt. Gewiß ist es ein Romm von großer Bedeutung, daß sich jetzt die Vereinigten Staaten intensiver an einer Konferenz beteiligen als je zuvor, und hierher gehört auch die bedeutende Rede des Staatssekretärs Hughes. Über die anhaltende Reizung zum Mißtrauen in das Gelingen und in die Hoffnung auf diese Wendung stammt auch daher, daß das deutsche Volk zu oft in seinen Hoffnungen getäuscht und betrogen worden ist. Frankreich hält am Poincaréschen Standpunkt des Versailler Vertrages fest. Der Redner gedenkt des verstorbenen deutschnationalen Führers Dr. Helfferich, der in der Unterdrift unter dieses Gutachten ein zweites Versailles gesehen habe, Verhandlungen aber über das Gutachten habe die Partei niemals abgelehnt und daran habe sich nichts geändert. Die Partei habe von vornherein

unverzichtbare Voraussetzungen

an die Annahme geknüpft, während die Sozialdemokratie sogar durch einen Volksentscheid die bedingungslose Annahme erzwingen wollte. Später habe die Deutsche Volkspartei solche Vorbehalte aufgestellt. Schließlich habe auch der englische Ministerpräsident das ähnliche Wort von den unverzichtbaren Vorbehalten gebraucht, und gestern habe sogar Fehrenbach im Namen aller Regierungen eine ganze Liste von Bedingungen vorgetragen und sei damit den deutschnationalen gefolgt. (Widerstand bei der Mehrheit; Zustimmung b. d. Dnail.) Leider hätten sich die Ausschüsse für die Beachtung dieser Vorbedingungen immer mehr verschärft, deshalb habe sich die oppositionelle Stellung der Deutschnationalen verschärfen müssen. Die erste Forderung sei die Amnestie, die wir nicht als Gnade wünschen, sondern fordern. Das zweite sei die Sicherung gegen Sanktionen, die schon dann nicht bestünde, wenn die Reparationskommission in ihren alten Rechten bestehen bliebe. Die dritte conditio sine qua non sei die wirtschaftliche und militärische Räumung; die erste sei noch völlig unsicher, die zweite sei überhaupt nicht auf die Tagesordnung von London gesetzt. (Hört, hört! b. d. Dnail.) Der Redner fragt den Kanzler, ob er auf diese Forderung etwa verzichten wolle. Ferner hätten auch nach Ansicht des jetzigen französischen Ministerpräsidenten die Räumungsschritten noch nicht zu laufen begonnen, wie es Poincaré ausgesprochen habe. Von der deutschen Regierung habe man darüber im Zusammenhang mit dem Gutachten noch nichts gehört. Das letzte sei die Wiederherstellung des Rheinlandabkommens, das ja sogar auch von Amerika unterschrieben worden sei. Das seien die unverzichtbaren Voraussetzungen für die Deutschnationalen. Sie seien aber bereit, große Opfer zu bringen, wenn eine Lösung gefunden werde, die im Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit liege und vereinbar sei mit der nationalen Würde und dem wenigen, was an staatlicher Souveränität uns noch geblieben sei. Von dieser Plattform aus greife die Partei die Bindungen an, in die die Regierung sich schon hineinbegeben habe oder hineinbegehen wolle. Jedenfalls würden die Deutschnationalen an der Notwendigkeit der Zweidrittelmehrheit festhalten. Wenn Deutschland nicht als gleichberechtigter Faktor nach London gefahren werde, solle die Regierung lieber zu Hause bleiben. (Reichsaussenminister Dr. Stresemann: Vollkommen meine Meinung!) Der Redner spricht weiter seine Freude aus über die Übereinstimmung mit Scheidemann in der Kriegsschuldfrage. Das sei die Folge des wachsenden Druckes von rechts. (Wachen b. d. Soz., Zustimmung b. d. Dnail.) Aber, so erklärte der Redner, wir haben in dieser Stunde nicht das Vertrauen zu einer Regierung, die auf so schmaler Basis steht, daß sie bei diesen Bedingungen steht, wie wir es fordern. Darum haben wir in dieser Stunde unserer Verpflichtung vor unseren Wählern nachkommen wollen. Der Redner verteidigt seine Fraktion des weiteren vor dem sozialistischen Vor-

wurf, sie bereits ihren Umfall vor, und erwidert, gerade die Stellung der Sozialdemokraten zur Reparationsfrage sei unklar gewesen. Sie befinden sich heute in der Sackgasse mit ihrer bedingungslosen Annahme; in der Frage der Annahme oder Ablehnung würden die Deutschnationalen weder indirekt noch direkt den Sozialdemokraten in die Hände arbeiten. Es werde ihnen nicht gelingen, die hundert Mann starke deutschnationale Fraktion auseinanderzureden, wie es in letzter Zeit mehrfach versucht worden sei. Alle Abmachungen, die diesen Mindestbedingungen nicht entsprechen, würden sich die Deutschnationalen mit allen Mitteln widersetzen. Sie sähen ja am längeren Hebel, Stresemann brauche nur an die Zweidrittelmehrheit zu denken.

Die Deutschnationalen würden von ihrer Macht unter Umständen rücksichtslos Gebrauch machen.

Sie erkennen die Lehre der Geschichte an, daß der Unterlegene sich schweren Opfern nicht entziehen kann. (Hört, hört! links und b. d. Natsoz.) Aber die Rechte, die droben hängen unerträglich, die lassen die Deutschnationalen nicht zum Gegenstand parlamentarischen Kuhhandels machen. Wo diese Grenzen überschritten würden, seien sie entschlossen, den Abmachungen ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen. (Lebh. Beifall b. d. Dnail.)

Abg. Bartels-Krefeld (Komm.): Die ganze Kaffbohlererei in London geht nur darum, ob der englische oder der französische Imperialismus und Kapitalismus die Oberhand gewinnt. Das Opfer sind die deutschen Arbeiter. Die Verschönerung der deutschen Eisenbahn ist ein besonders dunkles Kapitel.

Abg. Schroeder-Medlenburg (Natsoz.): Die Erklärungen des Reichstanzlers waren nur pflaumenweich. Die Laufen des Sachverständigenrats sind für das deutsche Volk unerträglich. Geradezu schrecklich ist, wie die deutsche Eisenbahn zerschlagen werden soll, dieses großartigste volkswirtschaftliche Institut, das dem Fürsten Bismarck zu verdanken ist. (Zwischenruf links.) Ja, ich bin Sozialist, Nationalsozialist, Fürst Bismarck war auch Nationalsozialist. (Wachen links.) Die Rentenmark ist durch das Sachverständigenrat gefährdet. In geradezu teuflischer Weise ist im Sachverständigenrat die Wohlstandsindex erfunden worden, damit auch kein deutscher Arbeiter mehr etwas Geld ersparen kann, sondern rettungslos dem Großkapitalismus zum Opfer fällt. Die Regierung hat das Volk über die Bedeutung des Sachverständigenrats getäuscht. Wir brauchen eine Regierung, die sich wieder das Vertrauen des Volkes zu erwerben versteht und die auch Furcht erwecken kann. Der letzte Fluch des sterbenden Reichs fällt auf diese Regierung, die den Schandvertrag von Versailles unterschrieben hat. (Stürmische Zustimmung rechts.)

Abg. v. Kardorff (Dop.) beantragt die Zurückverweisung des Antrags der Kommunisten wegen Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. Juni 1924 betr. Neuordnung der Presse und des bezüglichen Ausschuhanspruchs, der auf Annahme dieses kommunistischen Antrags gerichtet ist, an den Rechtsausschuß, da die Regierung dem Ausschuh neues Material vorlegen will.

Abg. Kah (Komm.) protestiert gegen dieses Ersuchen des Vorredners.

Abg. Dittmann (Soz.) erklärt gleichfalls, den Antrag v. Kardorff abzulehnen, da es offenbar darauf abgesehen sei, die Aufhebung der Verordnung zu verhindern.

Von Seiten der Nationalsozialisten wird das Gleiche erklärt. Der Kotelat wird hierauf im einzelnen und in der Schlußabstimmung gegen Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen.

Der Antrag der Kommunisten betr. die Verschickung deutscher Kinder nach Frankreich wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt. (Lärm bei den Kommunisten und Rufe: Kindermörder!)

Es folgt die namentliche Abstimmung über das von den Nationalsozialisten beantragte Mißtrauensvotum. Vor der Abstimmung erklärt

Abg. Schulz-Bromberg (Dnail.): Die deutschnationale Fraktion hat heute bestimmte klar umrissene Forderungen an die Reichsregierung gestellt, welche als unverzichtbare Bedingungen für die Verhandlungen in London zu gelten haben. Im übrigen hat die Fraktion durch wiederholte Erklärungen ihren Standpunkt zu den schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik deutlich und bestimmt und insbesondere durch ihr letztes am 6. Juni vom Reichstag abgelehntes Mißtrauensvotum zum Ausdruck gebracht.

Vor Abschluß der Verhandlungen in London hat die deutschnationale Fraktion keinen Anlaß, ihr Bekenntnis und ihre bekannte Gesamteinstellung zu dieser Regierung an dieser Stelle zu wiederholen. Dazu wird Zeit und Gelegenheit nach Abschluß jener Verhandlungen gegeben sein. Von ihrem Resultat hängt die weitere Stellung der Fraktion ab. Wir werden uns daher an der Abstimmung über das Mißtrauensvotum nicht beteiligen.

Die Abgg. Kah (Komm.) und v. Graefe (Natsoz.) protestieren dagegen, daß diese Abstimmung schon jetzt anstatt am Schluß der Abstimmungen vorgenommen wird. Der Präsident stellt demgegenüber fest, daß sich das Haus mit dem von ihm vorgeschlagenen Modus einverstanden erklärt hat.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag der Nationalsozialisten „Der Reichstanzler und die Reichsminister besitzen nicht das Vertrauen des Reichstags“ mit 172 gegen 82 Stimmen bei 79 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten wegen Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924 über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes hat der Rechtsausschuß mit Stimmengleichheit abgelehnt. Im Plenum muß bei der Abstimmung Zustimmung erfolgen. Das Ergebnis ist die Ablehnung der Anträge mit 168 gegen 133 Stimmen.

Der auf Grund eines Writings v. Graefe vom Ausschuh vorgelegte Antrag „alle von der Reichsregierung oder von den Landesregierungen erlassenen oder aufrechterhaltenen Verbote von politischen Parteien sind aufgehoben“, wird gegen die Mittelparteien angenommen.

Die vom Ausschuh zur Annahme empfohlene Entschlieung, die Reichsregierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die vom Generalkommissar v. Kahr erlassene Verordnung betr. Unterdrückung kommunistischer Zeitungen und Bestrafung der Hersteller, Verbreiter usw. aufgehoben wird, erklärt der Präsident nach Probe und Gegenprobe für abgelehnt. Dagegen erhebt sich aus dem Hause Widerspruch. Nach längerer lebhafter Auseinandersetzung erklärt Abg. Bell, daß das Zentrum bei der Abstimmung irtümlich angenommen habe, es handle sich um den ursprünglichen Antrag der Kommunisten. Von den Deutschnationalen wird dieselbe Erklärung abgegeben. Darauf läßt Präsident Wallraf die Abstimmung wiederholen und nunmehr wird die Entschlieung mit großer Mehrheit angenommen.

Entsprechend dem Antrag v. Kardorff wird von der Mehrheit der Ausschuhanspruchs betr. Neuordnung der Rechte der Presse an den Rechtsausschuß zurückverwiesen.

Ein Kommunist rief dem Präsidenten Wallraf zu: Schieber! Präsident Wallraf: Ich bitte den Herrn, sich zu melden, der mir eben den Ausbruch Schieber zugerufen hat. Der betr. Abgeordnete meldet sich nicht. (Psurufe rechts und Ruf: Feigling!)

Darauf erhebt der Abg. Friisch (Natsoz.) außerhalb der Tagesordnung das Wort zu einer Erklärung, wonach die Artikel, wegen deren er vor Gericht verfolgt werde, die Firma Warburg nicht beleidigt, sondern nur kritisiert hätten, und wonach er sich vor Gericht verantworten werde.

Nunmehr wird das Gesetz über das Wiederaufnahmeverfahren gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte in zweiter Lesung angenommen, die Verschickung in dritter Lesung wird jedoch durch den Einspruch des Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftl. Vgg. und Bayer. Bauernbund) verhindert.

Damit ist die Tagesordnung erledigt, das Haus vertagt sich. Der Präsident erhält die Ermächtigung, es wieder zusammenzurufen entsprechend den Wünschen des Kellerrats, wenn Einwürfe vorliegen oder ein Antrag gestellt wird.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Filmschau.

„Kin-Kin-Kin“, der Hund von Korfu, erlebte im Ufa-Palast am 30.0 seine Uraufführung. Dieser Filmstar, ein deutscher Schäferhund, wurde von Kanadiern in Frankreich in einem verlassenen deutschen Schützengraben gefunden, als er die Leiche seines Herrn bewachte. Er kam nach Amerika und wurde dort berühmt. Das wurde durch den Hund eines tüchtigen Propagandachefs bekanntgegeben. Und da man Kin-Kin-Kin zu der Uraufführung nicht bekommen konnte, hatte man eine große Anzahl Berliner Schäferhunde auf die Bühne dirigiert, die mit Gehul und Gebel den Beschall eines im voraus begeltesten Sablismus entgegennahmen, der ihrem erlauchten Artgenossen galt. Der Film spielt in Alaska, in Schnee und Eis, wo ein junger Hund als Frucht von einem Hundeschlitten verloren wird. Das Jungtier wird unter Wölben groß. Infolge seines Hundekinsts hält es sich abseits von seinen Eisgefährten. Auf einmal tritt ein verfolgter Mensch in das Leben des Hundes, der ihn erst als Beute, nachher aber als Freund betrachtet. Im Verlauf der Handlung wird der Hund dann mehrere Male zum Lebensretter, weil eine sehr mit Anträgen kämpfende menschliche Liebesgeschichte neben der Geschichte des Hundes einherläuft, erkennlicherweise ohne die letztere zu erdrücken. Wenn man das Tier attill sieht, gewahrt man die typische Dressur des deutschen Schäferhundes, die es sich angeeignet sein läßt, die Fähigkeiten des Hundes zu entwickeln. Kin-Kin-Kin ist stets mit Mut und Liebe, mit Freude an der Leistung bei der Sache. Wie wehleid sind seine Ausdrucksmöglichkeiten! Die Filmhandlung ist zu stark menschlich aufgefacht, zum Beispiel treibt in Weltlichkeit der Anstalt das Tier durchaus nicht immer zum Menschen, auch verläßt der Hund sich nicht auf sein Gefühl, sondern auf seine Nase. Ferner können die Innenaufnahmen nicht mit den Aufnahmen kontrastieren. Manche eingeföhnten Kinotricks sind in Anbetracht der Glanzleistung des Hundes unnötig. Alle Szenen, in denen er arbeitet, sind der größten Wirkung gewis. Das Tier ist eben als Angreifer oder als Freund ganz Natur, und man es einerseits beleidigt oder schmeichelt, es hat es nicht nötig, jemals einen unbilligen Vorteil für sich in Anspruch zu nehmen. Allen Liebrenden aber, und namentlich den Freunden des deutschen Schäferhundes, wird der Film insofern zum Genus werden, als er Beobachtungsgelagenheiten erschließt und zugleich ein Beweis des großen Könnens der deutschen Schäferhundzucht ist. o. b.

Was sagt Leiser?

6 + 6 = 13

ist das richtig?

Nein

aber ebensowenig ist es richtig, wenn Sie glauben, dass unsere fabelhaft billigen Preise auf Kosten der Qualität erreicht werden.

Diese sind allein das Resultat zentralisierten Einkaufs, umfangreichster Dispositionen, eigener Fabrikation und schärfster Kalkulation, und beweist nachstehendes Angebot erneut unsere Leistungsfähigkeit.

Damen-Haferlschuhe 7⁹⁰
prima braun Sportleder, Lederfutter, zwelsohlig, äußerst strapazierfähig.....

Gebirgs- u. Tourenstiefel 14⁹⁰
für Damen und Herren, bestes braunes Sportleder, Fiedermauslasche, Doppelsohle.....

Sandalen für Kinder und Erwachsene besonders preiswert

Damen-Schnürstiefel
weiss Leinen, mit hohem Schaft.....

Damen-Schnürschuhe
weiss Leinen.....

Kinder-Schnürstiefel
weiss Leinen, Größe 27-35.....

1,95

Sie Recht und trage „Leiser“!

Sie wußten es noch nicht? ...

Gerade für Wollwäsche ist

Persil so schön!

All die hübschen modernsten Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch: Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.



Das Vollkommenste für die Wäsche ist



Nordstern mit geschnitzelter Kernseife.

General-Vertreter für Groß-Berlin Gottlob Meissner * Berlin O. 112 Fernruf: Amt Alexander Nr. 2480.

„Hoffnung“ Berliner Schneiderei-Genossenschaft E. G. m. B. H. Am Rosenthaler Platz Brunnenstr. 185 Am Rosenthaler Platz

Herren- und Knabenbekleidung in großer Auswahl / zu billigsten Preisen / fertig am Lager Wir empfehlen besonders: Sportanzüge in Loden und Manchester. Gummimäntel, Bozener Mäntel u. Pelermäntel. Erstklassige Maßanfertigung zu soliden Preisen

Großer Preisabbau in allen Abteilungen Geöffnet von 8-7 Uhr

Verkäufe

Röhrenmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Hübler, Singer, Robbin, Kohorn, Kott, Huberbaum & Co. ... Röhrenmaschinen, alle Systeme für Hausgebrauch und Gewerbe ...

Teilschlüsseln, Sportbillig kaufen Sie elegante aufhängende ... Monatsanläge, Sommerpaletots, Gummimäntel, für jede Figur passende ...

Möbelverkauf, alle Schönhauser-Str. 104, Hof links, Rahmen-Bücher, Anrichte-Bücher, Schlafzimmer, Metallbetten sehr billig ...

Wianos preiswert, Klaviermacher, Eintr. Brunnenstr. 10. Koncertpianos, Salonpianos, Flügel gibt auch an Privat zu ...

Käufers kaufmännische Privat-Schule, Inhaber: Dipl.-Handelslehrer Ernst Köhner, Reue ...

Geldverkehr

Verleihung jeder Wertpapiere, auch Wäse und Garbende, Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Gute Stellung als Verkäufer in Einzel-Handlung, gute Kenntnisse in sozialistischer und anderer Literatur vorhanden ...

Stellenangebote

Motor- u. Fahrrad-Reparatur, selbständig arbeiten, Reisen für Privatkunden stellt sofort ein ...

Verschiedenes

Versteigerung, erstklassige, 400-1000 Personen fassend, große Theaterbühnen und Reberäume ...

Werkzeuge u. Maschinen

Werkzeugmaschinen, Transmissionsen, Behälter, Reife, billig, Goldmann, Krautstraße Nr. 20.

Garten :: Laube :: Balkon

Wasserpumpen, Erntehäke, Reparaturen billig, Pumpenfabrik, Gartenstraße 78.

Kaufgesuche

Herrenzimmer in künstlicher Ausführung kauft gegen Kaffe, Anzeiger unter Nr. D. 1174 Rudolf Hoffe, Untertienstr. 2.

Musikinstrumente

Grammophon und Musikinstrumente auf bequemem Teilzahlung, Contardstraße 1 an der Köpenickerstraße.

Unterricht

Beste Schol. Fremde Sprachen, Lehrkräfte 123a, Ecke Wilhelmstraße, Tauentzienstraße 19a, Einzelunterricht, Eintritt jederzeit.

Möbel

Metallbetten, Kissenmatratzen, Patentmatratzen, Chaiselongues, Salter, Stuhl, arbeitsfreie schneiderei.

Reklame- und Prospekt-Druck

Reklame- und Prospekt-Druck, alle Arten, billig, schnell, zuverlässig, Druckerei, Unter den Eichen 10.

Reklame- und Prospekt-Druck

Reklame- und Prospekt-Druck, alle Arten, billig, schnell, zuverlässig, Druckerei, Unter den Eichen 10.

Reklame- und Prospekt-Druck

Reklame- und Prospekt-Druck, alle Arten, billig, schnell, zuverlässig, Druckerei, Unter den Eichen 10.

Reklame- und Prospekt-Druck

Reklame- und Prospekt-Druck, alle Arten, billig, schnell, zuverlässig, Druckerei, Unter den Eichen 10.

Reklame- und Prospekt-Druck

Reklame- und Prospekt-Druck, alle Arten, billig, schnell, zuverlässig, Druckerei, Unter den Eichen 10.

Reklame- und Prospekt-Druck

Reklame- und Prospekt-Druck, alle Arten, billig, schnell, zuverlässig, Druckerei, Unter den Eichen 10.

Reklame- und Prospekt-Druck

Reklame- und Prospekt-Druck, alle Arten, billig, schnell, zuverlässig, Druckerei, Unter den Eichen 10.

Ersten Bürgermeisters der Stadt Lütft

Die Stelle des Ersten Bürgermeisters der Stadt Lütft (58000 Einwohner, Ortsguppe B) ist neu zu besetzen.

KLEIN-ANZEIGEN

Wir suchen einen tüchtigen, umsichtigen Zigarettenmaschinenmeister der mit der Fabrikation auf Triumph, U. M. und Exzellenz-Maschinen bestens vertraut ist.

„Massary“ Zigarettenfabrik A. - G.

S. 42, Ritterstr. 9/10